

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

Statutory Declaration

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Masterarbeit

ZLB
ZENTRAL- UND LANDESBIBLIOTHEK BERLIN

Die öffentliche Bibliothek Berlins als
Nachnutzung für den Flughafen Tempelhof

verfasst
zur Erlangung des akademischen
Grades einer Diplom-Ingenieurin
Studienrichtung: Architektur

Claudia Sohm

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer:
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Hans Gangoly
Institut für Gebäudelehre

Graz, Jänner 2014

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	7
1.	
BIBLIOTHEKEN ALS BAUAUFGABE	8
DIE STADT	
Berlin - Geschichte und Städtebau	20
PLANUNGSGEBIET UND BESTANDSGEBÄUDE	
Der Flughafen Berlin Tempelhof	40
Das Tempelhofer Feld	64
Die Stiftung Zentral- und Landesbibliothek	72
2.	
FOTODOKUMENTATION	88
3.	
ENTWURF	
Entwurfskonzept	118
Modelle	124
Raumprogramm	140
Pläne und Darstellungen	144
ANHANG	186



Raumstadtmodell - 1000 Berlin Voids

VORWORT

Als Thema meiner Masterarbeit habe ich die bereits lange währende Diskussion um ein neues, gemeinsames Gebäude der auf drei Häuser verteilten Zentral- und Landesbibliothek Berlin ZLB gewählt. Unterlagen des 2012 ausgelobten Wettbewerbs zur Standorteinbindung bilden gemeinsam mit meiner eigenen Analyse, Gesprächen mit der Pressesprecherin, Informationen des zuständigen Baureferenten und Besichtigungen der Bestandsgebäude der ZLB die Basis meiner Arbeit.

Die Annäherung an meinen Entwurf ist inspiriert durch meine Studienzeit in Berlin. Unter dem Titel „1000 Berlin Voids“ erarbeiteten wir gemeinschaftlich ein Modell der Brachen, Baulücken und Restflächen der Stadt. Diese stehen im entstandenen Raumstadtmodell exemplarisch für die innerstädtischen Raumpotentiale Berlins.

Hier wurde deutlich, welche große Anzahl von zur Gänze oder teilweise leerstehenden Gebäuden und Gebäudekomplexen Berlin (noch immer) besitzt. Ich sehe jedes dieser Gebäude als Ressource für ein zukunftsfähiges Schaffen und Weiterbauen von Stadt. Viele Grundlagen für eine lebenswerte und nachhaltige Entwicklung sind bereits vorhanden, gebaute oder erwachsene Defizite können im Weiterbauen berücksichtigt werden.

In diesem Bewusstsein zeige ich mit meiner Arbeit, die Transformation des aufgelassenen Flughafens Tempelhof zur Zentral- und Landesbibliothek Berlin.

Ich gehe der Frage nach, was eine Bibliothek jenseits ihrer organisatorischen Abläufe ausmacht und überlagere das obsolet gewordene Raumprogramm eines alten Flughafens mit meiner Vision einer zeitgemäßen öffentlichen Bibliothek.

Ich analysiere das Gebäude selbst, seine Geschichte und Gestalt mit der es im Bewusstsein der Bewohner und im Stadtbild vorhanden ist. Durch die Neuprogrammierung des bestehenden Raumes und eine respektvolle Umnutzung will ich tragfähige Bezüge schaffen, die die Voraussetzung dafür schaffen, dieses Void aus der Erinnerung zurück in die bestehende Stadt zu holen.

1
Großer Turmbau zu Babel
Pieter Bruegel der Ältere, 1563



DIE BIBLIOTHEK ALS BAUAUFGABE

Bibliotheken des Altertums, der Repräsentation des gesprochenen Wortes, im mittelalterlichen Codex niedergeschrieben, als Quelle der monastischen Existenzberichtigung, Bücher als menschliche Nahrung, Kosmisches und Daimonisches in gegenwärtigen Datenlandschaften, Bibliotheken der Moderne und ihr Publikum unter den Bedingungen der Umwandlung und stehen Erweiterung. Als imaginierte Tradition im tatsächlichen, baulichen aber auch im geistigen Sinne, sollte die Bibliothek als kulturelles Gedächtnis begriffen werden.

Jan Assmann

Die Bibliothek als Bauaufgabe hat sich im Lauf der Geschichte viele Male gewandelt. Entlang der Veränderung von kulturellen und politischen Gesellschaftsstrukturen reflektiert sie das Verständnis herrschender Wissens- und Machtverhältnisse. Ihre grundlegenden Funktionen – das Lagern, Sammeln, Ordnen und Vermitteln von Wissen – konfigurieren sich in diesem Spannungsfeld immer wieder neu. Ich möchte in diesem Kapitel einen kurzen geschichtlichen Überblick zeigen und im Hinblick auf den Entwurf die Herausforderungen betrachten, denen man mit dem Anspruch auf ein zeitgemäßes Bibliotheksgebäude begegnet.

Bibliotheken gehören neben Wohnhäusern und religiösen Kultstätten zu den Bauten, deren Existenz sich durch die gesamte Menschheitsgeschichte nachweisen lässt. Greift man in der Geschichte auf die letzten 5000 Jahre zurück, finden sich in der archäologischen Überlieferung überall Reste von Bibliotheken und ihren Bauten. Man erkennt jedoch auch, dass sich die Bibliothek als Zweckbau erst um die Zeitenwende herausgebildet hat.¹

Die Geschichte der menschlichen Kultur ist auch die Geschichte der Schriftkultur. Seit der Mensch die Schrift erfand und sie als Mittel der Kommunikation nutzt, sammelt er diese Zeugnisse der Kultur und der wissenschaftlichen Erkenntnis. Es ist anzunehmen, dass der Zeitpunkt des Beginns der Sammlung von schriftlichen Zeugnissen in etwa auch der Zeitpunkt war, an dem man sich Gedanken über den Aufbewahrungsort dieser Sammlungen machte.

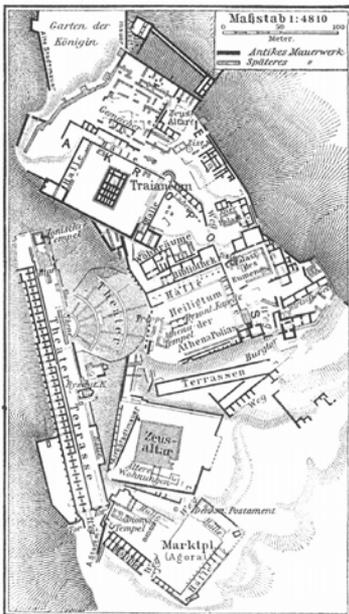
ANTIKE

Die ersten Zeugnisse über Sammlungen von Schriften finden sich in Mesopotamien. Allgemein geht man davon aus, dass die Tontafelsammlungen des alten Babylon und Assyriens die ersten Bibliotheken waren.

Die Bibliothek von Alexandria war Bestandteil des Museions der Hauptstadt des Ptolemäerreichs. Die Organisationsform des Museion führt die Tradition der griechischen Philosophenschulen fort. Sie soll bereits einen Bestand von etwa 700.000 Papyrusrollen umfasst haben, archäologisch haben sich Reste des Museions und der Bibliothek nicht nachweisen lassen.

Das erste Zeugnis über die bauliche Hülle einer Bibliothek geht auf die Bibliothek von Pergamon zurück. Sie bestand aus vier Räumen, von denen drei kleinere für die Aufbewahrung der Rollen bestimmt waren. Der vierte Raum war wahrscheinlich der Zeremonien- oder Leseraum. In diesem östlich gelegenen Saal stand auch eine Statue der Göttin Athene.

Man weiß, dass die Pergamentrollen der Sammlungen in hölzernen Gestellen, aber auch Schränken aufbewahrt wurden. Als Bestandteil von Tempelanlagen waren die antiken Bibliotheksräume in den meisten Fällen sehr prunkvoll ausgestattet.²



2
Karte der Oberstadt von Pergamon

1 vgl. Naumann 2009, S. 15
2 vgl. Kolasa 2004, S. 62f



3
Heute noch teilweise erhalten ist die Celsus-Bibliothek in Ephesus (114-125 n. Chr.)

MITTELALTER

Die Geschichte des deutschen Bibliothekswesens beginnt im Mittelalter. Ausgehend von Spanien und Italien entwickelten sich Orte der Buchkultur und der Vermittlung antiker Traditionen in Deutschland ab dem 6. Jahrhundert in Klöstern und Domen (Fulda, Lorsch, St. Gallen, Reichenau, Murbach-Köln, Mainz, Würzburg, Freising).³ Die Klöster produzierten Handschriften in ihren Skriptorien und bewahrten diese auch auf. Etwa im Verlauf des 15. Jahrhunderts fanden die Folianten den Weg aus Nischen und Kreuzgängen in große eigene Bibliotheksräume. In diesen mittelalterlichen Pultbibliotheken wurden die wertvollen Bücher meist in massiven, mit Schlössern gesicherten Schränken verwahrt und zum Lesen mit Ketten an Stehpulten gesichert.⁴ Bis zum Ende des Mittelalters vermehrte sich durch die neuen Orden der Kartäuser, Zisterzienser, Augustinerchorherren, Prämonstratenser die Zahl der Klosterbibliotheken stark. Insbesondere die den Städten zugewandten Bettelorden, der Dominikaner und Franziskaner fühlten sich der Wissenschaft und der Lehrtätigkeit verpflichtet und sahen in Bibliotheken unentbehrliche Arbeitsinstrumente.

Mit der einsetzenden Gründung von Universitäten entstanden neue Büchersammlungen, die jedoch bescheiden blieben, da die Professoren die wichtigen Werke in ihrer Privatbibliothek hielten. Buchbestände im Besitz von Laien waren selten, erst mit dem Wandel des Bildungsideals entstanden vorerst an den Adelsitzen Büchersammlungen. Bürgerliche Privatbibliotheken erlebten erst in der Zeit des Humanismus mit dem Typ der Gelehrtenbibliothek eine erste Blüte.

3 vgl. Seefeldt 2003, S. 11

4 vgl. Kolasa 2004, S. 63

NEUZEIT

Mit der Umstellung vom Pergament zum Papier als Schriftträger im 14. Jahrhundert und der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg Mitte des 15. Jahrhunderts waren die Grundlagen für ein weiteres Anwachsen der Bibliotheksbestände gegeben. Im Gefolge der Gedanken der Reformation entstanden viele Bibliotheken in Schulen, Kirchen und Städten. Die Jesuiten, als Vertreter der Gegenreformation, schrieben für ihre Kollegien die Einrichtung von Bibliotheken vor. Hier wurde auch der Übergang von Pult- zur Saalbibliothek vollzogen.

Andererseits führte die Reformation in weiten Gebieten durch die Aufhebung vieler Klöster zum Ende von Klosterbibliotheken und mitunter zur Vernichtung der als unnützlich angesehene Literatur der mittelalterlichen Philosophie und Theologie.

In das 15. und 16. Jahrhundert fielen die Anfänge der Hofbibliotheken, die teils auf humanistisches Bildungstreben, teils auf fürstliches Repräsentationsbedürfnis zurückgehen.⁵

Die Bibliotheken der Renaissance lehnen sich an die Bibliothek des Mittelalters an, sie sind jedoch in ihrer Gestaltung kunstvoller ausgebildet. Annähernd in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten ist beispielsweise die Biblioteca Laurenziana in Florenz.

Die Barockbibliothek präsentiert sich in großen repräsentativen Räumen. Die bis an die Decke hinauf geführten Bücherregale bildeten die Wände und stellten das Wissensuniversum dar. Das Buch selbst wurde zum Gestaltungselement. Noch vereinte dieser Typ der Bibliothek sowohl Büchersammlung, Leseplätze als auch den Platz des Bibliothekars in einem Raum. In diese Zeit fällt auch die Tendenz, Bibliotheken als eigenständige Gebäude zu errichten (z.B. Bibliothek des Britischen Museums in einem alten Palais in London 1753).⁶



⁴
Prunksaal der Hofbibliothek Wien -
heute Österreichische Nationalbibliothek
- gebaut 1723-1726 nach Plänen des Hofar-
chitekten J. B. Fischer von Erlach,
Deckenfresken Hofmaler Daniel Gran

⁵ vgl. Plassmann 2004, S. 14f

⁶ vgl. Kolasa 2004, S. 64f

Als Initialzündung für die neuzeitliche Bibliothek gilt der Idealplan von Leopoldo della Santa veröffentlicht 1816 in der Schrift „Della costruzione e del regolamento di una pubblica universale biblioteca. Er sah eine Trennung von Büchermagazin, Lesesaal und Räumen für die Bibliotheksverwaltung vor. Diese Gliederung des Zweckbaus „Bibliothek“ in Aufbewahren, Erschließen und Benutzen gab erstmalig einen funktionalen Ansatz für die Gestaltung einer Bibliothek.

Der Lesesaal bleibt weiterhin zentrales Element, da die Gestaltung bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts vom Gedanken der Repräsentation getragen wird. Den Höhepunkt dieser Entwicklung stellen die großen Kuppellesäle des 19. Jahrhunderts dar.

Die größte Umverteilung von Bücherbeständen, die es jemals in der Geschichte der deutschen Bibliotheken gegeben hat, erfolgte durch die im Jahre 1803 durchgeführte Säkularisation des kirchlichen Buchbesitzes in Süd- und Westdeutschland. Ihre Auswirkungen waren vergleichbar mit jenen der Reformation in den übrigen Regionen, die Buchbestände der aufgehobenen Klöster gelangten in staatliche, teilweise für diesen Zweck neu geschaffene, Bibliotheken.⁷

DIE MODERNE GEBRAUCHSBIBLIOTHEK

Etwa um 1850 beginnt die Herausbildung der modernen Gebrauchsbibliothek. Die Grundüberlegung, dass Buch und Leser auf dem schnellsten und besten Wegen zueinander finden sollten, prägte die Bibliotheksgeschichte bis in die 1950er Jahre.

Mit seinem Idealplan einer Bibliothek begegnet Graf De Laborde im Jahr 1845 den Raumnöten in der Königlichen Bibliothek Paris. Erstmals werden Räume nicht Personen sondern Bearbeitungsstationen der Literatur – Erwerbung, Katalogisierung, Einbandstelle etc. – zugeordnet.

„Der Anfang der Magazinierung setzt da ein, wo man es wagt, Quergerüste in den Binnenraum vorzuschieben unter Missachtung der Raumwirkung und der alten Benutzungsrechte auf den Büchersaal.“⁸

Ebenfalls unter der Prämisse keinen Platz zu vergeuden wurden die Deckenhöhen auf ein notwendiges Minimum reduziert und die Achsabstände zwischen den Regalen verringert. Die Schaffung von Metallregalen mit höhenverstellbaren Regalbrettern, selbsttragende Stahlgestelle über mehrere Etagen samt integrierten Bediengängen und Verbindungstreppe markieren den nächsten Schritt.

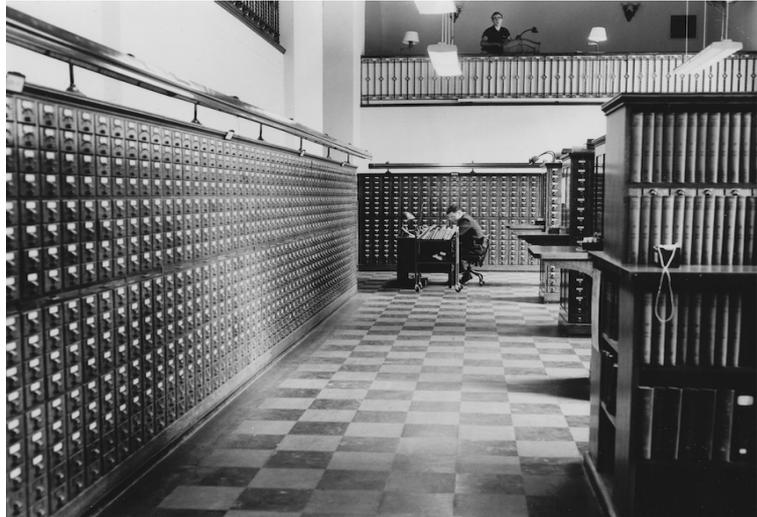


5/6
Preußische Staatsbibliothek Berlin,
Unter den Linden
entworfen 1898-1902 von
Hofarchitekt Ernst von Ihne,
Bauausführung Anton Adams.

⁷ vgl. Plassmann 2004, S. 15

⁸ vgl. Leyh / Liebers 1961, S. 902

7
Katalograum der Cleveland Public Library



Mit den immer größer werdenden Büchermagazinen, die sich sowohl horizontal als auch vertikal ausdehnten, wurde auch die Transportfrage zu den Ausgabestellen und innerhalb der Bibliothek zu einem technisch zu lösenden Problem. Bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges galten allgemein Aufzüge für Bücher und Personal als die zweckmäßigste und zuverlässigste Methode. Die modernen Regalsysteme fanden rasch weite Verbreitung, umso wichtiger wurden die Kataloge, wobei der Zettelkatalog langsam den Bandkatalog ablöste.

Neben dem Magazin wurden auch die Räume für die Nutzer der Bibliothek einer Differenzierung unterzogen. Die Trennung von Buchausgabe und Lesesaal erfolgte schon früh. Auch öffentliche Kataloge setzten sich durch. Es entwickelten sich Lesezimmer für privilegierte Nutzer, Handschriftenleseräume und Zeitschriftenzimmer. Später gesellten sich Räume für Schausammlungen und Vortragssäle hinzu. Garderoben hingegen waren lange Zeit keine Selbstverständlichkeit. In amerikanischen Bibliotheken verlief der Differenzierungsprozess tiefgreifender. In manchen Fällen, wie in der Cleveland Public Library, wurde etwa die ganze Bibliothek in Spezialsammlungen aufgespalten. Diese Spezialsammlungen sind Lesesäle und Magazin in einem und deuten die Tendenz an, die sich erst später breit durchsetzen sollte – die Entwicklung zur modernen Freihandbibliothek.⁹

Die rapide Steigerung der Literaturproduktion erzwang in den Bibliotheken eine auf strengere Auswahl beruhende Erwerbungspolitik und führte später zur Einrichtung von Sammelschwerpunkten und zur gegenseitigen Nutzung der Bestände im Rahmen des Leihverkehrs. Auch die Verbilligung der Bücher durch den technischen Fortschritt wirkte sich nachhaltig auf die Bibliotheken aus. Die Zeiten, in denen alle Bibliotheken sich wenigstens tendenziell als universale Sammlungen verstanden, war vorüber.

⁹ vgl. Kolasa 2004, S. 66ff

Außerhalb von Deutschland setzte sich nach der Französischen Revolution der Gedanke der Nationalbibliothek durch. In Deutschland engagierte sich der Börsenverein der Deutschen Buchhändler als private Initiative für die Deutsche Bücherei Leipzig, als Sammelstelle für das gesamte deutschsprachige Schrifttum verzeichnete sie ab 1913 alle Werke in der Deutschen Nationalbibliographie.¹⁰

PUBLIC LIBRARIES UND EINHEITSBÜCHEREI

Nachdem bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit Lesezirkeln und Lesegesellschaften sowie kommerziellen Leihbibliotheken Vorläufer eines öffentlichen Bibliothekswesen entstanden waren, die das Leseinteresse des gehobenen Bürgertums befriedigten, wurde 1828 in Großhain in Sachsen die erste Schul- bzw. Stadtbibliothek eröffnet. Getragen vom Gedanken der Volksbildung und durch Initiative der Kirchen, liberaler Vereine und der Arbeiterbewegung erlebte Deutschland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine Welle derartiger Bibliotheksgründungen. Doch erst unter dem Einfluss der amerikanischen public libraries setzte sich auch in Deutschland die Idee einer Bibliothek für alle durch und führte in vielen Orten zur Zusammenlegung der bisherigen wissenschaftlichen Stadtbibliothek mit der neuen Volksbücherei zur Einheitsbücherei. Zur Bücherhallenbewegung entwickelte sich Anfang des 20. Jahrhunderts im Rahmen des Richtungsstreits eine Gegenbewegung, die auf die Lenkung des Lesers zielte und deshalb an die Stelle, des in der Einheitsbücherei üblichen, freien Zugangs zur Literatur das Beratungsgespräch an der Theke setzte.

Nachdem sich in der Zeit der Weimarer Republik vor allem die Kommunalisierung der Volksbüchereien vollzogen hatte, da die bislang vielfach als Träger aufgetretenen Vereine diese Aufgabe wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung nicht mehr wahrnehmen konnten, geriet das öffentliche Bibliothekswesen nach 1933 unter Kontrolle und Lenkung durch den nationalsozialistischen Staat.

ENTWICKLUNG NACH 1945

Der Zweite Weltkrieg hatte in Deutschland beträchtlichen Schäden an Beständen und Gebäuden der Bibliotheken verursacht. Von etwa 75 Millionen Bänden im Besitz der öffentlichen Hand wurden etwa 25 Millionen vernichtet oder gingen auf andere Weise verloren. Es vergingen etwa 20 Jahre bis die schlimmsten Schäden beseitigt waren.

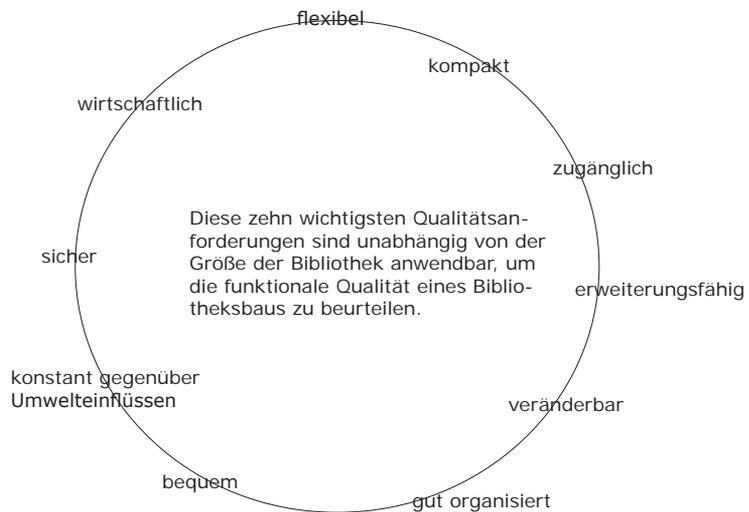
¹⁰ vgl. Seefeldt 2003, S. 15f

Die Entwicklung der Nachkriegszeit führte durch die deutsche Teilung zu tiefgreifenden Veränderungen der Bibliothekslandschaft. Die Bibliotheken in den beiden Staaten mussten unter gänzlich verschiedenen Bedingungen arbeiten und entwickelten sich weit auseinander.

Das öffentliche Bibliothekswesen vollzog nach dem Zweiten Weltkrieg allmählich den Übergang von der Literaturpädagogik der Thekenbücherei zur Angebotsbibliothek mit Freihandaufstellung. Für bestimmte Benutzergruppen entstanden Spezialabteilungen, insbesondere für Kinder und Jugendliche als wichtige Zielgruppe der öffentlichen Bibliothek. In den Großstädten wurde die Literaturversorgung zum System aus Zentralbibliothek, Zweigstellen und Fahrbibliothek ausgebaut.¹¹

Das wesentlichste Merkmal im 20. Jahrhundert ist die Auflösung des Dogmas von der dreigeteilten Bibliothek. Die klare Trennung von Aufbewahrung, Erschließung und Benutzung geht in neue Konzepte über. Mit den immer größer werdenden Büchermassen, dem immens gewachsenen Bedürfnis nach Bildung und der Notwendigkeit die vielen zerstörten Bibliotheken möglichst kostengünstig zu erneuern bzw. neue zu bauen, entstanden neue Zwänge zur Rationalisierung. Ebenso durch neue Ansätze der Literaturversorgung, die ihren Niederschlag in neuen Bibliothekskonzepten und Bauten fanden. Der freie, schnellere und bessere Zugang der Leser zu den Beständen gewann an Bedeutung.¹²

Der englische Architekt Harry Faulkner-Brown hat die gemeinsamen Eigenschaften von Bibliotheken zusammengefasst und 1973 erstmalig formuliert. Die Faulkner-Brownschen Gesetze wurden 1981 publiziert.



⁸ Faulkner-Brown bezeichnet seinen Planungsansatz als „open-plan“.

¹¹ vgl. Plassmann 2004, S.16-21

¹² vgl. Kolasa 2004, S. 69

Inzwischen hat sich, vor allem gefördert durch Andrew McDonald und die britische Standing Conference of National and University Libraries seit etwa 1996 eine differenziertere Sichtweise dieser Empfehlungen herausgebildet, die sich auch auf Bibliotheken anwenden lässt, die an ihren Standorten mit anderen Nutzungen verflochten sind. Dieser Katalog von Raumqualitäten wurde unter dem Titel „The Ten Commandments revisited: the qualities of good library space“ 2006 veröffentlicht.

functional – adaptable – accessible – varied – interactive – conductive
– environmentally suitable – safe and secure – efficient – suitable for
information technology – oomph or wow-factor

Einzelarbeitsplätze, Gruppenarbeitsräume, aber auch Bereiche sozialer Kommunikation und Interaktion prägen seine Grundsätze für die Raumplanung.

„Although (...) the word ‚library‘ continues to be a strong brand in society, institutions have chosen a number of different names for their new buildings. There are new learning centres, learning resource centres, learning streets, learning hubs, learning malls, learning grids, idea stores, cultural centres, research villages and so on.“¹³

BIBLIOTHEKSWESEN IM VEREINIGTEN DEUTSCHLAND

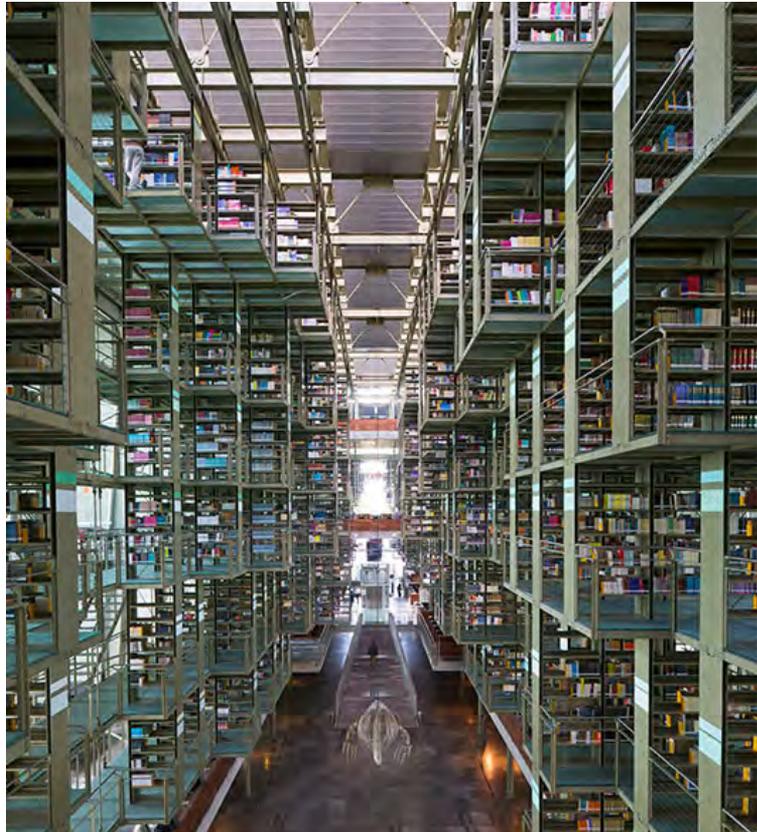
Die deutsche Vereinigung im Jahre 1990 bedeutete für das Bibliothekswesen im östlichen Teil Deutschlands einen tief greifenden Strukturwandel. Es galt die DDR-Bibliotheken, neben der Ergänzung der aus politischen und finanziellen Gründen beschränkten Beständen, auf den technischen Stand der Zeit zu bringen.

Die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz und die Deutsche Staatsbibliothek wurden vereinigt und arbeiten seit 1992 unter neuem Namen Staatsbibliothek zu Berlin / Preußischer Kulturbesitz als eine Bibliothek in zwei Häusern. Die Amerika-Gedenk-Bibliothek und die Berliner Stadtbibliothek, die erste eine typische öffentliche Bibliothek Amerikanischer Prägung, die zweite eine typische wissenschaftliche Stadtbibliothek älterer deutscher Provenienz, wurden unter einem Dach zur Zentral- und Landesbibliothek fusioniert, blieben aber ebenfalls auf zwei Häuser verteilt.¹⁴

¹³ vgl. Nauman 2009, S. 32

¹⁴ vgl. Plassmann 2004, S. 18 – 21

DIE BIBLIOTHEK IM ZEITALTER DER DIGITALEN MEDIEN



9
Struktur der auf Regalmaße fokussierten
Bibliothek von Mexiko City
Alberto Kalach, 2006

„Die Menge der Information wächst von Tag zu Tag mit hoher Geschwindigkeit, während die Mittel zu deren Sammlung, Aufbewahrung und Ausleihe im günstigsten Fall stagnieren.“¹⁵

Mit der Einführung des auswärtigen Leihverkehrs hat man schon vor mehr als hundert Jahren versucht, die Schranken der einzelnen Bibliothek zu überwinden. Das bedeutete einen beachtlichen Fortschritt, doch erst durch die Möglichkeiten der Digitalisierung und das Internets breitete sich die klassische Funktion der Bibliothek auf Texte und Informationen unabhängig von ihrem Standort aus. Die Notwendigkeit des Vorhandenseins des Informationsträgers Buch mit all seinen Unvollkommenheiten, welche die Versendung körperlicher Gegenstände notwendiger Weise mit sich bringt, war überwunden.¹⁶

¹⁵ vgl. Simmen 2001, S. 12
¹⁶ vgl. ebenda, S. 38

Neben der immer stärkeren Service-Orientierung gegenüber den Wünschen der Leser, wurden, aufgrund des Zwangs zur Personaleinsparung, auch traditionell bibliothekarische Dienste, wie etwa die Buchbestellung oder die Bereitstellung und Rückgabe, auf den Nutzer übertragen.

Die schnellen Veränderungen auf technologischer Ebene führen baulich zu größtmöglicher Flexibilität der Gebäude- und Raumstruktur. Die Konsequenz ist eine Bauweise mit standardisierten Rastermaßen und hoher Tragkraft in allen Gebäudebereichen ergänzt durch leistungsfähige Automatisierungstechnik, die oft nur noch durch vor gehängte Fassadenelemente variiert wird. Hinsichtlich der Flexibilität der Räume und der Nutzung setzt vor allem die Tendenz zu Multimediaarbeitsplätzen derzeit noch klare Grenzen. Kabelloses Internet kann zwar mittlerweile als Standard angesehen werden, solange aber technische Hilfsmittel und Arbeitsgeräte, wie Bildschirme, Computer, Fotokopierer, etc. an das Stromnetz angeschlossen werden müssen, bleibt die totale Flexibilität Utopie.

Die Bibliothek wird zunehmend digitale multimediale Informationen an Nutzer außerhalb der Bibliothek liefern. Elektronische Dokumentenlieferungsdienste sind nur der Anfang. Die digitalen Massenspeicher halten massiv in den Bibliotheken Einzug. Dem Nutzer werden Volltextdokumente an den Benutzungsplatz geliefert, der sowohl in wie auch außerhalb der Bibliothek sein kann.¹⁷

Heute ist die Bibliothek für das Sammeln, Erschließen und Vermitteln sowohl gedruckter als auch digitaler Texte und Informationen verantwortlich. Die moderne Bibliothek ist hybride, sie ist reale und virtuelle Bibliothek zugleich. Die Aufgabe des Bibliothekars wird es weiterhin sein, Texte und Informationen von bleibender Qualität zu sammeln, unabhängig davon ob sie gedruckt oder digital gespeichert sind. Aber den möglichst freien Zugang zu allen Quellen wird er zu gewährleisten und notfalls zu verteidigen haben.

Die gegenwärtige Entwicklung, Information nur noch unter kommerziellen Gesichtspunkten, sie nur als Handelsware zu betrachten, mahnt zur Vorsicht.¹⁸ In diesem andauernden Prozess der Medienrevolution kommt der Bibliothek eine besondere, vielleicht für sie entscheidende Rolle zu. Einerseits begnügt man sich mit dem *„Nebeneinander und dem beliebigen Auftürmen von Informationen, (...) andererseits verstehen sich Bibliotheken als kollektiver Wissensort mit einem letztlich grenzenlosen Anspruch hinsichtlich der Erreichbarkeit und Verbreitung von Wissen.“*¹⁹

¹⁷ vgl. Kolasa 2004, S. 69-71

¹⁸ Plassmann 2004, S. 40

¹⁹ Oechslin 2011, S. 84



DIE STADT BERLIN

GESCHICHTE UND STÄDTEBAU

*Nichts zu kaufen, nichts zu gewinnen,
niemand zu beherrschen – da kommt man auf Ideen!*

Marion Detjen

Berlin ist ein Stadt der großmaßstäblichen Planungen. Schinkel, Hobeck, Hilbersheimer, Speer, Ungers, Klei-
heus, ... entwarfen ihre eigenen Visionen dieser Stadt. Berlin ist aber auch eine Stadt der Fragmente dieser
Visionen, eine Stadt der vielen Zentren und ihrer Zwischenräume. Der Lauf der Geschichte und der Wandel der
Gesellschaft haben vielfältige Spuren hinterlassen, das Stadtbild ist von von drastischen Brüchen, Gegensätzen
und Brachen geprägt.

Als größte Brachfläche Berlins erinnert der aufgelassene Flughafen an eine dieser Großplanungen. Hier wird
ablesbar welche zwei Pole die derzeitige Stadtentwicklung prägen. Auf der einen Seite die Bevölkerung, die
das ehemalige Flugfeld seit der Stilllegung als größten Park der Stadt begreift. Auf der anderen Seite die ver-
antwortlichen Entscheidungsträger, die das Areal als städtebaulichen Handlungsraum ausweisen, den Flughafen
aber weiterhin leer stehen lassen, in der Hoffnung auf einen finanzkräftigen Investor.

DAS ALTE BERLIN

Das alte Berlin war eigentlich eine Doppelstadt. Berlin am Nordufer der Spree und Cölln am Südufer. Erstmals urkundlich erwähnt wurde Cölln im Jahr 1237. Dieses Jahr wird traditionell als Gründungsjahr angenommen. Die beiden Städte blieben aber noch etliche Jahre eigenständig. Erst 1307 bekamen die beiden Städte ein gemeinsames Rathaus.

An Bedeutung gewinnt Berlin allerdings erst nach dem Dreißigjährigen Krieg. Ab 1648 entstand unter dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg die Vorstädte Friedrichswerder, Dorotheenstadt und Friedrichsstadt. 1701 wurde der Sohn Friedrich Wilhelms zum ersten preußischen König gekrönt. Im Edikt zur Bildung der königlichen Residenzstadt Berlin von 1709 wurden die Städte Berlin und Cölln gemeinsam mit den drei vorgenannten Vorstädten zur Hauptstadt Preußens vereint.

Nun konkurrierend mit den anderen europäischen Hauptstädten erfährt Berlin ihre ersten prägenden Umformungen. Unter König Friedrich I. kam es zum Ausbau des Berliner Schloßes zur Königsresidenz. Heute noch ist die Allee unter den Linden, die „via triumphalis“ des preußischen Absolutismus Zeugnis dieser Zeit.

BERLIN – HAUPTSTADT DES KAISERREICHES

Verglichen mit anderen Städten wie Rom, Mailand, Barcelona, Paris, London oder Wien – entwickelte sich Berlin erst spät zu einer Großstadt. In seiner städtebaulichen Struktur ist Berlin vor allem in der Kaiserzeit von 1871 bis 1918 geprägt worden. Damals war Berlin die größte Industriestadt auf dem europäischen Kontinent.

Das damit einhergehende rasante Bevölkerungswachstum, von 329.000 Einwohnern im Jahr 1786 auf 3,7 Mio. im Jahr 1910, führte zu einer großflächigen Ausdehnung des Stadtgebietes und gleichzeitig zur Verdichtung des Zentrums. Alle radikalen Stadtumbaupläne nach den damaligen Vorbildern Paris oder Wien wurden aber dennoch nur bruchstückhaft umgesetzt. So blieb die Altstadt schließlich bis zum zweiten Weltkrieg erhalten.

Grundlage der Berliner Stadterweiterung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der sogenannte Hobrecht-Plan. Das preußische Innenministerium, als staatliche Institution, beauftragte ab 1858 eine Planungskommission unter James Hobrecht mit der Erstellung eines Planes zur Stadterweiterung, der im Jahr 1862 in Kraft trat. Hobrecht

hatte auf Reisen die städtebaulichen Entwicklungen Londons und Paris studiert. Der Stadtumbau von Paris durch Georges-Eugène Haussmann war 1852 begonnen worden. Auch die Wiener Ringstraße wurde seit 1858 gebaut. Ähnliche wie Ildefons Cerdas Plan für Barcelona, genehmigt 1859, zielte der Plan von Hobrecht nicht wie in Paris und Wien auf den Umbau, sondern auf die Erweiterung der Stadt. Hobrecht konzentrierte sich als Ingenieur auf die Planungen der Infrastruktur für eine Metropole. Die hygienischen Verhältnisse, die Versorgung der Bevölkerung und die Wohn- und Lebensbedingungen sollten verbessert werden.

Ringförmig wurden zwei boulevardartige Straßen um das Zentrum von Berlin und Charlottenburg angelegt, und durch Radial- und Diagonalstraßen verbunden. Alle Straßen wurden als breite von Grünzügen begleitete Verkehrswege angelegt, auch Plätze und Kreuzungen boten großzügig Platz für Stadtgrün. Die vorhandenen noch unbebauten Flächen wurden so in große rechteckige Parzellen geteilt. Als reiner Fluchtlinien Plan beschäftigte sich der Hobrecht-Plan nicht mit der zukünftigen Bebauung und weiteren Unterteilung und Erschließung der angebotenen Baublöcke.

Der Plan selbst unterschied nicht zwischen Arbeitervierteln und bürgerlichen Quartieren. Hobrecht sah in diesem Ansatz die Möglichkeit zur größtmöglichen Durchmischung. Zu den Straßen und Plätzen sollten sich die bürgerlichen Wohnhäuser orientieren, das Innere der Baublöcke Platz bieten für Arbeiterwohnhäuser, Gewerbe und Werkstätten. So entstand auf Basis dieses Plans eine Großstadt mit bis heute funktionierender Verkehrsinfrastruktur und Kanalisation, aber auch die größte Mietskasernen-Stadt der Welt. Der Wohnbau war im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts vornehmlich von Investoren beherrscht. Beschränkt wurde deren Geschäftstätigkeit von der Bauordnung, die ergänzend zum Hobrecht-Plan nur die Höhe der Gebäude festlegte und die Größe der Höfe – 5,3 x 5,3 Meter, genug Platz zum drehen der Feuerspritze.

Das Wachstum der Region Berlin war rasant. Aus Initiative von Immobilienunternehmen entstanden außerhalb des Wilhelminischen Ringes zahlreiche Villenviertel für das wohlhabende Bürgertum.

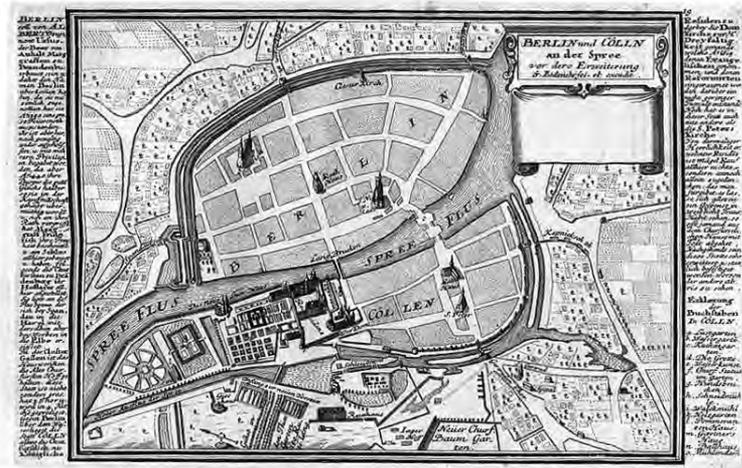
1908 wurde auf Initiative der Vereinigung der Berliner Architekten und des Architektenvereins zu Berlin ein Wettbewerb ausgeschrieben, mit dem Ziel einer neuen Ordnung für das mittlerweile zur Großstadtregion angewachsenen Gebiet. 1910 wurden die Entwürfe in der berühmten Berliner Städtebauausstellung unter Werner Hegemann gezeigt, blieben jedoch alle Papier. Der Ausbruch des Krieges brachte einen harte Zäsur für die Stadtentwicklung Berlins.

Erst nach dem 1. Weltkrieg wurde Groß-Berlin durch das Gesetz über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde gegründet.¹

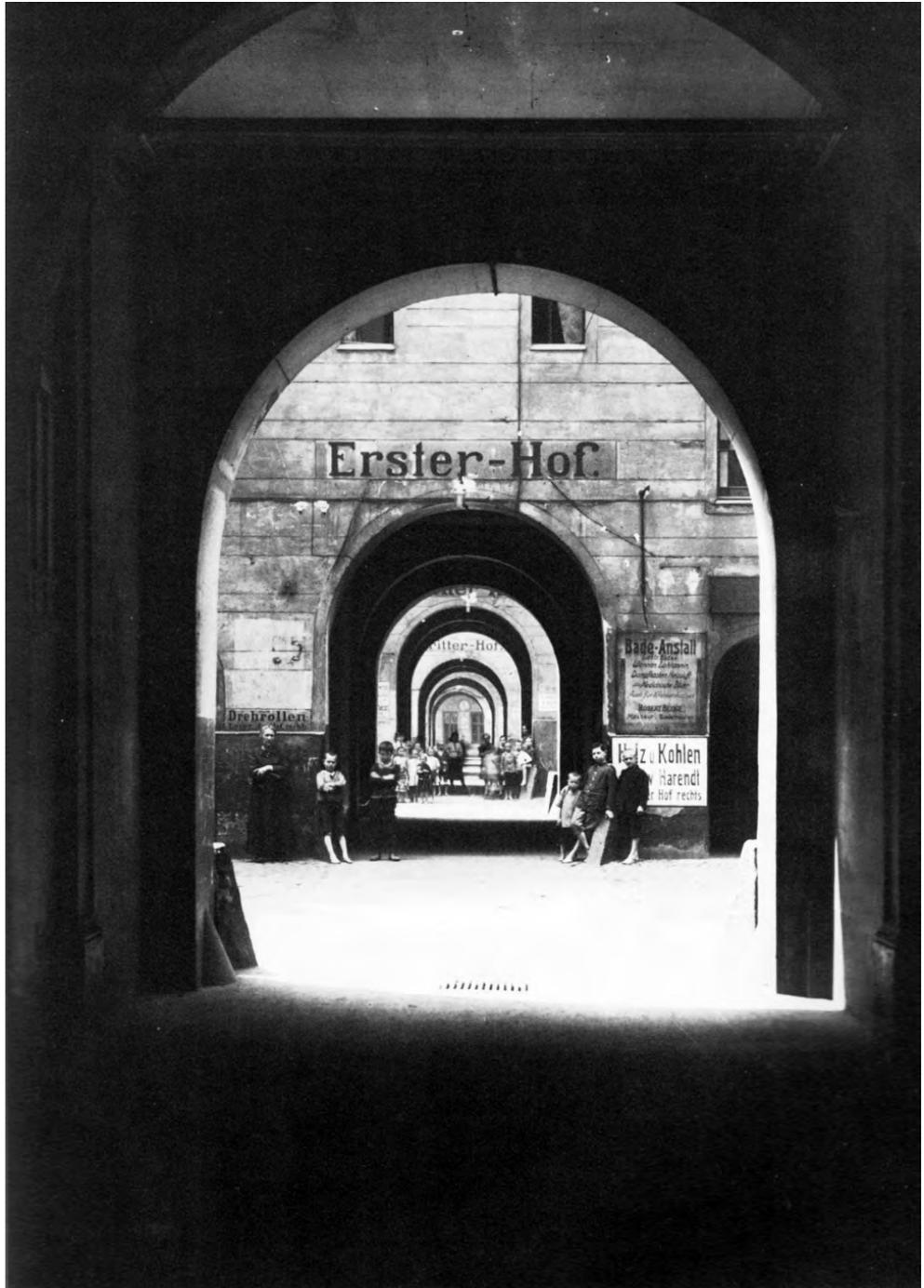
¹ vgl. Bodenschatz 2010, S. 8ff

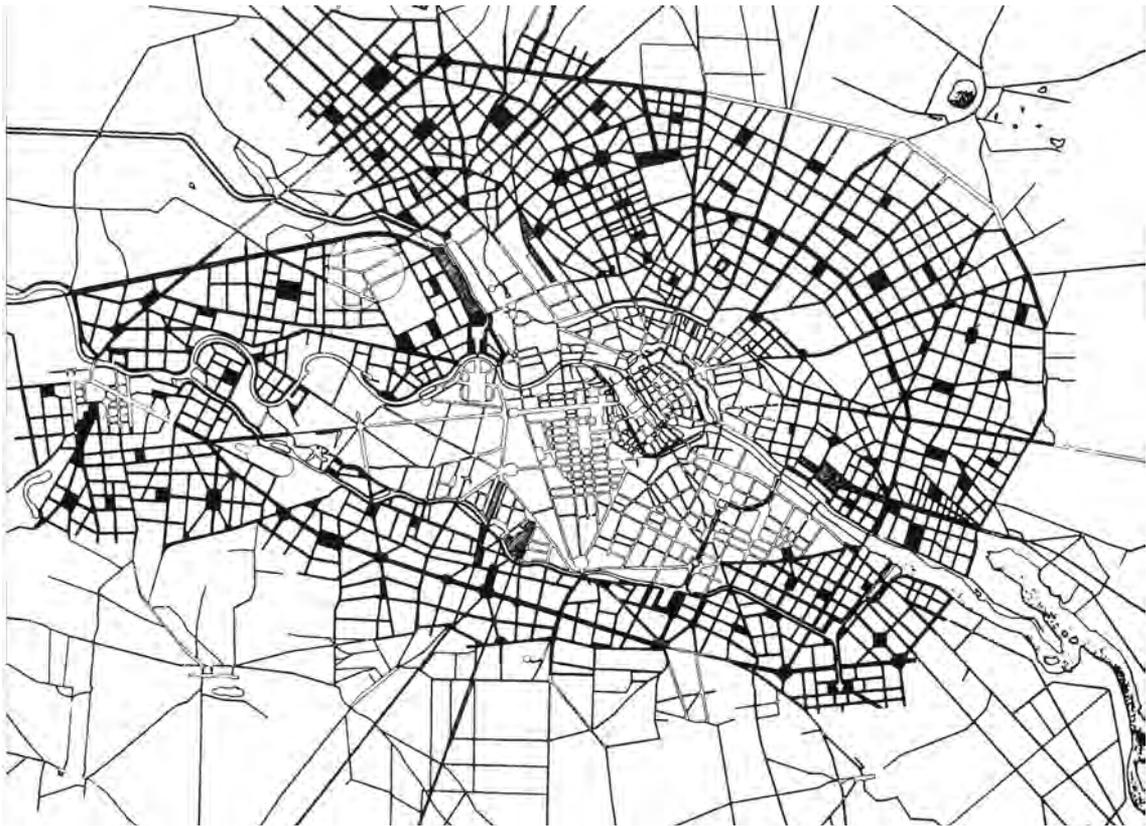
1
 Berlin gezeichnet von Johann Gregor
 Memhardt um 1650

2
 Stadtschloß, um 1900



3
Symbol der kritisierten
Mietskasernenstadt:
In Meyer´s Hof, Berlin-Wedding,
gab es bis zu sechs Hinterhöfe





⁴
Rekonstruktion des
Hobrecht-Plans von 1862

WEIMARER REPUBLIK

Am 1. Oktober 1920 wurde Berlin mit sieben weiteren Städten – Charlottenburg, Köpenick, Lichtenberg, Neukölln, Schöneberg, Spandau und Wilmersdorf, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken zu einer Gemeinde unter dem Namen Berlin verschmolzen. Die Stadt hatte nun fast 4 Millionen Einwohner nach New York, London, Tokio und Paris war sie nun die fünftgrößte Stadt der Welt.

In der Zwischenkriegszeit, insbesondere in den zwanziger Jahren, konzentrierte sich die Planung weniger auf großangelegte städtebauliche Veränderung, als auf den Bau von Siedlungen. Durch die öffentliche Hand subventioniert entstanden jene Siedlungen, die heute als die Siedlungen des Neuen Bauens weltweit bekannt sind.

Entstanden und erhalten sind in dieser Zeit auch Vorschläge für die radikale Modernisierung des Zentrums durch eine grundsätzlich neue Struktur. Diese Planungen blieben allerdings in ihren Anfängen stecken. Einzig der Alexanderplatz wurde Anfang der dreißiger Jahre teilweise umgebaut.²

² vgl. Bodenschatz 2010, S. 40



5
Ausschnitt einer antiquarischen Postkarte
des Rheinisches Viertels im heutigen
Bezirk Friedenau

6
Vision für Berlin, Albert Gessner;
Beitrag zur Städtebauausstellung 1910



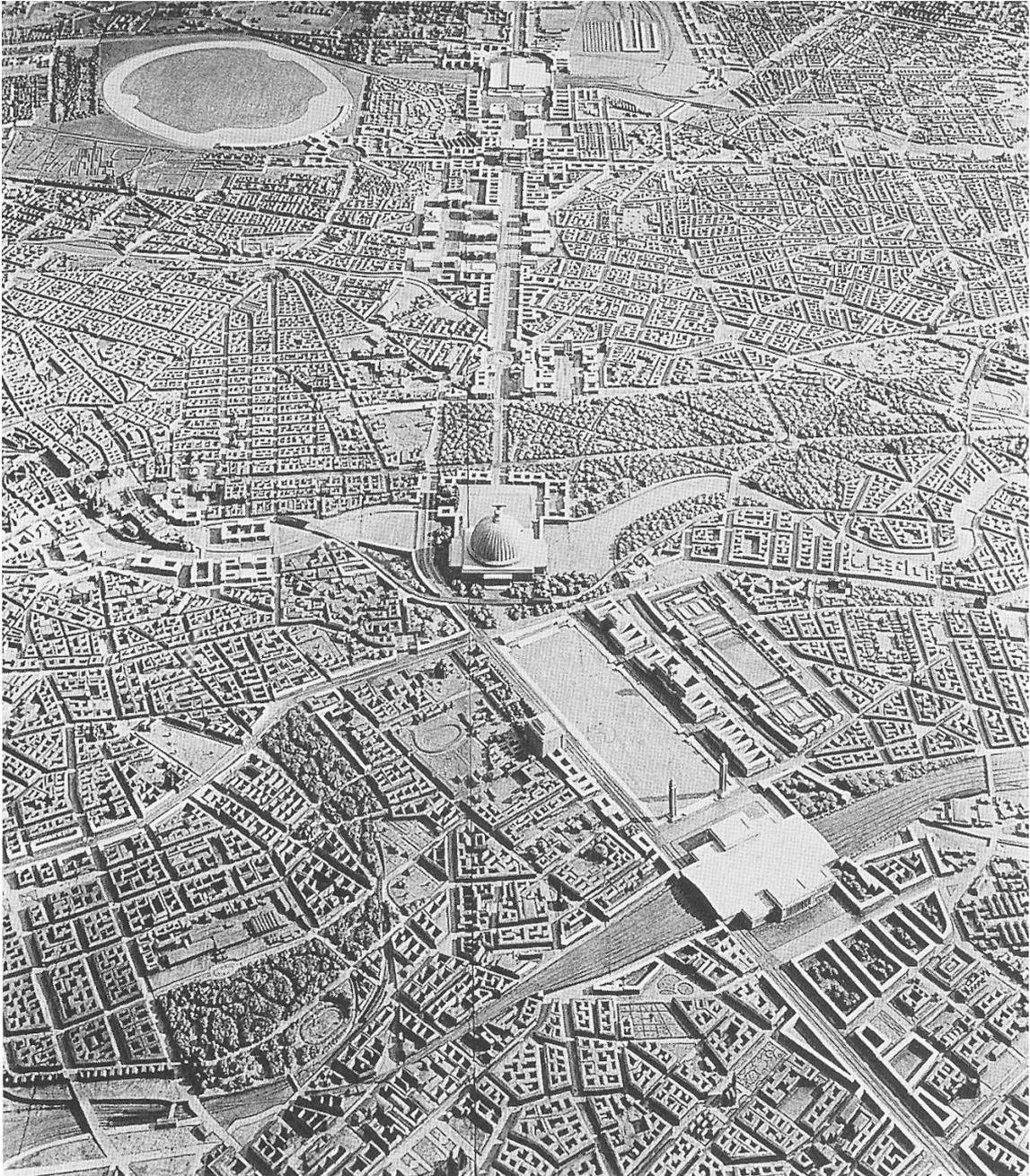
Alexanderplatz nach dem Umbau, 1934 ⁷





8/9
Großsiedlung Siemensstadt nach
einem städtebaulichen Konzept von
Hans Scharoun, errichtet 1929 - 1934
im Stil des Neuen Bauens





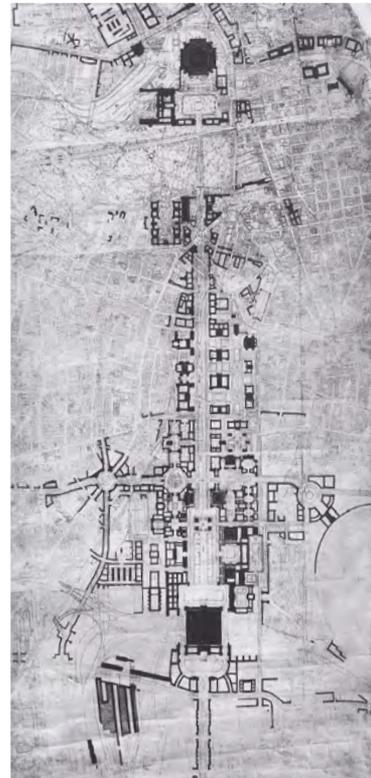
DIE ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Die Nationalsozialistische Herrschaft führte zur weitgehenden Zerstörung des Zentrums, da dieses den hochfliegenden Pläne Hitlers für den Umbau Berlins zur „Reichshauptstadt Germania“ weichen musste. Entlang einer monumentalen Nord-Süd-Achse westlich der City sollte ein neues Zentrum entstehen. Albert Speer, ab 1937 Generalbauinspektor, zeichnet verantwortlich für die Planungen. Für die Errichtung der „Großen Halle“, dem damals größten Kuppelbau der Welt wurden, trotz der Wohnungsnot in der Stadt, insbesondere im Spreebogen und in Berlin-Tempelhof eine erhebliche Anzahl an Gebäude abgerissen. Nach dem Sieg der Alliierten über das Nationalsozialistische Deutschland konnte dieses nicht mehr realisiert werden.

Heute erinnern noch einige monumentale Regierungsbauten, aber auch der Flughafen Berlin Tempelhof an diese Planungen.³ Neben den nur in Teilen umgesetzten Plänen zur Nord-Süd-Achse wurden schon in den dreißiger Jahren die Ost-West-Hauptstraßen erweitert und monumentalisiert. Eine Welle von Brückenerneuerungen begleitete diesen Ausbau. An diese Beseitigung der differenzierten Abfolge historischer Stadträume zugunsten eines autogerechten Schnellstraßensystems knüpften später der Städtebau der DDR an.

In die Zeit des Nationalsozialismus fällt auch der Beginn des Umbaus des südlichen Alt-Berlins zugunsten eines monofunktionalen öffentlichen Verwaltungsbezirkes. Pläne von Rudolf Ermisch aus dem Jahre 1935 wurden hierfür in den folgenden Jahren angepasst und realisiert. Dem Bau der neuen Reichsmünze viel faktisch der gesamte historische Mokenmarkt zum Opfer. Auch im Süden des Friedrichswerder wurde ein alter Stadtteil zerstört. Dem Neubau der Reichsbank von 1934 - 1940 musste eine Anzahl historischer Gebäude weichen.

Neben den öffentlichen Bauten wurden im Dritten Reich etwa 100.000 Wohnungen errichten. Die Wohnsiedlungen sind über das ganze Stadtgebiet verstreut und sind auf den ersten Blick nicht eindeutig ihrer Zeit zuzuordnen. Die größten Siedlungen entstanden am Grazer Damm in Schöneberg, am Roedeliusplatz in Lichtenberg, an der Togo- und Müllerstraße in Wedding sowie unter dem Namen „Grüne Stadt“ zwischen Greifswalder und Kniprodestraße in Prenzlauer Berg. Daneben wurden in allen Stadtteilen viele kleinere Siedlungen mit weniger als 1000 Wohnungen auf bis dahin unbebauten Flächen und Kleingartenland errichtet.



11
Generalbauinspektor
für die Reichshauptstadt
Albert Speer und
Adolf Hitler

12
Albert Speer,
Planung für die Reichshauptstadt

³ vgl. Bodenschatz 2010, S. 46

Dominierend war eine konservative Architekturhaltung, die als Gegenbewegung zum „Neuen Bauen“ schon in den zwanziger Jahren großen Einfluss hatte, die Heimatschutzbewegung. In den Germania-Planungen waren ebenfalls große Wohngebiete eingebunden, allerdings für eine „ferne Zukunft“, die schließlich mit der Verschärfung des Kriegsverlaufes aufgegeben wurden. Nach Kriegsende lag Berlin in Schutt und Asche. Das Bombardement der Britischen und Amerikanischen Truppen hatte weitgehende Teile der Stadt komplett zerstört.⁴



13
Siedlung am Grazer Damm,
Berlin Schöneberg, erbaut 1938 - 40

14
Die SS-Kameradschaftssiedlung
Krumme Lanke steht heute
unter Denkmalschutz

⁴ vgl. Bodenschatz 1995, S. 199





BERLIN

VOM WIEDERAUFBAU BIS ZUR WENDE



16
Aufteilung der Stadt unter den
Besatzungsmächten

Im Zeichen der städtebaulichen Moderne wurde Berlin nach 1945 neu aufgebaut. Der West- wie der Ostteil der Stadt wurden nach der Teilung in der Zeit des Kalten Krieges zu Schaufenstern der Leistungsfähigkeit des jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Systems. In beiden Teilen führte diese Konkurrenz zu radikaler Modernisierung und einer Blüte des sozialen Wohnbaus. Die städtebauliche Organisation der Stadt durch Korridorstraßen und durch von Bauten gefasste Plätze wurde als rückständig deklariert. Ziel war die Verringerung der Dichte der kompakten Stadt und der autogerechte Umbau. Es kam zum großangelegten Stadtumbau, wobei vor allem im Osten durch die Eigentumsverhältnisse ein großmaßstäblicher Abriss der überkommenen Mietshäuser der ehemaligen Arbeiterviertel möglich war.

Die radikale Modernisierung wurde nur durch eine kurze Phase des stalinistischen Städtebaus in Ost-Berlin während der fünfziger Jahre unterbrochen. Nach dem Vorbild des Moskauer Generalsplans sollte das alte Zentrum mit seiner traditionellen Struktur monumentalisiert werden. Heute erinnern die Karl-Marx-Allee und der östliche Teil der Allee Unter den Linden an diese Planungen. Auch die historische Bebauung im Fischerkiez wurde in diesen Jahren wiederaufgebaut und durch Bauten im selben Stil ergänzt.⁵

Dem Ende der sechziger Anfang der siebziger Jahre autogerecht umgebauten und in seiner Neuordnung bis heute erhaltenen Alexanderplatz Ost-Berlins, steht im Westen der Breitscheidplatz gegenüber. Der Erhalt der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, um die sich die neuangelegten Straßen anordnen, wurde erst durch die protestierende Bevölkerung erwirkt.

Der Wohnungsbau dieser Zeit kennzeichnet sich durch das Bekenntnis zum modernistischen Grundsatz der Funktionalen Stadt. Mit der Durchsetzung dieses Zieles gehen weitreichende Eingriffe in die Mietskasernenviertel einher. Großflächig wurden ganze Viertel abgerissen und neue moderne Wohnsiedlungen errichtet. Erst im Westen, später auch im Osten wurde die sogenannte „Kahlschlagsanierung“ ausserdem durch zahllose Groß-Siedlungen des sozialen Wohnungsbaus ergänzt.⁶

⁵ vgl. Bodenschatz, S. 55f

⁶ vgl. Bodenschatz/ Engstfeld/ Seifert 1995, S. 101f

Schon vor dem Krieg war Berlin eine Stadt mit mehr als einem Zentrum. Die Teilung Berlins nach dem zweiten Weltkrieg hat diese Entwicklung verstärkt. Im Westen konzentriert sich die Entwicklung um Tiergarten, Zoo und Kurfürsten Damm im Osten Alexanderplatz, Friedrichstadt und die Mitte östlich des Brandenburger Tors. Der Verlust des räumlichen Potenzials beiderseits des Mauerstreifens wirkt bis heute nach.⁷

Im Gegensatz den modern funktionalistischen und visionären Projekten der 60er und 70er Jahre, die die historische Stadt ablehnen und radikal erneuern, sind die folgenden Jahrzehnte von Konzepten geprägt, die die vergangenen Entwicklungen zu integrieren versuchen.

Mit dem Vorschlag des „grünen Stadtarchipels“, setzten Ungers, Kollhoff, Koolhaas dem Zentrum/den Zentren das Nichts entgegen und schlagen vor die verinselte Stadt zu pflegen, um jede totalitäre Haltung (von Architektur und Gesellschaft) zu verhindern und Berlin vor einem neuen „Weltstadtwahn“ zu bewahren.

Für die IBA 1984–1987 wurde jedoch Josef Paul Kleihues Modell der „kritischen Rekonstruktion“ aufgegriffen. Ihr Ziel war und ist es, eine neue Dialektik zwischen Tradition und Moderne in das perforierte West-Berlin einzuschreiben. Gemeinsam mit Gustav Hämers „Behutsamer Stadterneuerung“ wurden beispielgebende Projekte in den Bezirken Tiergarten und Kreuzberg realisiert.⁸

7 vgl. Rose/Schwander 2011, S. 24

8 vgl. Hertweck 2011, S. 15

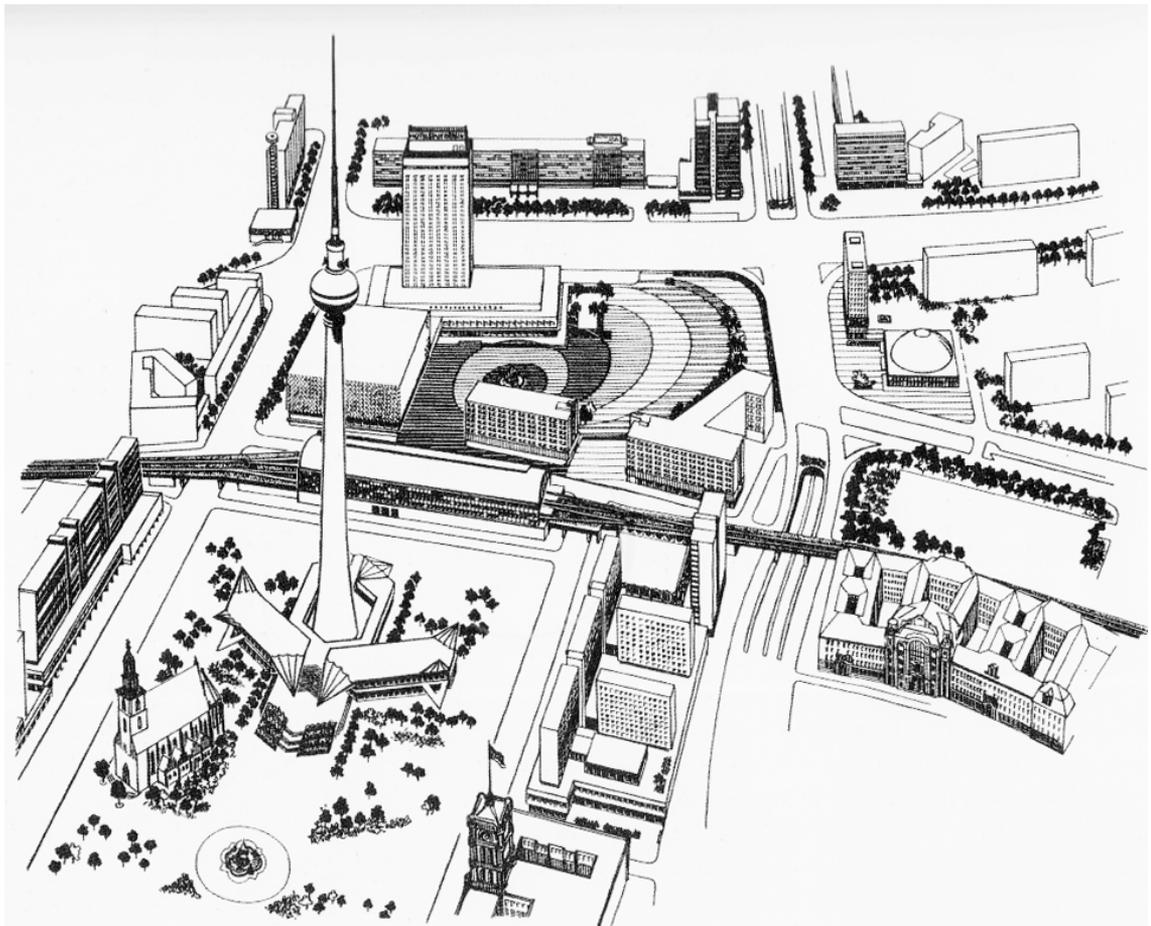
17
„Die Stadt von Morgen“
Das anlässlich der Interbau 1957 errichtete
Hansa-Viertel



18
Die Prachtstraße des Ostens.
Egon Hartmanns Entwurf für die
Stalin-Allée, 1951

19
Autogerechter Westen am Breitscheid-Platz
1966

20
Das neue Zentrum von Ost-Berlin: der
autogerechte Alexanderplatz, 1974



ENTWICKLUNGEN NACH 1989

Nach dem Zusammenbruch der DDR 1989 galt es zwei Stadtentwicklungskonzepte zusammenzuführen. Durch die Entscheidung, dass Berlin die neue Hauptstadt des wiedervereinigten Deutschlands werden sollte, hatte die Stadt überdies mit großem Investorenandrang zu kämpfen.

Am ersten großen städtebaulichen Ideenwettbewerb nach der Wende bleibt dies bis heute ablesbar. Für die Bebauung des Potsdamer Platzes wurden im Wettbewerb Orientierung am Leitmotiv der europäischen Stadt und die größtmögliche Nutzungsdurchmischung gefordert. Eine Mischung aus Shopping-Mall, Luxushotels, Bürokomplexen, Restaurants und Kinos realisiert von internationalen Stararchitekten zieht heute vor allem Touristen an. Nicht nur Fragen des Städtebaus und der Architektur beeinflussten diese Entwicklung. Sie reflektiert auch Fragen des Eigentums, des Verkehrs, des Nutzungsprofils und das Verhältnis von Investoren und öffentlicher Hand.

Ab 1990 wurde von Dieter Hoffmann-Axthelm und Bernhard Strecker für die Senatsverwaltung für das Leitbild der kritischen Rekonstruktion der Stadt erarbeitet. Als richtungweisend kann der flexible, komplex und undogmatische Zugang angesehen werden. Die Bezugnahme auf den historischen Stadtgrundriss und die positiv besetzten Elemente der europäischen Stadt Haus, Block, Straße, Platz wurde ein Weiterbauen im Osten wie im Westen auf gemeinsamer Grundlage möglich. Kritisch bleibt aber, der Umgang mit den Bauwerken der DDR-Zeit. Vielfach wurden diese als Fehlentscheidungen tituliert und als Fremdkörper aufgefasst, die es teilweise durch Rückbau zu korrigieren galt.

Kleihues ursprüngliche Intention der Rekonstruktion des Stadtgrundrisses durch „kritische“ Neubauten wandelte sich in den 1990er Jahren hin zu einer dem „Steinernen Berliner Büro- und Geschäftshaus“ verpflichteten Fassadenarchitektur. Die kleinteilige Parzellenstruktur konnte und wollte oftmals unter dem Druck von Großinvestoren nicht beibehalten werden.

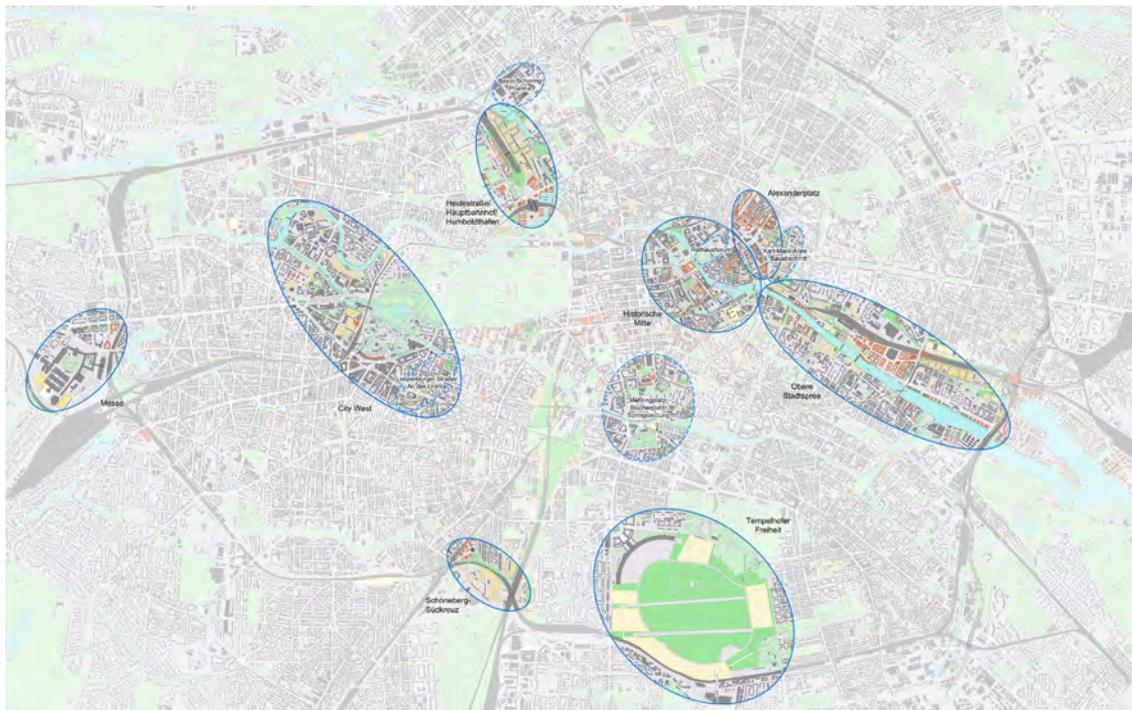
Mit dem Band des Bundes erfährt Berlin das zweite große Bauprojekt nach der Wende. Aufgrund der Mauerlage war hier eine räumliche und funktionale Brache in zentraler Lage erhalten. Der historische und von den nationalsozialistischen Planungen übernommene Nord-Süd-Ausrichtung wird im realisierten Entwurf von Axel Schultes und Charlotte Frank eine Verbindung, Verklammerung von Ost und West entgegengesetzt, die „Teilung Deutschlands soll auch baulich überwunden werden“⁹

⁹ vgl. Bodenschatz/Engstfeld/Seifert 1995, S.205ff

Ausgelöst durch eine erste Bau- und Bankenkrise wurde nach den jüngeren Erfahrungen ab 1995 mit dem „Planwerk Innenstadt“ unter Senatsbaudirektor Hans Stimmann 1999 eine Strategie ausgearbeitet, die auf das Zusammenwachsen der Stadt ausgehend von der historischen Mitte baut. Ab 2006 vergrößert sich das Planwerk Innenstadt zum Planwerk Innere Stadt und denkt das Zentrum „heute weiter und größer“, steht aber weitgehend still.

Hoffmann-Axthelm erkennt „zwei Motoren, die die Stadt heute bewegen oder stillstehen lassen, wie man an zahlreichen von Bürgerprotesten begleiteten oder gestoppten Bauprojekten der letzten Jahre erkennen kann: *Von oben eine Stadtpolitik und Verwaltung, die sich selbst lähmt und zu Taten nicht mehr fähig scheint und von unten kommend die junge, zukunftssträchtige Berliner Graswurzel-Bewegung.*“

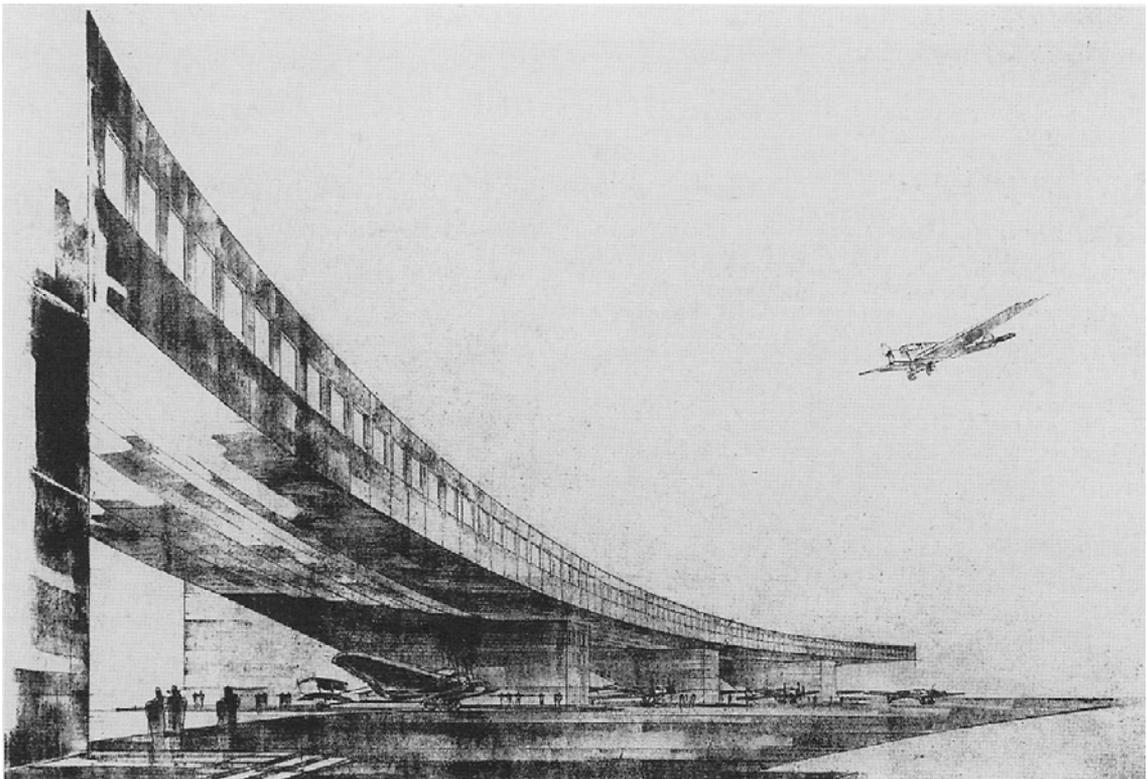
Anstehende großmaßstäbliche Konflikte - Innenstadt gegen Peripherie, Kommune gegen Umland, Stadt- gegen Regionalplanung - werden über die Diskussionen um die umstrittenen Schwerpu“Handlungsräume“ (s. Abb.) vernachlässigt.¹⁰



21
Städtebaulichen Handlungsräume
Planwerk Innenstadt 2010

10 vgl. Hoffmann-Axthelm 2011 S. 46ff

1
Entwurfszeichnung Ernst Sagebiel, 1935



DER FLUGHAFEN BERLIN TEMPELHOF

Durch seine Rolle als Ort der Luftbrücke und „Tor zur freien Welt“ während der Blockade Westberlins durch die Sowjetunion ist der Flughafen in der Erinnerung positiv besetzt. Die Recherche über seine Entstehungsgeschichte zeigt aber auch, dass der heute leerstehende Komplex ein erhaltenes Zeugnis nationalsozialistischer Architektur ist. Hinter repräsentativen Steinverkleidungen entdeckt man schlanke leistungsfähige Tragstrukturen. Städtebaulich und in der Fassadengestaltung monumental, bleibt im flugfeldseitigen Teil des Komplexes der moderne Einfluss ables- und erfahrbar.

Seit 1995 steht das Ensemble unter Denkmalschutz und seit 2008 in großen Teilen leer. Während das Rollfeld als Freizeit- und Sportpark genutzt wird, ist das Gebäude nicht öffentlich zugänglich. Der Versuch die Betriebs- und Sanierungskosten möglichst gering zu halten, tragen zum weiteren Verfall des Denkmals bei. Mit der Bibliothek als Nachnutzung für das Gebäude, verbinde ich eine öffentliche Nutzung mit einem Baudenkmal von öffentlichem Interesse.



VORGESCHICHTE - ALTER FLUGHAFEN

Die Ursprünge des Flugbetriebs gehen auf erste, volksfestartige Flug-schauen zurück, die hier um die Wende zum 20. Jahrhundert veranstaltet wurden. Nachdem 1910 der westliche Teil des Gesamtareals veräußert und mit einer Gartenvorstadt bebaut wurde, intensivierten sich die Diskussionen um die zukünftige Nutzung des Tempelhofer Feldes. Zu diesem Zeitpunkt wurden die damals noch vergleichsweise jungen, jedoch stadtfern gelegenen Flugplätze Staaken und Johannistal aufgrund ihrer schlechten verkehrlichen Anbindung bereits heftig kritisiert. Man entschied sich, auf dem Tempelhofer Feld den Berliner Zentralflughafen zu realisieren. Im Jahre 1922 wurde mit der Einebnung des Paradeplatzes und dem Bau einer ersten provisorischen Flughafenanlage begonnen. 1923 konnte der erste Berliner „Zentralflughafen“ eingeweiht werden. Die nicht für den Flugbetrieb beanspruchten Flächen wurden weiterhin als Volks- und Sportpark genutzt. 1924 wurde der Flughafen ausgebaut, bereits im Jahr 1925 wurde ein weiterer Anbau notwendig. In den folgenden Jahren nahm der Flughafen eine europaweite Spitzenstellung noch vor London, Paris und Amsterdam ein und erreichte mit einem Passagieraufkommen von über 53.000 Personen im Jahr 1932 schnell seine Kapazitätsgrenzen.¹

²
Tempelhofer Feld im Jahr 1919

³
Modell der Vorplanungen zum Berliner
Zentralflughafen,
Heinrich Kosina, 1936

¹ vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2008, S. 34

DER NEUBAU AB 1933

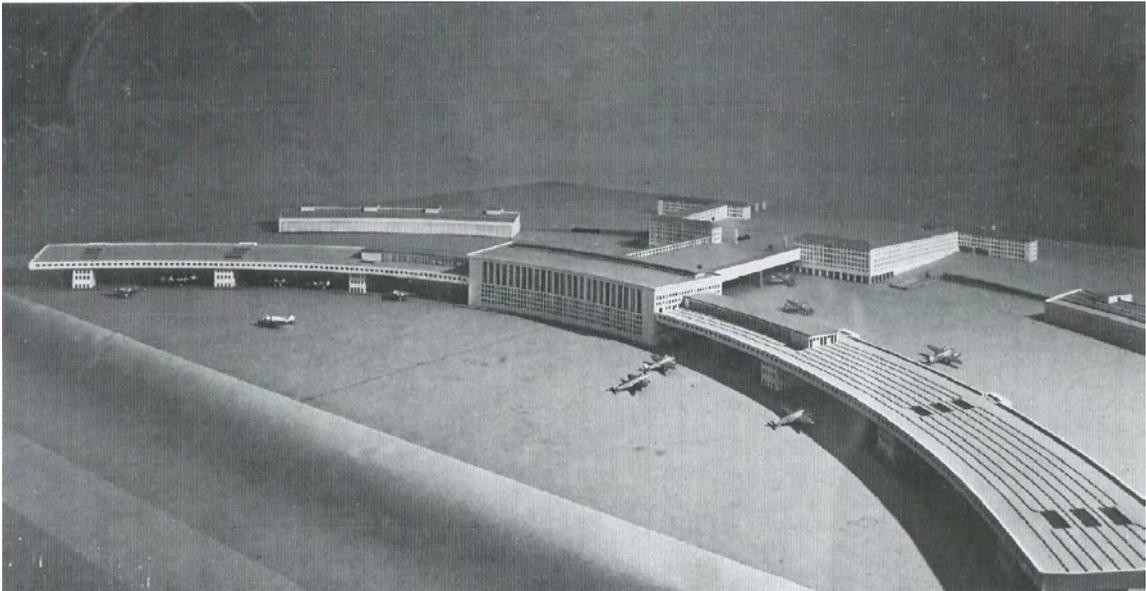
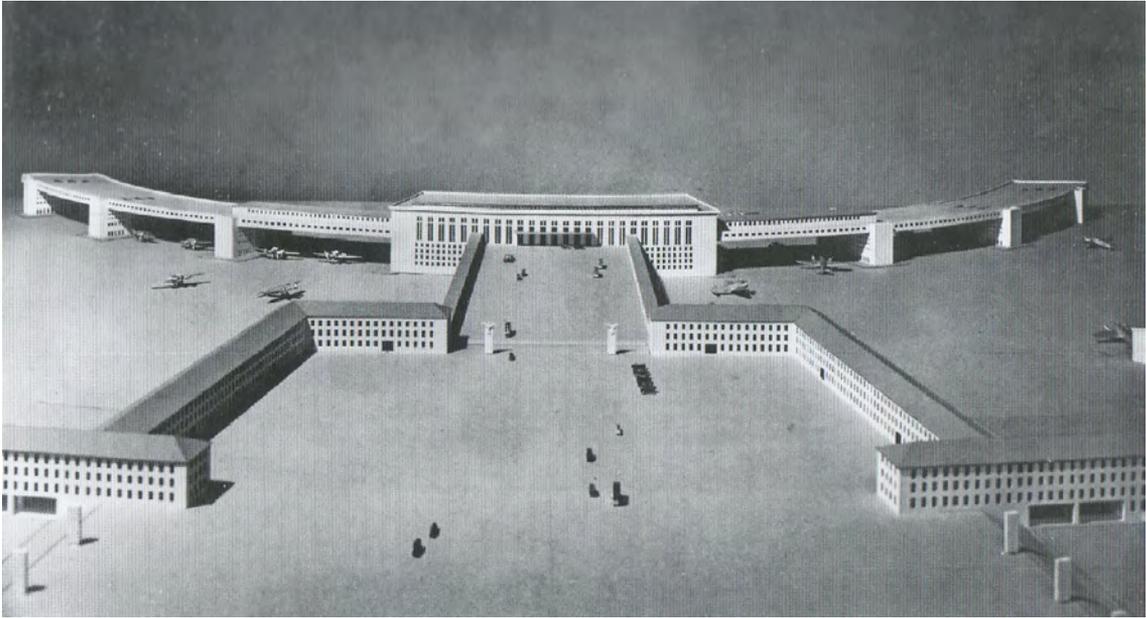
Adolf Hitler stellte der Berliner Stadtverwaltung im Herbst 1933 erstmals seine Vorstellungen für die Entwicklung Berlins dar. Seit Mitte der 20er Jahre war er mit Planungen für die architektonische Ausgestaltung seiner zukünftigen Reichshauptstadt befasst. Wichtigstes Element war eine gewaltige, in Nord-Süd-Richtung verlaufende Prachtstraße. Am südlichen Ende sollte der neu zu errichtende Südbahnhof mit einer Verbindung zum Flughafen liegen. Die Vorplanungen für den Flughafen wurden von der Berliner Fluggesellschaft an den Architekten Heinrich Kosina vergeben. Für Hitler gehörten Militärische und zivile Luftfahrt zusammen der Ausbau des Flughafens Teil der notwendigen Aufrüstung. Deshalb übernahm das Reichsluftfahrtministerium in einer Phase, in der die Finanzierung des Projektes für Berliner Fluggesellschaft unsicher schien, die vorerst die Rolle eines Geldgebers, in kurzer Zeit aber auch die Planungshoheit. Ab 1935 wurde Ernst Sagebiel mit einer Neuplanung des Flughafens beauftragt.

Bereits die ersten Entwürfe weisen eine symmetrische Grundform und den charakteristischen Hallenbogen auf. Städtebaulich ist die Flughafenanlage in die Nord-Süd-Achse der Planung für die Reichshauptstadt Germania eingebunden. Die Mittelachse ist über den baulich gefassten Vorplatz auf das nahegelegene Kreuzbergdenkmal gerichtet. In den frühen Modellen ist die Ambivalenz zwischen den monumentalisierten stadtseitigen Fassaden und der Modernität der technischen flugfeldseitigen Bauteile deutlich zu sehen. Im Verlauf der Planungen – sowohl Albert Speer als auch Adolf Hitler nahmen Einfluss – gestaltete sich der Entwurf insgesamt repräsentativer.²

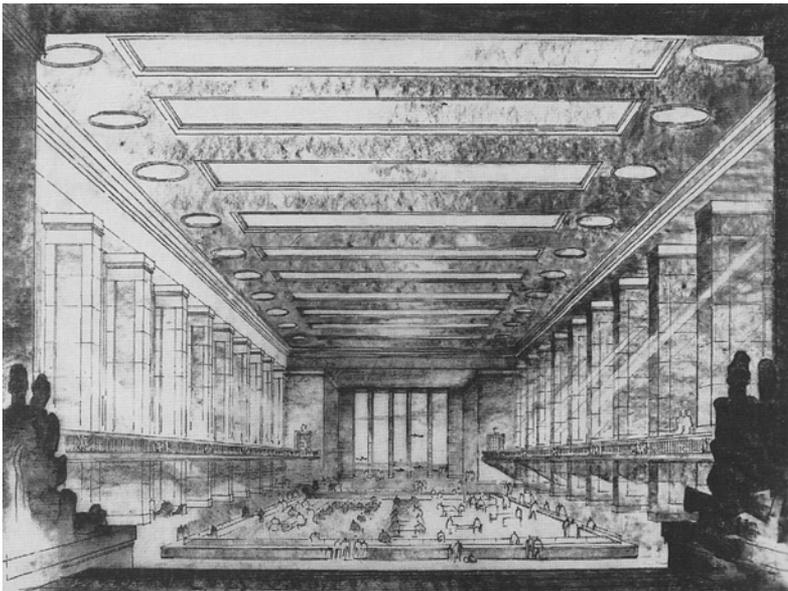
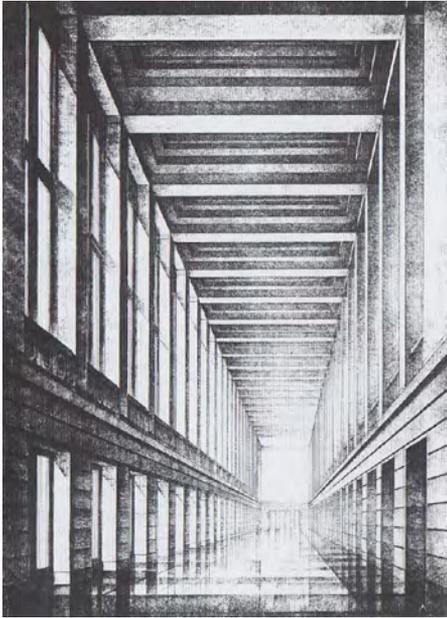
Die Fertigstellung des Flughafens war für das Jahr 1939 geplant. Aufgrund des Krieges verzögerten sich die Bauarbeiten und wurden 1942 eingestellt. Die Verwaltungsbauten dienten in dieser Zeit militärischen Nutzungen. In den unterirdischen Anlagen wurden Kampfflugzeuge produziert. Im Gegensatz zum komplett zerstörten alten Flughafen hatte der Neubau den Krieg weitgehend ohne Zerstörung der Tragstruktur überstanden.³

² vgl. Dittrich 2005, S. 15

³ vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2008, S. 36



4/5
In den ersten Modellen ist trotz der symmetrischen Anlage der moderne Einfluß ablesbar, Ernst Sagebiel



6
Blick vom Kopf der Freitreppe
über die Abfertigungshalle

7
Perspektivische Ansicht der Eingangshalle
Ernst Sagebiel

GEBÄUDEÜBERSICHT

VERWALTUNGSBAUTEN

D1, D2, F1, F2, G1, G2,
H1lg, H2lg, H1rd, H2rd, K1, K2

ZENTRALE BAUTEILE

B, C1, C2

HALLENBAUTEILE

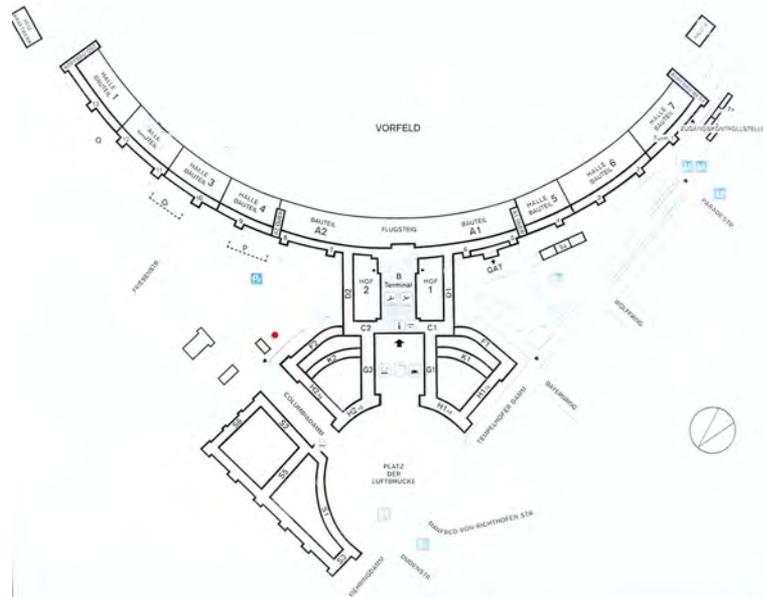
BT/H1, BT/H2, BT/H3, BT/H4, BT/H5,
BT/H6, BT/H7, KbO, KbW

EHEMALIGE FLUGSTEIGE

A1, A1quer, A2, A2quer

SONDERBAUTEILE

P, Q, 5a, 7a, HKW, H8



ENTWURF UND AUSFÜHRUNG

Das Flughafengebäude erstreckt sich über eine Bruttogrundfläche von 300.000 m². Es gliedert sich nach den Nutzungen in: Verwaltungsbauten, zentrale Bauteile, Flugsteige, Hallenbauteile, Kopfbauten, Sonderbauteile und Treppenhäuser.

Die Anlage ist axial ausgerichtet und mit seiner zentralen Erschließung zum Platz der Luftbrücke orientiert. Die beiderseits angeordneten Flügelbauten schließen im Norden an den Columbiadam und im Westen an den Tempelhofer Damm. Sie können sowohl über das Hauptgebäude als auch direkt von der anliegenden Straße erschlossen werden. Über den, von den Flügelbauten gefassten, Ehrenhof betritt man die 90m breite und vier Geschoße hohe Eingangshalle. Darüber sind drei Bürogeschoße angeordnet, die oberhalb der Halle statisch abgefangen sind. Bauteil C ist mit seinen insgesamt sieben Geschoßen das höchste Gebäude der Anlage.

In einem Viertelkreis von 600m Radius ordnen sich Flugzeug- und Abfertigungshallen an. In dieser 1,2 km langen Stahlhallenkonstruktion sind in den beiden äußeren Dritteln die eigentlichen Flugzeughallen untergebracht. Sie können durch Tore abgeschlossen werden und dienen der Aufstellung und Wartung von Maschinen. Im mittleren Drittel befindet sich die offene Flugsteighalle. Die Fluggäste konnten von hier die Maschinen geschützt vor der Witterung besteigen und verlassen.

Auf dem Dach der Hallen befindet sich über die gesamte Länge im rückwärtigen Drittel der Tribünenteil mit einer Kapazität von 100.000 Personen. Der Zugang zu den Tribünen erfolgt durch Treppentürme.

Mittig über den Hallen erhebt sich der Gaststättenaufbau. Er leitet über zu den Eisenbetonskelettbauten. Ihr Hauptteil ist die Abfertigungshalle, mit dem vertieft liegenden Dachgarten und den Randaufbauten.

Für das Rollfeld und die Startbahnen wurde vor dem Gebäude ein Gebiet von 200.000m² mit Kunststeinplatten befestigt.

FLUGSTEIG UND FLUGZEUGHALLEN	1.300.000m ³
EISENBETONBAUTEILE	1.000.000m ³
KONSTRUKTIONSTAHL	45.000t
ZEMENT	12.000t
BEWEHRUNGSSTAHL	12.000t
STAHL	10.000t
NATURSTEIN	8.000m ³

FLUGSTEIG- UND FLUGZEUGHALLEN - BAUTEIL A1/2

Im Mittelpunkt des Flughafens befindet sich zwischen der Abfertigungshalle und der Startbahn die Flugsteighalle für die Übernahme von Fluggästen, Gepäck und Fracht. Es wurde eine Halle in radialer Anordnung von 380 m Länge und 40 m Tiefe und stützenloser Frontseite gefordert. Für einen Teil des Daches waren Zuschauertribünen vorzusehen. Die Aufgabe war eine Kragkonstruktion von 40 m Ausladung zu schaffen. Das Bindersystem ist ein Dreigelenkrahmen mit Kragarm mit folgenden Parametern:

Stützenentfernung 14,20 m
 Kragarm 36,00 + 4,50 m
 Binderabstand 16,50 m
 lichte Frontöffnung 12,00 m

Der Kragarm wurde mit 3 mm Bördelblechen eingedeckt und der rückwärtige Teil des Daches für die Tribünen als schwere Eisenbetondecke ausgebildet. Durch diese Verteilung der Gewichte und die Aufhängungen der rückwärtigen Fensterwand an die darüber liegende Pfette wurde erreicht, dass die hintere Stütze selbst im ungünstigsten Belastungsfall keinen Zug bekommt und als Druckstütze ausgebildet wurde.

ABFERTIGUNGSHALLE - BAUTEIL B

Die Breite der Abfertigungshalle beträgt von außen zu außen 52 m, die Länge 100 m. Der Abstand der Hauptstützen beträgt 32,50 m. Die Höhe des Hauptgeschoßes ist im Lichten 18,50 m. Über der Halle befinden sich noch allseitige Aufbauten, beispielsweise ein Bankettsaal und dazwischen ein Dachgarten, so dass der obere Hallenabschluss nicht wie üblich als leichtes Dach ausgeführt werden konnten, sondern eine Konstruktion gewählt werden musste, die einer mittleren Straßenbrücke vergleichbar ist. Die Überbrückung der 32,50 m der Haupthalle wurde durch 4 m hohe Eisenbetonfachwerkbinder mit einem Achsabstand von 6,80 m gelöst.

Unterhalb des Hallengeschoßes liegen Kellerräume mit Rampen, die dem Verkehr von Frachtgut dienten. In den seitlichen Anbauten befinden sich die Treppen zur Gaststätte.

BÜROGEBÄUDE - BAUTEIL C

Mit sieben Ober- und zwei Kellergeschoßen ist dieser Bauteil der höchste der Gesamtanlage. Im Mittelteil befindet sich die 90 m breite und vier Geschoße hohe Eingangshalle. Darüber sind drei Bürogeschoße angeordnet, die oberhalb der Halle abgefangen werden. Der Höhenunterschied zwischen dem Ehrenhof und dem Frachtenhof beträgt 10 m. Die Aufnahme der erheblichen Windkräfte auf die etwa 30 m hohe Frontwand gestaltete sich schwierig, da querversteifende Wände fehlen. Durch das Zusammenfassen der in 3,50 m Abstand stehenden Pfeiler zu steifen Rahmen, wirkt der Querschnitt gemeinsam mit den Flurdecken als Vierendeel-Träger.

FLÜGELBAUTEN UND ABSCHLUSSBAUTEN DER INNENHÖFE - BAUTEILE D, F UND H

Die Flügelbauten und Abschlussbauten waren zur Nutzung als Bürobauwerke vorgesehen. Es sind Bauwerke in der üblichen Bürohausteilung mit Mittelgang und zwei Zimmerfluchten, sie besitzen jeweils 3 Obergeschoße und einem bzw. zwei Kellern und einem Dachgeschoß. Die Gebäude sind in Eisenbeton-Skelettbauweise mit Ausfachung der Wände errichtet worden. Die Decken sind quergespannte Dreifelddecken, die als Ackermanndecken ausgeführt sind. Die tragenden Pfeiler haben einen Abstand von 3,40 m an den Außenwänden und 6,80 m innen um jeweils eine Wasch- und Schranknische pro Zimmer einbauen zu können.

START- UND LANDEBAHNEN

Das ursprüngliche Flugfeld wurde in Folge des Beschusses durch sowjetische Artillerie Ende April 1945 unbrauchbar. Nach Übernahme des Flughafens durch die amerikanischen Streitkräfte im Juli 1945 wurde mit dem Bau einer 1.400 m langen Start- und Landebahn begonnen, die im September fertiggestellt wurde. Ende August 1948 wurde im Norden eine neue Piste gebaut und im November in Betrieb genommen, sie war 1.600 m lang und 42 m breit. Anfang der 60er Jahre erfolgte im Rahmen einer Sanierung die Verlängerung der beiden SLB und die Betonierung des

Vorfeldes. Die beiden SLB wurden in dieser Form bis zur Einstellung des Flugbetriebes betrieben.

FILMBUNKER - BAUTEIL L

Der Bunker ist in den offiziellen Plänen nicht verzeichnet, da er strenger Geheimhaltung unterlag. Das unterirdische zweigeschossige Stahlbetonbauwerk weist 2 x 5 Kammern zur Lagerung von Filmmaterial auf. Es liegt 3,2 m tief unter einer Straße und wurde nach den Regeln des Bunkerbaus gebaut. Zum System gehören Lüftungsschächte und eine Luftfilteranlage. Das gesamte Bauwerk wird von einer Glocke aus Hüll-Beton umschlossen. Die seitlichen Wände dieser Umhüllung weisen eine Dicke von bis zu 2,70 m auf, die Dicke der Decke beträgt 2,90 m. Nach der Besetzung des Flughafens wurde die Stahltür zum Bunker durch sowjetische Truppen gesprengt. Dabei entzündete sich das eingelagerte Filmmaterial und der Bunker brannte vollständig aus.

GLEISANLAGE

Der Flughafen verfügt planmäßig über ein Anschlussgleis für den Transport der Luftfracht. Die Verbindung mit dem Eisenbahnnetz der Reichsbahn erfolgte über ein Ausziehgleis am Bahnhof Hermannstraße. Von dort ging es mit einer Brücke über die Gleise der Fern- und S-Bahn auf das Flughafengelände. Während der Bauzeit lagen die Gleise vorfeldseitig und wurden für den Antransport der Bauteile genutzt und im Zuge der Erneuerung des Vorfeldes in den 50er Jahren zurückgebaut.

Die Gleise für den Transport der Luftfracht verlaufen entlang der Süd- und Westseite des Flugfeldes zum Gebäude und dort entlang der Hallenrückseite. Sie wurden höhenmäßig so angepasst, dass Rollfeld, Hallenfußboden und die Ladefläche des Güterwagens eine Ebene bilden. Da die Gleise gebäudenah verlegt wurden, erhielten die Treppentürme jeweils eine Gleisdurchfahrt. Im Bereich des Abfertigungsgebäudes verläuft das Gleis unterirdisch. Bis zum Ende der 80er Jahre wurde das Schweröl für das Heizwerk mit Tankwagen noch auf diesem Gleis transportiert. Die Gleisanlage ist zwar teilweise verwachsen aber noch vorhanden, es besteht ein Anschluss an die die Neukölln-Mittenwalder-Eisenbahn am Bahnhof Hermannstraße (S+U).

TECHNISCHE VERSORGUNG

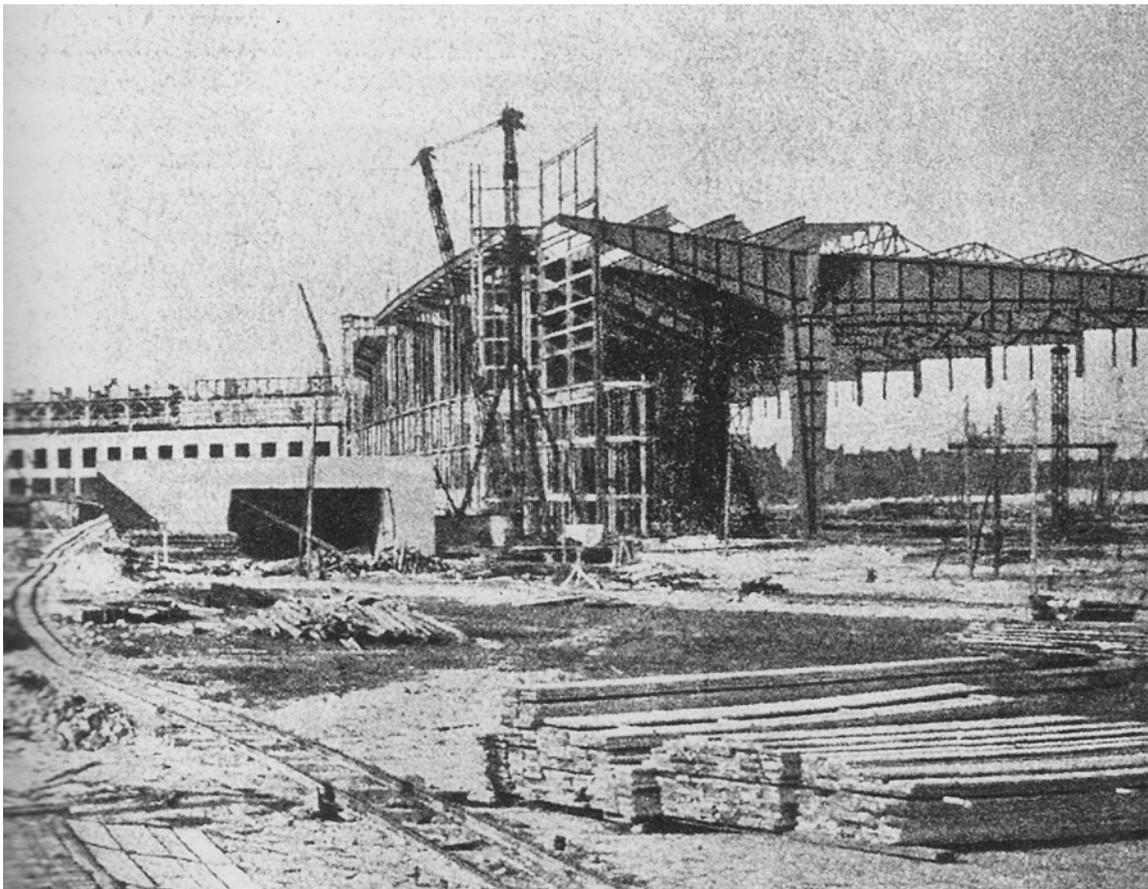
Das Gebäude besitzt eine eigenes Wärmekraftwerk, eine Notstromanlage und ein eigenes Wasserkraftwerk mit vier Tiefbrunnen. Die ursprünglichen Pläne zeigen das Heizkraftwerk im Bauteil H2lg. Nach dem Krieg wurde ein separates Heizwerk in der Nähe des Kopfbaus Ost errichtet und die Notstromanlage in Bauteil Q untergebracht.⁴

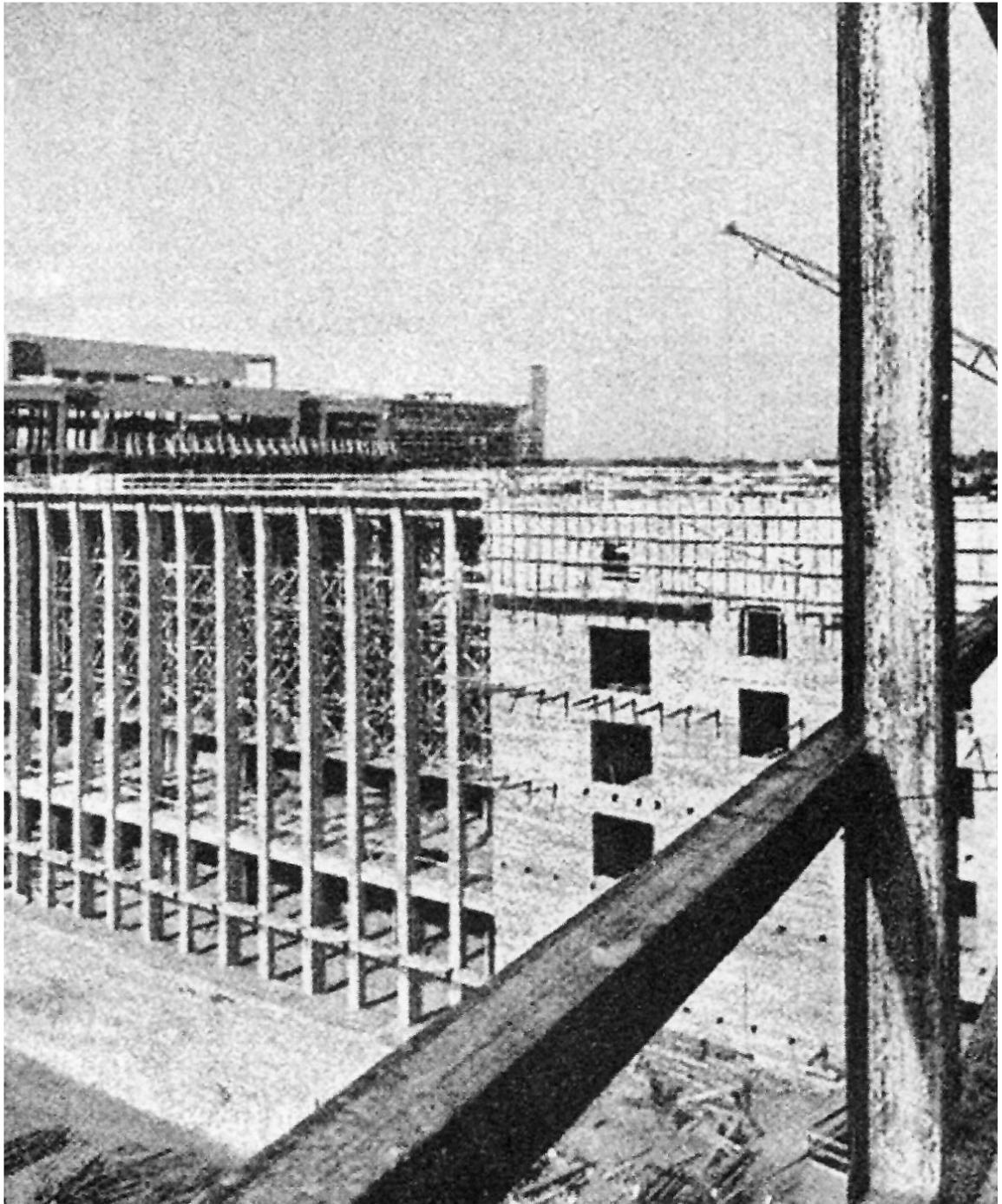
⁴ vgl. Blau 2011, S. 12-43

8
Ernst Sagebiel auf der Baustelle des
Flughafens Tempelhof mit einem
Mitarbeiter und einem Offizier



9
Die Träger für die Überdachung
der Flugsteige

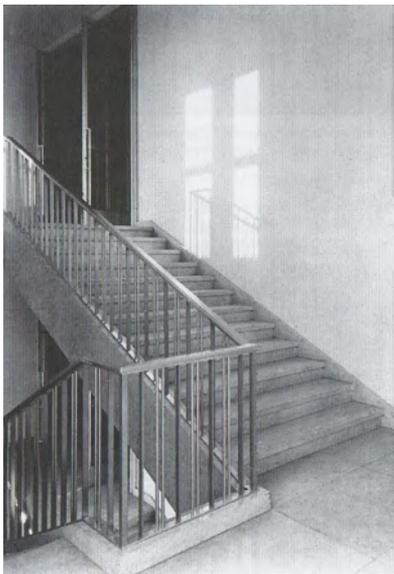




11
Die Flugsteighalle kurz nach
Inbetriebnahme des Flughafens
für den Zivilverkehr



13
Treppenaufgang in einem der
Bürobauteile



14
Blick durch eine Büroflucht



15
Überblick über die Gesamtanlage in
einem Luftbild aus dem Jahr 1949





DIE ZEIT DER LUFTBRÜCKE

Im Jahre 1945 besetzten zunächst russische Truppen den Flughafen, im Sommer des gleichen Jahres übernahmen die amerikanischen Streitkräfte das Gelände. Sie begannen mit der Sicherung und Instandsetzung der vorhandenen Bausubstanz. Eine zivile Luftfahrt war in den ersten Jahren nach dem Krieg nicht möglich. Während der von der Sowjetunion über die drei Westsektoren Berlins 1948/49 verhängten Blockade wurde der Flughafen zum wichtigsten Lande- und Umschlagplatz der Luftbrücke. Hier starteten und landeten die Versorgungsflugzeuge, die so genannten „Rosinenbomber“. Damals wurden die beiden bis zuletzt benutzten Start- und Landebahnen angelegt.

16
Im Sommer 1945 übernahmen die
amerikanischen Streitkräfte
den Flughafen

17
„Rosinenbomber“ über dem Flughafen
während der Zeit der russischen Blockade
Westberlins



ZIVILE FLUGHAFENNUTZUNG

1950 übertrug der amerikanische Hohe Kommissar der Stadt Berlin das Recht Teile des Flughafens für zivile Flugzwecke zu nutzen. Die Wiederaufnahme des zivilen Luftverkehrs erfolgte am 9. Juli 1951. Ende der fünfziger Jahre wurde die nicht fertiggestellte und bei einem Bombenangriff beschädigte Abfertigungshalle für die Inbetriebnahme vorbereitet. Es erfolgte der Einbau von Windfängen vor dem Eingang, eine Höhenreduktion der Empfangshalle durch eine neu eingezogene Decke, die Erneuerung von Decke und Fußboden der Abfertigungshalle, die Installation von Flugschaltern unter den Galerien und ein rollfeldseitiger Vorbau der Abfertigungshalle, der im Obergeschoß das neue Flughafenrestaurant aufnahm. All diese Einbauten sind konsequent im Stil der 50er Jahre gehalten. Bis zum Abzug der alliierten Streitkräfte im Jahr 1993 nahmen auch die auf dem Gelände stationierten Amerikanischen Soldaten Veränderungen und Ausbaumaßen vor. Der geplante Tanzsaal wurde zu einer Bowlingbahn und Basketballhalle umgebaut und der Hoteltrakt wurde fertiggestellt.

Bis Anfang der Siebziger Jahre stiegen die Fluggastzahlen kontinuierlich bis auf 5,5 Millionen Passagiere pro Jahr. Damit entwickelte sich Tempelhof zum wichtigsten Verkehrsflughafen West-Berlins. Mit Fertigstellung des Flughafens Tegel 1975 wurde der zivile Flugverkehr in Tempelhof zunächst eingestellt. Er wurde ab Mitte der 1980er Jahre für innerdeutsche Flüge mit kleineren Flugzeugen wieder aufgenommen. Nach dem Mauerfall erlebte der Flugbetrieb einen erneuten Aufschwung mit bis zu 1,1 Millionen Passagieren im Jahr 1993. Im Rahmen des Abzuges der alliierten Streitkräfte aus Berlin übergab 1993 die US Air Force den Flughafen an die Berliner Flughafengesellschaft. Die von den Amerikanischen Soldaten genutzten nordöstlichen Gebäudeteile stehen zu großen Teilen seit diesem Zeitpunkt leer.⁵

⁵ vgl. Dittrich 2005, S. 28-29

18
Flugzeug im Anflug auf Berlin Tempelhof
nach der Öffnung für den zivilen
Luftverkehr 1951

19
Blick vom Flughafen Tower auf das Vorfeld



20
Die Flugschalter in der Abflughalle wurden
in den 60er Jahren ergänzt



21
Im Zuge der Fertigstellung des Flughafens wird die Haupthalle um ein Restaurant ergänzt

22
Das Basketballfeld der US-Airforce im unvollendeten Tanzsaal auf dem Dach der Haupthalle



23
Flugzeuge der US Army in Berlin Tempelhof

24
Ein Passagierflugzeug der PanAm in den
60er Jahren



EINSTELLUNG DES FLUGBETRIEBES

1996 vereinbarten die Länder Berlin und Brandenburg den Ausbau des Flughafens Berlin-Schönefeld zum Airport Berlin Brandenburg International (BBI) und in der Konsequenz die Schließung von Tempelhof und Tegel als Verkehrsflughäfen. Im Dezember 2007 bestätigte das Bundesverwaltungsgericht schließlich die Einstellung des Flugbetriebs und somit die Schließung des Flughafens Tempelhof. Das gegen diese Schließung gerichtete Volksbegehren blieb im Berliner Volksentscheid vom 27. April 2008 erfolglos. Mit der Einstellung des Flugbetriebs in Tempelhof endet eine Phase von über 150jähriger Nutzung durch Luftfahrt und Militär.⁶



**Die Abflughalle ist ab dem
30. Oktober 2008 geschlossen.**

**Bei Interesse an Führungen durch den
Flughafen Berlin Tempelhof
wenden Sie sich bitte an:**

**BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH
Frau Katrin Zenke
Tel.: 030 / 90 166 – 1484
Fax : 030 / 90 166 – 1667
E-Mail: flughafenbesichtigung@bim-berlin.de
Internet: www.bim-berlin.de**

⁶ vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung 2008, S. 37

*...größer als der Central Park in New York, größer als Hampsted Heath
in London, viel viel größer als der Tiergarten und so flach und weit
wie das Meer...*

Bloggerin



1
Besucher auf der ehemaligen Landebahn

DAS TEMPELHOFER FELD

Wenn es einen Ort gibt in Berlin, dessen Potenziale nicht erst geweckt und entdeckt werden müssen, sondern die mit der Öffnung des Feldes sofort und für jeden unmittelbar sichtbar wurden, dann ist es die Tempelhofer Freiheit.

Stefan Müller, Senator für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin

Das Tempelhofer Feld bildet mit dem Flughafengebäude eine städtebauliche Einheit. Mit annähernd 400 ha Fläche ist es die größte zusammenhängende Grünfläche der Berliner Innenstadt. Seit mittlerweile 20 Jahren ist das Areal Thema städtebaulicher Entwicklungskonzepte, im folgenden Kapitel sind diese überblicksartig zusammengefasst.

Mit der Öffnung für die Berliner Bevölkerung im Mai 2010 ist, wie das oben angeführte Zitat zeigt, offensichtlich geworden, dass Politiker, Experten und Investoren einen wichtigen Diskussionspartner vernachlässigt hatten, die Bürgerinnen und Bürger. Während die Masterpläne, Expertenforen und Wettbewerbe unrealisierte Visionen sammeln, haben Pionierprojekte, Zwischennutzungsinitiativen, SportlerInnen und Erholungssuchende die Großzügigkeit und Weite vom ersten Tag an genutzt. Sie kämpfen aber auch – für mehr Öffentlichkeit, echte Freiheit und Bestand.

DAS TEMPELHOFER FELD

Die besondere Bedeutung des Tempelhofer Feldes für Berlin entwickelte sich bereits im 19. Jahrhundert. Das Gelände wurde als Exerzier- und Paradeplatz genutzt, gleichzeitig war es ein beliebtes Ausflugsziel. An Wochenenden und Feiertagen, wenn das Militär abgezogen war, nutzte die Berliner Bevölkerung das Tempelhofer Feld mit Picknickdecken, Liegestühlen und Sonnenschirmen. Auch im Winter wurde das Gelände eifrig frequentiert zum Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren. Rund um das Feld kamen aufgrund der Attraktivität des Ortes als Freizeit- und Erholungsraum Sportplätze, Stadien und Gaststätten hinzu.¹

CHRONOLOGIE DER PLANUNGEN

RAHMENGUTACHTEN 1994

In einem Rahmengutachten aus dem Jahr 1994 wurden erste planerische Überlegungen zur Nachnutzung des Flughafens Tempelhof angestellt. Neben der unbestrittenen stadt- und bauhistorischen Bedeutung der Anlage, der Flughafen wurde 1995 unter Denkmalschutz gestellt, bestätigte das Gutachten auch eine positive Auswirkung des riesigen Freiraumes auf das Stadtklima. Die städtebauliche Haltung dieses Gutachtens wurde daraufhin in einer international besetzten Konzeptwerkstatt kritisch überprüft.

1998 wurden in der „Zukunftswerkstatt Tempelhof 2020“ die Planungsziele weiter konkretisiert. Die Ergebnisse dienten als Grundlage für den 1999 vorgelegten Masterplan von Dieter Kienast und Günter Vogt in Zusammenarbeit mit dem Berliner Architekten Bernd Albers.

MASTERPLAN 1999

Zentrales Element des Masterplans von Kienast/Vogt in Zusammenarbeit mit Bernd Albers ist das sogenannte „Wiesenmeer“. Ein großer Park der die 386 Hektar große Freifläche prägt und von unterschiedlichen städtebaulichen Formationen gefasst wird. Ein „Ringboulevard“ zeichnet das bisherige Flugfeld nach und dient der Verknüpfung der einzelnen Baufelder mit- und untereinander.

¹ vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2008, S. 34



2
Masterplan Kienast/Vogt, Albers

STANDORTKONFERENZ 2004

Die Fachkonferenz beschäftigte sich mit den Strukturen der weiteren Planung sowie des Zwischen- und Nachnutzungsmanagements vor dem Hintergrund der bevorstehenden Schließung des Flughafenbetriebes. Alle bis dato erarbeiteten Nachnutzungsüberlegungen gingen von einer Bebauung der Feldränder aus. Der Schwerpunkt der Konferenz wird auf die unabhängige Qualifizierung der Freifläche gelegt.

BÜRGERBETEILIGUNG 2007 – ONLINEDIALOG

Ein zweistufiger Online-Dialog sollte die öffentliche Meinung einfangen. Dass dabei auf die Standpunkte internetferner Bevölkerungsgruppen verzichtet wurde scheint mir im Hinblick auf die historisch engagierte Berliner Bewohnerschaft kritisch. Auf die Frage: Was braucht Berlin an diesem Ort? Gingen 390 Ideen und Vorschläge ein, die in einer moderierten Diskussion vertieft und abschließend bewertet wurden.

ÜBERARBEITUNG 2008

Die Überarbeitung der Masterplandarstellung durch bgmr/ASTOC im Jahr 2008 stellt die in Tempelhof geplanten fünf Projekte vertiefend dar. Sie wurde aufgrund der damals gering eingeschätzten Nachfrage auf dem Berliner Immobilienmarkt als dynamischer Masterplan ausgearbeitet.

Das Flughafengebäude soll zu einem internationalen Zentrum für Kultur-, Medien- und Kreativwirtschaft entwickelt werden. Am Tempelhofer Damm wird das Stadtquartier Tempelhof zu einer Adresse für Zukunftstechnologien. Sowohl im Columbia-Quartier am Columbiadamm als auch im Stadtquartier Neukölln werden neue Stadteile mit Wohnungen entstehen. Durch die unmittelbare Lage an der Parklandschaft Tempelhof, dem neuen Grünraum des Berliner Südens, werden diese Quartiere die Möglichkeit bieten, mitten in der Stadt und doch im Grünen zu wohnen.²



³
Überarbeiteter Masterplan 2008
Die 5 Bausteine für das Tempelhofer Feld

Die notwendigen Änderungen des Flächennutzungsplanes mit Beteiligungsverfahren sind bis dato nicht erfolgt. Seit Bekanntwerden der ersten Umsetzungspläne aus dem nachfolgenden Wettbewerb zur Parklandschaft, regte sich massiver Protest von Seiten aktiver Bürger und Umweltschützer.

² 5 Bausteine für das Tempelhofer Feld, 2008

INTERESSENSBEKUNDUNGSVERFAHREN 2008 – CALL FOR IDEAS

Von zentraler Bedeutung für die künftige Entwicklung ist dabei das historisch bedeutende und unter Denkmalschutz stehende Flughafengebäude, das für neue Ideen und Nutzungen in naher Zukunft zur Verfügung steht und in Größe und Grundriss vielfältige Möglichkeiten bietet. (...) Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung möchte nationale und internationale Partner und Investoren gewinnen, die konkrete Projekt- und Investitionsideen einbringen. Gesucht werden vielfältige und kreative Nutzungsideen, Investitionen und Institutionen für die Nachnutzung.

*Regula Lüscher,
Senatsbaudirektorin im Vorwort der Ausschreibung*

Es wurden 61 vollständige Projektanträge eingereicht. Die Einreichungen sind nicht veröffentlicht. Informationen aus Presseartikeln belegen die Beteiligung nationaler und internationaler Investoren, wie die Filmstudios Babelsberg oder eine Anfrage für ein ambulantes Gesundheitszentrum mit Privatflughafen eines amerikanischen Investors. Mit der über zehn Jahre laufenden Zusage an die internationale Modemesse Bread & Butter, die vor Ende des Verfahrens gegeben wurde, war das gesamte Procedere unterwandert.³

ÖFFNUNG DES TEMPELHOFER FELDES – MAI 2010

Zur Eröffnung der „Tempelhofer Freiheit“ kamen nach offiziellen Angaben 80.000 Personen. Demonstranten fordern die Beseitigung des Zaunes, der das Gelände zur Stadt hin abriegelt und die Besucher außerhalb der Öffnungszeiten ausschließt.⁴

WETTBEWERB PARKLANDSCHAFT TEMPELHOF 2010

Den offenen landschaftsplanerischen Wettbewerb der, die durch den Masterplan definierte „innere Parklandschaft“, den äußeren städtebaulichen Ring sowie den Verflechtungsraum (Anmerkung: die Beziehungen zur Gesamtstadt) zum Thema hatte, gewann das Büro GROSS.MAX. Die Ankerpunkte des Entwurfes – Kreis, Oval und Landebahnen – unterstreichen die Leitidee, einer „starken Parkgestalt“.

Die Elemente nehmen deutlich Bezug auf die historische Flughafenanlage und integrieren diese in ihren Entwurf. Die Jury schreibt hierzu: ...gleichzeitig verankert das Gebäude die Parklandschaft in der bestehenden Stadtstruktur. Die Umsetzung des Entwurfes ist über einen Zeitraum von bis zu 20 Jahren angestrebt.⁵

³ vgl. Zareh, Berlin 2011

⁴ vgl. Die Welt, 08.05.2010

⁵ vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2012, S. 13

IDEENWETTBEWERB STANDORTEINBINDUNG ZENTRAL- UND LANDESBIBLIOTHEK BERLIN 2012

Die Zusammenlegung der verteilten Standorte der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin steht bereits seit der Wiedervereinigung Berlins im Raum. Im Dezember 2012 lobt die Stadt Berlin, trotz vorangegangener heftiger Diskussionen um einen neuen Standort, den Ideenwettbewerb auf einem Baufeld in der südwestlichen Randzone der Tempelhofer Freiheit aus. Der Auslober erwartet sich positive Impulse für das im Masterplan vorgesehene Stadtquartier Tempelhofer Damm.

Aus dem Wettbewerb werden 42 Planungsteams für den Realisierungswettbewerb nominiert und weitere 8 gesetzt. Ende 2013 wird auch der Realisierungswettbewerb entschieden werden.

BÜRGERINITIATIVEN UND ÖFFENTLICHKEIT

Sogenannte Pionierprojekte sind teil der Parklandschaft Tempelhof. Ab 2010 geht die Stadt mit der Möglichkeit sich für ein ausgewiesenes Pionierfeld zu bewerben aktiv auf die Nutzer der Freifläche zu. Allerdings mit dem im Projektaufruf veröffentlichten Nachsatz: *... wenn sich die temporären Projekte erfolgreich entwickeln, sollen sie einen langfristigen Standort (...) bekommen.*⁶

Bereits 2011 gründete sich die Bürgerinitiative 100 % Tempelhofer Feld. Ihr Protest richtet sich gegen die im Masterplan vorgesehenen Quartiere, die an den Rändern der Parklandschaft errichtet werden sollen. Sie setzt sich mit einem aktuellen Volksbegehren für die Erhaltung des Tempelhofer Wiesenmeers als bedeutsamen städtischen Naturraum ein.⁷ Seit 2010 sind die Planungen zur Tempelhofer Freiheit teil des „Planwerks Innenstadt“ dessen Vorgabe es, gemäß der zuständigen Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, ist, künftig Teil eines stadtentwicklungspolitischen Diskussions- und Meinungsbildungsprozesses über Strategien und Ziele für die städtebauliche Entwicklung innerhalb des Berliner S-Bahn-Rings, über Funktionen und Räume, die für die künftige Entwicklung bedeutend sind. Vorgesehen ist, hierüber eine offene Diskussion mit der Stadtöffentlichkeit zu führen und hierzu Kommunikationsstrukturen zu nutzen, die Beteiligung und Einfluss der Zivilgesellschaft frühzeitig sichern.⁸

6 vgl. Pionierprojekte auf der Tempelhofer Freiheit

7 vgl. 100% Tempelhofer Feld

8 vgl. Planwerk Innenstadt 2010

AKTUELLE VORSCHLÄGE FÜR DAS FLUGHAFENGEBÄUDE

Im August 2013 werden die Kosten für die dringend notwendige Sanierung des ehemaligen Flughafengebäudes bekannt. Wirtschaftssenatorin Cornelia Yzer lässt wissen, dass Gespräche geführt werden, die eine Mischung aus Wohnungsbau und gewerblicher Nutzung für das Flughafengebäude fokussieren, um Investoren zu gewinnen.

Noch läuft die Unterschriftensammlung des Volksbegehrens. Die Unterzeichner wehren sich gegen eine Bebauung, sie setzen sich für einen öffentlichen Zugang, den Erhalt der Flora und Fauna der Parklandschaft und die Sicherung der historischen Bedeutung des Ortes ein.

Ob und wie eine Transformierung des Flughafengebäudes in ein Investoren-Projekt mit privater und/oder gewerblicher Nutzung mit diesem Protest kollidiert möchte ich nicht beurteilen.

Mein Vorschlag die Standortzusammenlegung der ZLB mit politisch bereits ausgehandelten Baukosten von 270 Millionen Euro im leerstehenden Flughafen unterzubringen, scheint mir in dieser Situation aus finanzieller wie städtebaulicher Hinsicht richtiger.⁹

⁹ vgl. Schönball, 01.08.2013

1
kein neuer Standort für die ZLB
der Palast der Republik wurde
2006 abgerissen



DIE STIFTUNG ZLB ZENTRAL- UND LANDESBIBLIOTHEK BERLIN

... der Grundstein zu einem Symbol (...) das zeigt, wie sehr die Freiheit, die wir erstreben, im Grunde eine recht einfache, anspruchslose und persönliche Angelegenheit ist. Es ist die Freiheit zu lernen, zu studieren, die Wahrheit zu suchen. Sie ist das wesentliche Merkmal einer freien Gesellschaftsordnung und der Ursprung unserer größten Kraft.

*Dean Acheson,
in der Eröffnungsrede zur
Amerika-Gedenkbibliothek 1954*

Seit der Wiedervereinigung wird nach einem Standort für die öffentliche städtische Bibliothek gesucht. Zwischenzeitlich schien er im Palast der Republik gefunden, dann sollte die Bibliothek im Humboldt-Forum Platz finden. 25 Jahre nach dem Mauerfall ist der Alltag in den Standorten geprägt von erheblichen Wartezeiten auf Bestellungen aus den Aussenmagazinen, Schließungen aufgrund von zu großem Publikumsandrang und Totalsperrern, weil Bauschäden die Gebäude zur Gefahr werden lassen.

Die nächsten Seiten dokumentieren in einem Rückblick die Geschichte der Stadtbibliothek Berlin und zeigen die beiden heutigen Standorte, die ich im Zuge meiner Recherche besichtigt habe. Abschließend beleuchte ich den derzeitigen Stand der aufgrund der Finanzierungsfrage politisch geführten Diskussion. Hier werden zwei neue und ein alter Leerstand für einen Neubau in Kauf genommen. Alle drei Gebäude stehen unter Denkmalschutz und sind auf vielschichtige Art und Weise mit der Geschichte Berlins verknüpft. Mein Entwurf für eine Nachnutzung des Flughafengebäudes kann zumindest einem der Gebäude eine Zukunft ermöglichen.

RÜCKBLICK

Gründung

Mit dem Beschluss der Berliner Stadtverordnetenversammlung vom 6. Juni 1901 wurde die Berliner Stadtbibliothek gegründet. Diese Entscheidung basierte auf dem demokratischen Reformansatz der Jahrhundertwende weiten Teilen der Bevölkerung den Zugang zu Bildung zu ermöglichen.

Am 15. Oktober 1907 eröffnete die Bibliothek am Standort in der Zimmermannstraße 90-91. Damals umfasste der Bestand 90.000 Bände, welche größtenteils aus Schenkungen und Stiftungen stammten. Rasch erwies sich das Gebäude als zu klein für Bestand und Besucher. Der 1908 beschlossene Neubau konnte jedoch aufgrund des 1. WK nicht realisiert werden.

1920 zog die Stadtbibliothek in die ehemaligen Marstallgebäude des Stadtschlusses um. Diese waren nur als Zwischenlösung gedacht, doch Weltwirtschaftskrise und der 2. WK verhinderten den Umzug.

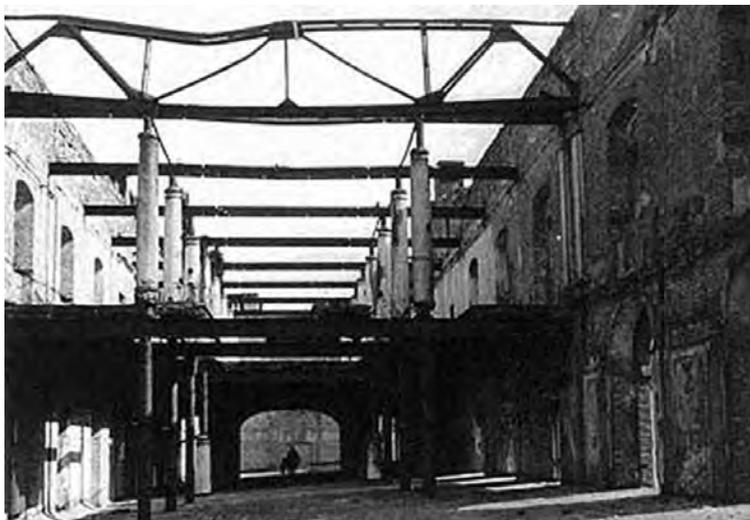
Im Jahr 1943 wurde das Hauptgebäude des Marstalls schwer beschädigt. Auch ein Teil der Bücherbestände wurden vernichtet. Nach dem Ende des Krieges verblieb die Bibliothek in ihren Räumlichkeiten. Der Leihbetrieb provisorisch in der ehemaligen Sattelkammer installiert. Erst 1953/54 konnten die nach Polen und in die Tschechoslowakei ausgelagerten Bestände wieder rückgeführt werden. Die Ärztebibliothek und die Ratsbibliothek wurden ebenfalls in dieser Zeit als Fachabteilungen in die Stadtbibliothek integriert.

Neben ihrer Funktion als wissenschaftliche Allgemeinbibliothek erhielt die Stadtbibliothek 1955 die Aufgabe einer Zentralbibliothek für die staatlichen Allgemeinbibliotheken Ost-Berlins.¹

¹ vgl. Giersberg, 2008



2
Alter Marstall
aufgenommen 1890



3
Leihstelle von 1945-54

DIE ZWEI BIBLIOTHEKEN - HEUTE

AMERIKA-GEDENKBIBLIOTHEK

Da die Stadtbibliothek seit der Teilung 1948 im Ostsektor Berlins lag, war es den westberliner Bürgern nicht mehr erlaubt die Bibliothek in der Breite Straße zu nutzen.²

Auch alle anderen großen Bibliotheken befinden sich im Ostteil der Stadt. Als Oberbürgermeister von West-Berlin setzt sich Ernst Reuter erfolgreich für den Bau einer modernen öffentlichen Bibliothek mit Mitteln aus dem „Fonds zur Förderung gemeinsamer Ziele der Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland“ ein. Als Zeichen für Demokratie und den freien Zugang zur Literatur wird 1952 der Grundstein der Amerika-Gedenkbibliothek am Blücherplatz in Kreuzberg gelegt.

Das Gebäude ist mit seiner klaren, leicht geschwungenen Formensprache typisch für die 50er-Jahre und steht inzwischen deswegen unter Denkmalschutz.

Es ruht auf Betonsäulen, die das Gewicht des schmalen Hochbautraktes stützen. Die 1.480 Quadratmeter große Lesehalle ist dadurch frei von trennenden Wänden und gewährt vom einen bis zum anderen Ende Durchblick. So entsteht ein heller, großzügiger und flexibel nutzbarer Bibliotheksraum. Entworfen hat es die Architektengemeinschaft Fritz Bornemann, Gerhard Jobst, Willy Kreuer und Hartmut Wille.

Bei ihrer Eröffnung galt sie als die modernste Bibliothek Europas. Entscheidend für diese Stellung war die gelungene Zusammenarbeit mit dem engagierten Bibliotheksdirektor Fritz Moser. Ohne Rücksicht auf die Bedenken der Bibliotheksöffentlichkeit setzte er in Bestandsaufbau und -gliederung konsequent auf die Idee der „public library“.

Am 20. September 1954 wird das Haus für die Besucher geöffnet. Herausragend ist das Konzept der Freihandaufstellung und -ausleihe. Bis dahin wurden europäische Bibliotheken als Thekenbüchereien geführt und nur der Bibliothekar hatte Zugang zu den Beständen. Ergänzt wird das Angebot, damals ein Novum, von einem großen Auditorium, in welchem parallel zum Bibliotheksbetrieb Lesungen, Musikdarbietungen, Vorträge und andere Veranstaltungen abgehalten werden konnten.

Auch wenn bis heute lange Schlangen vor der AGB ein vertrautes Bild sind, nimmt der Publikumsandrang mit dem Mauerbau 1961 aufgrund der Reisebeschränkungen aus Ost-Berlin erheblich ab. Bis zur Wiedervereinigung kommt es aufgrund des veränderten politischen Klimas gegenüber den USA immer wieder zu Bombendrohungen. Der Brandanschlag mit Molotow-Cocktails von 1969 sollte jedoch der einzige bleiben.

² vgl. Giersberg, 2008

Seit Mitte der 70er Jahre plagen die Bibliothek zunehmend Platzprobleme. Der Bestand umfasst mittlerweile 500.000 Bände. Ein erstes Außenmagazin wird angemietet, es sollte nicht das letzte bleiben, das Auditorium in den 80ern geschlossen.

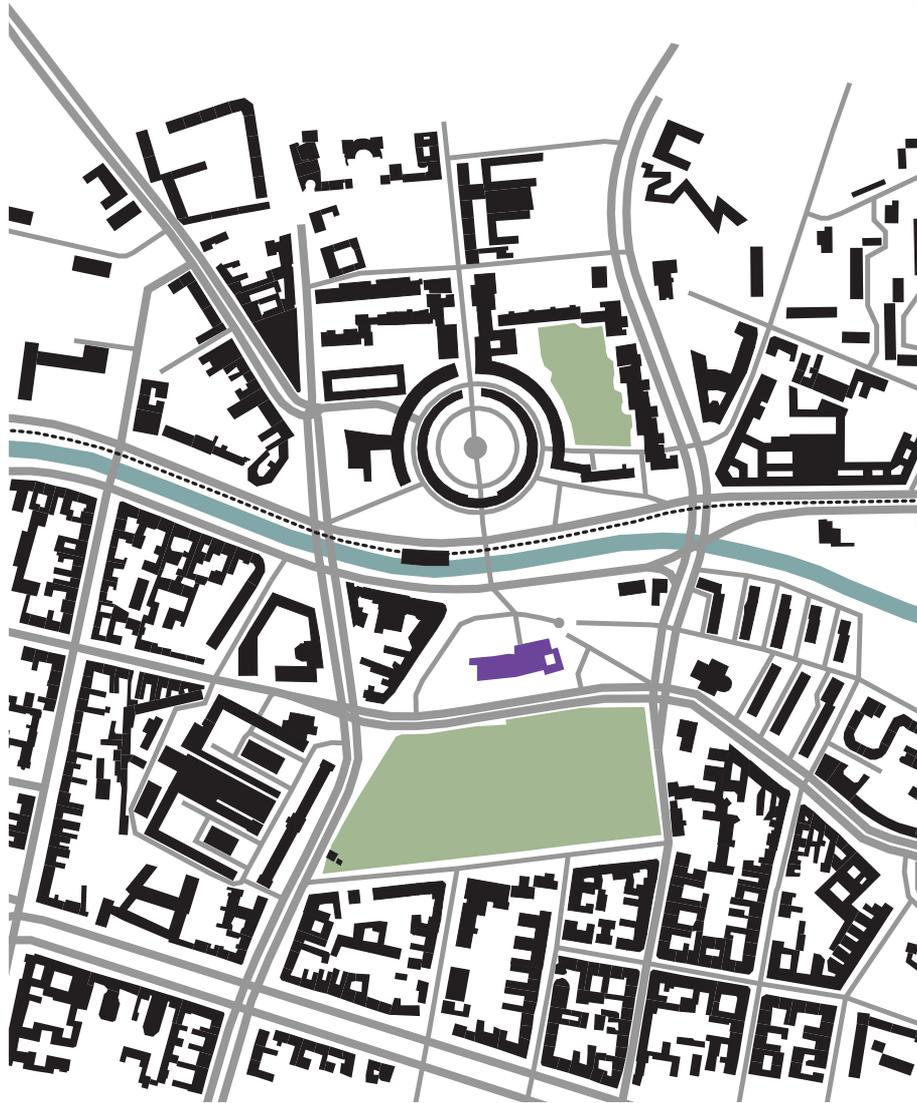
Die Anbaupläne von 1988 der amerikanischen Architektin Karen van Lengen werden im Entwurfsstadium vom Lauf der Geschichte eingeholt. Zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung 1990 sind 103 Millionen Mark für den AGB-Anbau vorgesehen. Baubeginn sollte 1992 sein. Aufgrund von Sparmaßnahmen wird der Anbau jedoch 1991 auf unbestimmte Zeit verschoben.³ Nach über einem Jahr Bauarbeiten wird 2007 die Fassadensanierung an der AGB abgeschlossen.⁴

Die 1957 eröffnete Kinder- und Jugendbibliothek „Hallescher Komet“ eröffnet nach der Zusammenlegung der Standorte Breite Straße und Blücherplatz 1996 mit neuem Konzept. Seit 2009 wird in der Abteilung schrittweise ein Entwicklungskonzept umgesetzt, das auf die veränderten Rahmenbedingungen der Kinder und Jugendlichen reagiert. Mit den drei Bereichen Kinderfreizeit, Jugendfreizeit und Berliner Lernzentrum positioniert sich der Hallesche Komet als gesamtstädtischer außerschulisches Medien- und Informationszentrum. Um den aktuellen Nutzerbedürfnissen gerecht zu werden wurde 2010 mit dem der umfassenden Sanierung des Gebäudes begonnen.⁵

3 vgl. Schoßbau 2004, S. 322ff

4 vgl. ZLB Presse 02/2007

5 vgl. ZLB Entwicklungskonzept 2010



Der Standort der
Amerika-Gedenkbibliothek
Blücherplatz 1 in Kreuzberg

4
Amerika Gedenk-Bibliothek
Berlin Kreuzberg

5
Die Freihandaufstellung

6
Computer-Arbeitsplätze in der
Kinder- und Jugendbibliothek
„Hallescher Komet“



BERLINER STADTBIBLIOTHEK

Die Berliner Stadtbibliothek im Bezirk Mitte nahm 1951 den Leihverkehr mit den staatlichen Allgemeinbibliotheken wieder auf. Der Neue Marstall in dem die Stadtbibliothek seit 1920 untergebracht ist, der Alte Marstall und das angrenzende Ribbeck-Haus sind die letzten Überreste der historischen Bebauung in der Breite Straße. Das denkmalgeschützte Ensemble ist dem Schlossbezirk zugeordnet, da die ursprünglichen Funktionen im engen Zusammenhang mit dem Schloss standen. Zum Ensemble gehörte ursprünglich auch die im 2. WK zerstörte Ritterakademie auf dem Grundstück Breite Straße 32-34.

1961-66 wurde hier die Ergänzung der Stadtbibliothek nach dem Entwurf eines Architektenkollektivs unter Leitung von Heinz Mehlhan errichtet. Die Fassade des dreigeschossigen modernen Stahlbetonskelettbbaus, der Proportionen, Geschossteilung und Traufhöhe der benachbarten historischen Gebäude aufnimmt, ist beinahe vollständig verglast und durch das gleichmäßige Raster der schmalen Aluminium-Fensterprofile und Gesimsstreifen in Muschelkalk gegliedert. Das Eingangsportal schmücken 117 Stahlfeln mit Varianten des Buchstaben „A“, die 1965 von Fritz Kühn geschaffen wurden. Anstelle der Wagenremisen im Hof des Neuen Marstalls wurde 1964-66 der eingeschossige Verbindungstrakt für Katalogräume und Lesesaal errichtet. Rückwärtig grenzt er an den Spreeflügel des Neuen Marstalls, der als Büchermagazin ausgebaut wurde. Der Querbau des Neuen Marstalls, Breite Straße 30-31, wurde 1967-68 für die Nebenbibliotheken ausgebaut.⁶

Im Ribbeck-Haus gab es zu DDR-Zeiten Klub- und Bibliotheksräume und ein Restaurant. Seit dem 3. März 1996 ist dort das Zentrum für Berlin-Studien untergebracht, nachdem es in die Stiftung ZLB eingegliedert wurde.

Von Dezember 2010 bis Jänner 2011 war der Standort in der Breite Straße aufgrund von schwerwiegenden Mängeln an der Bausubstanz geschlossen. Schon früher kam es wegen des schlechten Gebäudezustandes immer wieder zu Beschädigungen an den Beständen auch der Publikumsverkehr war beeinträchtigt. Insbesondere in den Wintermonaten waren die Decken den Belastungen durch Schnee und Schmelzwasser nicht mehr gewachsen. Die Besucher mussten auf die anderen, bereits ohne dieses zusätzliche Besucheraufkommen überlasteten, Standorte der ausweichen. Trotz der Jahrzehnte dauernden Diskussion über die Standortzusammenlegung musste der Lesesaal umfangreich saniert werden.⁷

⁶ vgl. Denkmaldatenbank Berlin, ONr. 09011236, 09011237, 09011238, 09011239, 09031119

⁷ vgl. ZLB 2011



Der Standort der Stadtbibliothek
Breite Straße 30-36 auf der
Spreeinsel in Berlin Mitte

7
Neuer Marstall, 1999

8
Eingangportal in der Breitestraße





9/10
Sanierungsarbeiten
nach einem Wassereintrich 2011

11
Der neue Lesesaal in der Breitestrasse



DIE STANDORTE NACH DER WIEDERVEREINIGUNG

Mit der Wiedervereinigung 1989 stellt sich die Frage der Fusion der beiden Zentralbibliotheken. Auf Verwaltungsebene wurde diese 1995 durch die Zusammenführung in der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin.

Die ersten Vorschläge für einen gemeinsamen neuen Standort tauchten bereits 1992 auf. Im Hinblick auf die unsichere Finanzierungslage, die Mittel für den Ausbau der AGB wurden 1991 gestrichen und der Anbau auf unbestimmte Zeit verschoben, wurde eine kostensparende Unterbringung im „Palast der Republik“ diskutiert.⁸

Im Ideenwettbewerb zur Neugestaltung des Berliner Zentrums von 1993, der die Spreeinsel zum Gegenstand hatte, waren Flächen für die neue Bibliothek vorgesehen. Der Siegerentwurf von Bernd Niebuhr wurde aufgrund des Rückzugs des Außenministeriums, das große Teile des Neubaus am Schlossplatz beziehen sollte, entwertet. Damit war die Realisierung des Wettbewerbs in weiten Teilen hinfällig.⁹ Diese Lösung blieb, ob der unzähligen und kontroversen Debatten über die Rekonstruktion der historischen Mitte, unrealisiert. Eine ab Oktober 2000 eingesetzte internationale Expertenkommission schlägt in ihrem Abschlussbericht den Rückbau des Palastes der Republik zugunsten eines kulturellen und wissenschaftlich genutzten Neubaus vor. Der Bundestag stimmt diesem Vorschlag für das sogenannte „Humboldt-Forum“ zu.

Bedeutende Museums-, Bibliotheks- und Forschungseinrichtungen Berlins werden hier ihre Kräfte bündeln. Einzigartige Zeugnisse der Kunst und Kultur Afrikas, Asiens, Amerikas und Ozeaniens aus den Sammlungen der Staatlichen Museen, gespeichertes Wissen und beflügelnde Phantasie aus Büchern und modernen Medien der Zentral- und Landesbibliothek werden ergänzt durch ein Schaufenster der Wissenschaft der Humboldt-Universität mit ihren reichen Sammlungen aus Forschung und Lehre.¹⁰

Im Streit um die Flächenaufteilung im sogenannten Humboldtforum konnte die Bibliothek ihren Anspruch nicht durchsetzen, obschon bereits 1992 erste Vorschläge für einen gemeinsamen Standort auftauchten und diese in der Planung für eine Neubebauung des Schloßplatzes miteinbezogen wurden, wird hier nun doch nur ein Teilbereich als „Welt der Sprachen“ eingebunden werden.

⁸ vgl. Schoßau 2004

⁹ vgl. Budenschatz 1995, S. 117f

¹⁰ Senatsverwaltung für Stadtentwicklung 2013

Dazu Claudia Lux, Generaldirektorin der ZLB Berlin:

„Wir kämpfen um die 5.000 Quadratmeter! Wir sind überzeugt von unserem Nutzungskonzept und davon, dass wir den Schlossplatz beleben können. Wir sind mit tausenden von Besuchern täglich zentraler Publikumsmagnet für Touristen und Berliner gleichermaßen.“¹¹

Den 2008 entschiedenen Wettbewerb um das Humboldt-Forum gewinnt der Architekt Franco Stella. Die Umsetzung dieses Vorhabens erweist sich als hürdenreich. Der Baubeginn wurde unter anderem aufgrund einer stattgegebenen Klage gegen das Wettbewerbsergebnis sowie Sparbeschlüssen des Berliner Haushalts mittlerweile auf 2014 vertagt.¹²

Am 17. Oktober 2011 haben die regierenden Parteien SPD und CDU einen Neubau der ZLB beschlossen, der noch innerhalb dieser Legislaturperiode auf dem Tempelhofer Feld erfolgen soll und alle Standorte der Bibliothek an einen Ort zusammenführt. Gesprächsgrundlage waren geplante Kosten von 270 Millionen Euro, auf 200 Millionen hat sich die Koalition geeinigt. Ein zweistufiges Wettbewerbsverfahren wurde bereits durchgeführt.

Der Neubau soll als architektonisches Leuchtturmprojekte eine Ankerfunktion für die Entwicklung des seit 2008 stillgelegten Flughafenareals Tempelhof übernehmen, sagte Martin Pallgen, Sprecher der Tempelhof Projekt GmbH.

Nach der Eröffnung soll die alte AGB dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg für Kultur- und Bildungszwecke überlassen und das Haus in der Breitestraße möglicherweise an private Interessenten verkauft werden.¹³

Zwei neue und alter Leerstand werden hier politisch für einen Neubau in Kauf genommen. Alle drei Gebäude stehen unter Denkmalschutz und sind auf vielschichtige Art und Weise mit der Geschichte Berlins verknüpft. Mein Entwurf für eine Nachnutzung des Flughafengebäudes, das direkt neben dem Neubauareal liegt, kann zumindest einem der Gebäude eine Zukunft ermöglichen.

¹¹ ZLB Presse 04/2007

¹² vgl. Hunziker 2011

¹³ vgl. Berliner Morgenpost 17.10.2011

FACTS & FIGURES

Die ZLB ist die größte öffentliche Bibliothek Deutschlands. Sie ist als wissenschaftliche Universalbibliothek organisiert und bietet neben Büchern auch Musik, Kunst und Filme in analoger wie elektronischer Form an.

Neben der Ausleihe ist sie auch für die regionale Sammlung von gedruckten wie digitalen Publikationen verantwortlich. Das Zentrum für Berlin Studien und die historische Sammlung stellen speziell Literatur und Medien zur Berliner Geschichte zur Verfügung.

Jährlich besuchen rund 1,5 Millionen Berliner die Bibliothek. Sie ist somit die meistbesuchte Kultureinrichtung der Stadt. Zählt man die virtuellen Zugriffe mit ergibt sich eine Besucherzahl von 26 Millionen im Jahr. Die ZLB betreibt außerdem die Zentrale des gemeinsamen Verbundes der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) als VÖBB-Servicezentrum. Derzeit sind 75 Bibliotheken und 7 Fahrbibliotheken stadtweit angeschlossen.

Der Bestand der Bibliothek beträgt derzeit 3,4 Mio Medien an den Standorten in der Breite Straße, am Blücherplatz und im gemeinsamen Außenmagazin am Westhafen.

Der Anteil der Sachliteratur am Gesamtbestand umfasste 81,4 % (Anteil an den Entleihungen: 57,1 %), der Belletristik 5,1 % (Anteil an den Entleihungen: 2,5 %), der Kinder- und Jugendliteratur – ohne Non-Book-Medien – 2,8 % (Anteil der Entleihungen: 4,8 %). 10,7 % der Bestände sind Non-Book-Medien, deren Anteil an den Entleihungen 35,5 % ausmachte.

Insgesamt wurden 101 Veranstaltungen für Erwachsene mit 5.530 Besuchern durchgeführt, hinzu kommen 10 Ausstellungen (davon eine Ausstellungen in den Historischen Sammlungen) mit Vernissagen. Der Kinder- und Jugendbereich hat 81 Veranstaltungen durchgeführt.¹⁴

¹⁴ vgl. Senatskanzlei 2009

Wissensgebiete - Stadtbibliothek Berlin

Informationsdienste
Mathematik – Informatik
Naturwissenschaften – Technik – Sport
Medizin
Wirtschaft
Recht
Berlin-Studien
Historische Sammlungen
e-LernBar
Senatsbibliothek
(Kommunikationswissenschaften, Städtebau, Verwaltung,
Landesplanung, Raumordnung, Öffentliches Recht)

Wissensgebiete - Amerika-Gedenkbibliothek

Informationsdienste
Musik
Kunst – Bühne – Medien (Videos/Artothek)
Geistes- und Sozialwissenschaften
Literatur – Sprachen – Länder
Kinder- und Jugendbibliothek „Hallescher Komet“

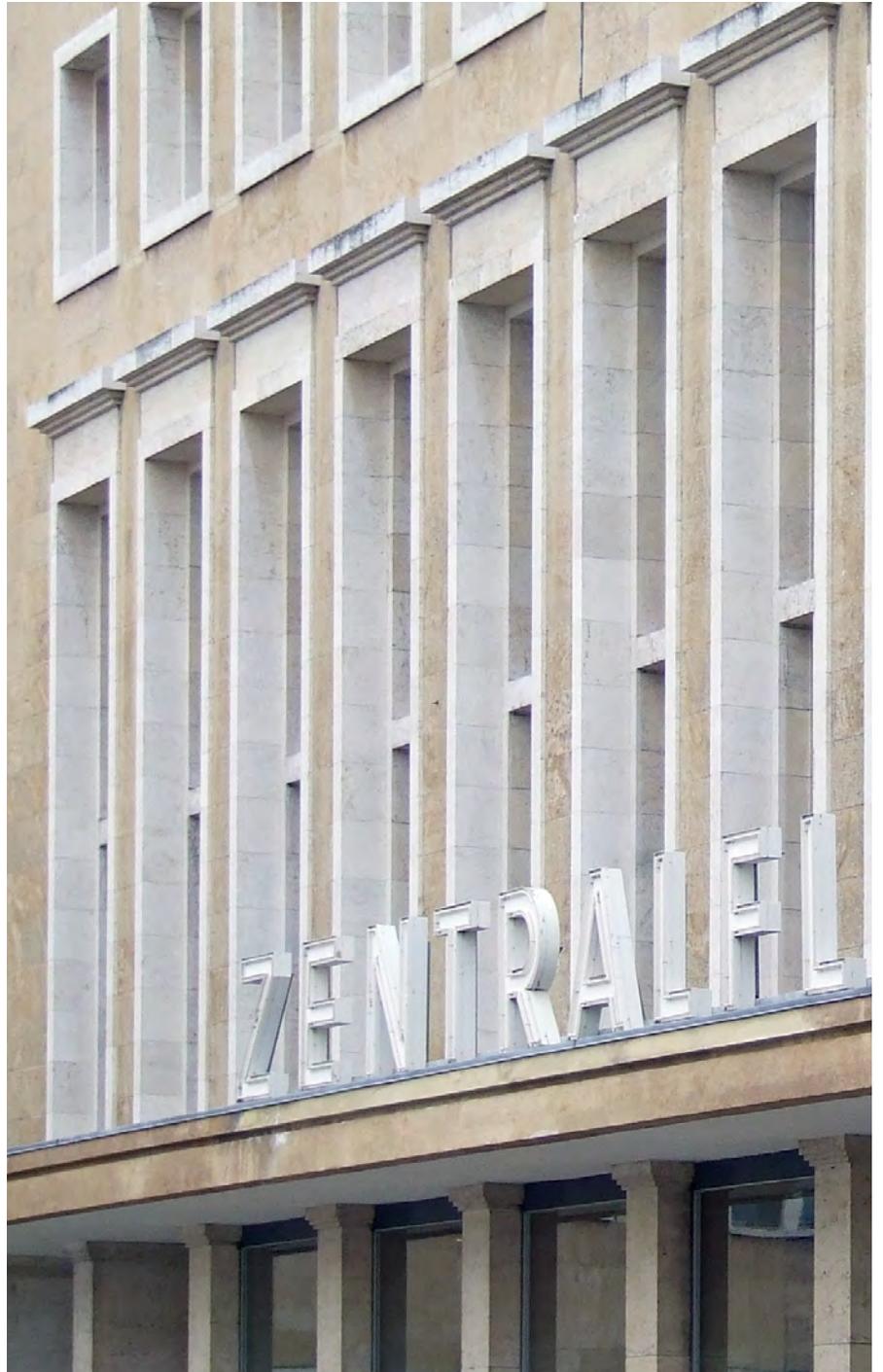
Gesamtbestand (aktuellste Erhebung 2009)

Schöne Literatur	172.231
Sachliteratur	2.773.762
Kinder- und Jugendliteratur	99.230
Non-Book-Medien	372.147

Benutzer

Institutionen	6.306
0 - 15 Jahre	4.230
16 - 25 Jahre	22.274
26 - 35 Jahre	25.819
36 - 45 Jahre	14.747
46 - 55 Jahre	9.305
56 - 65 Jahre	4.251
über 65 Jahre	2.438

FOTODOKUMENTATION

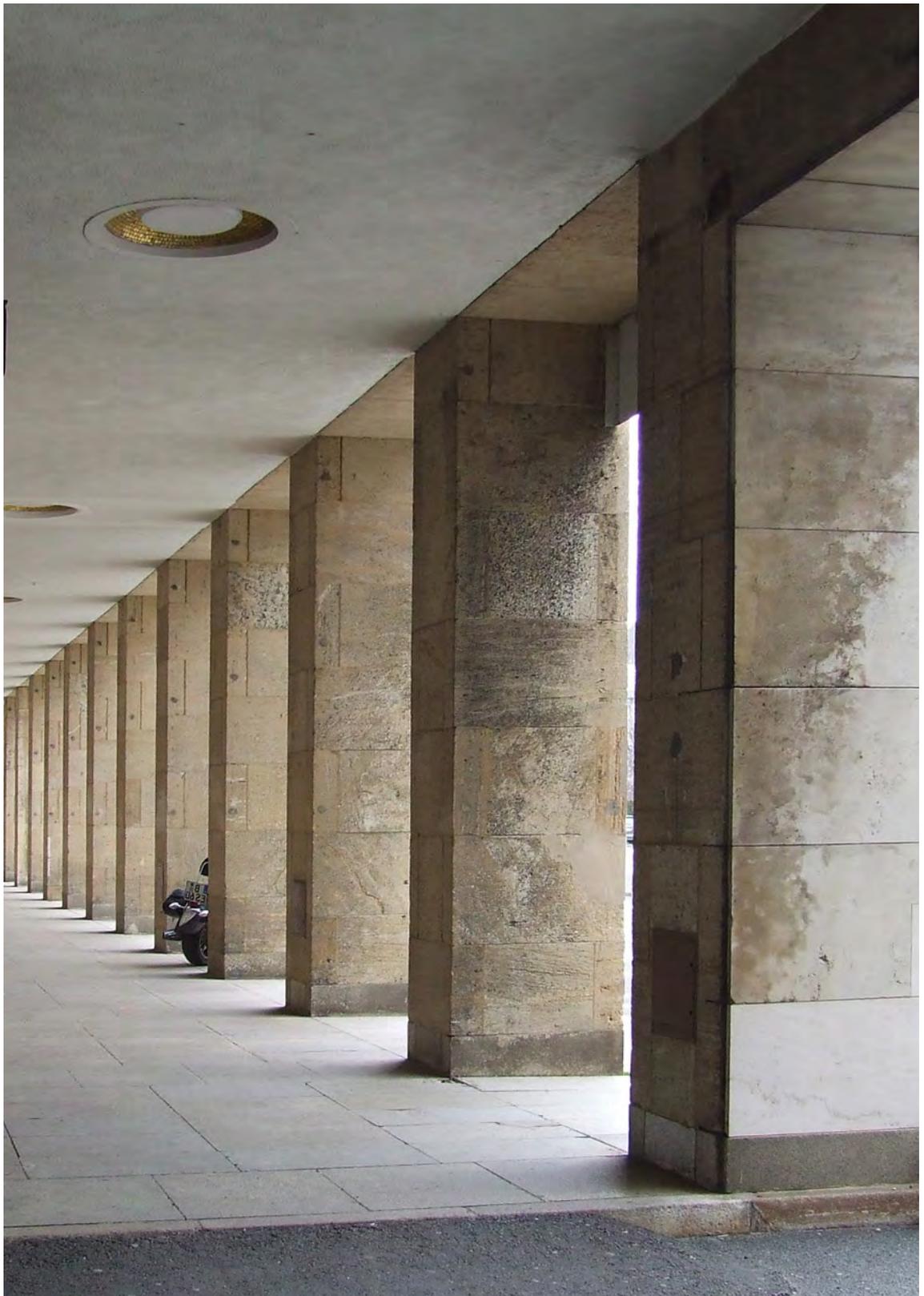






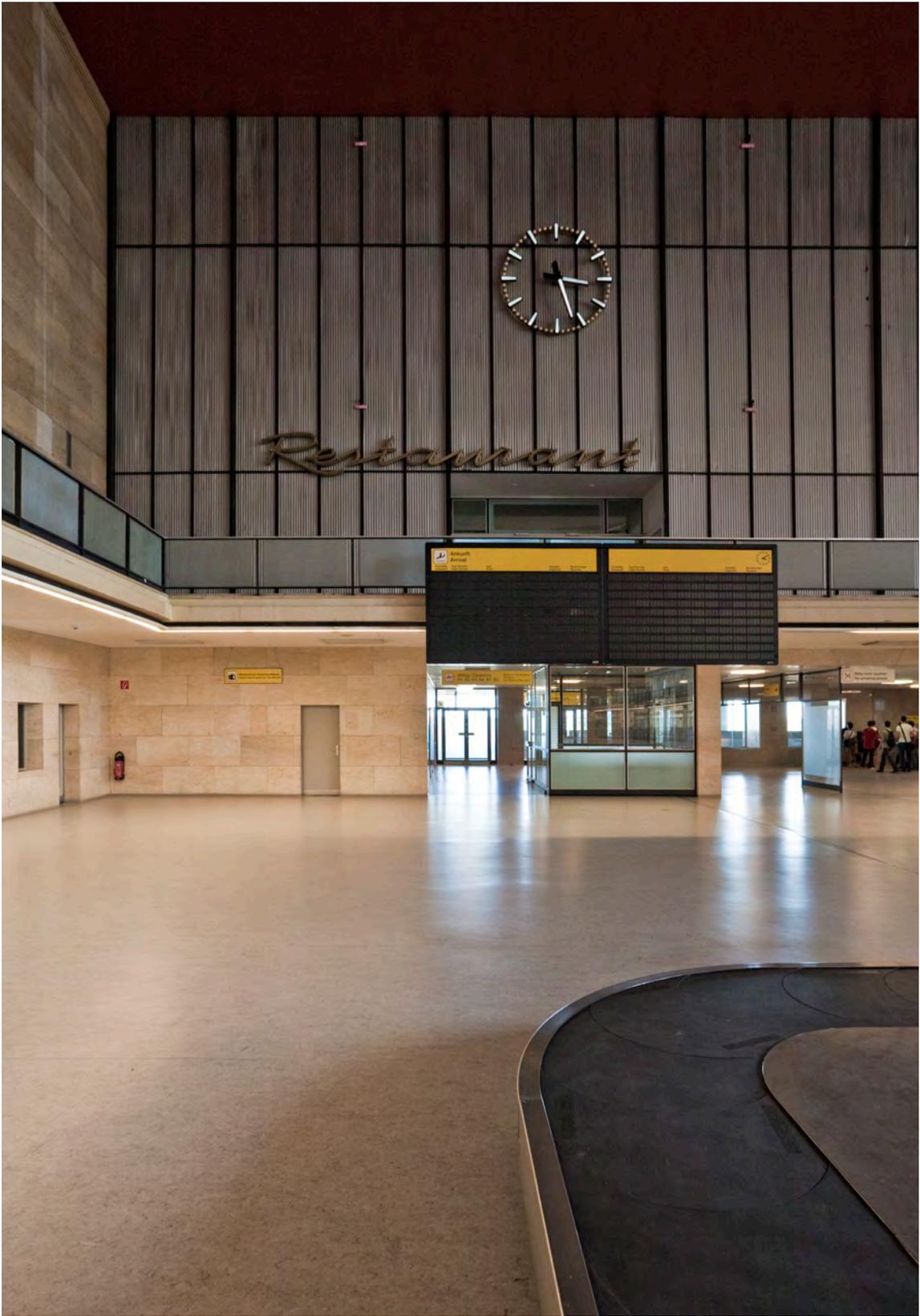


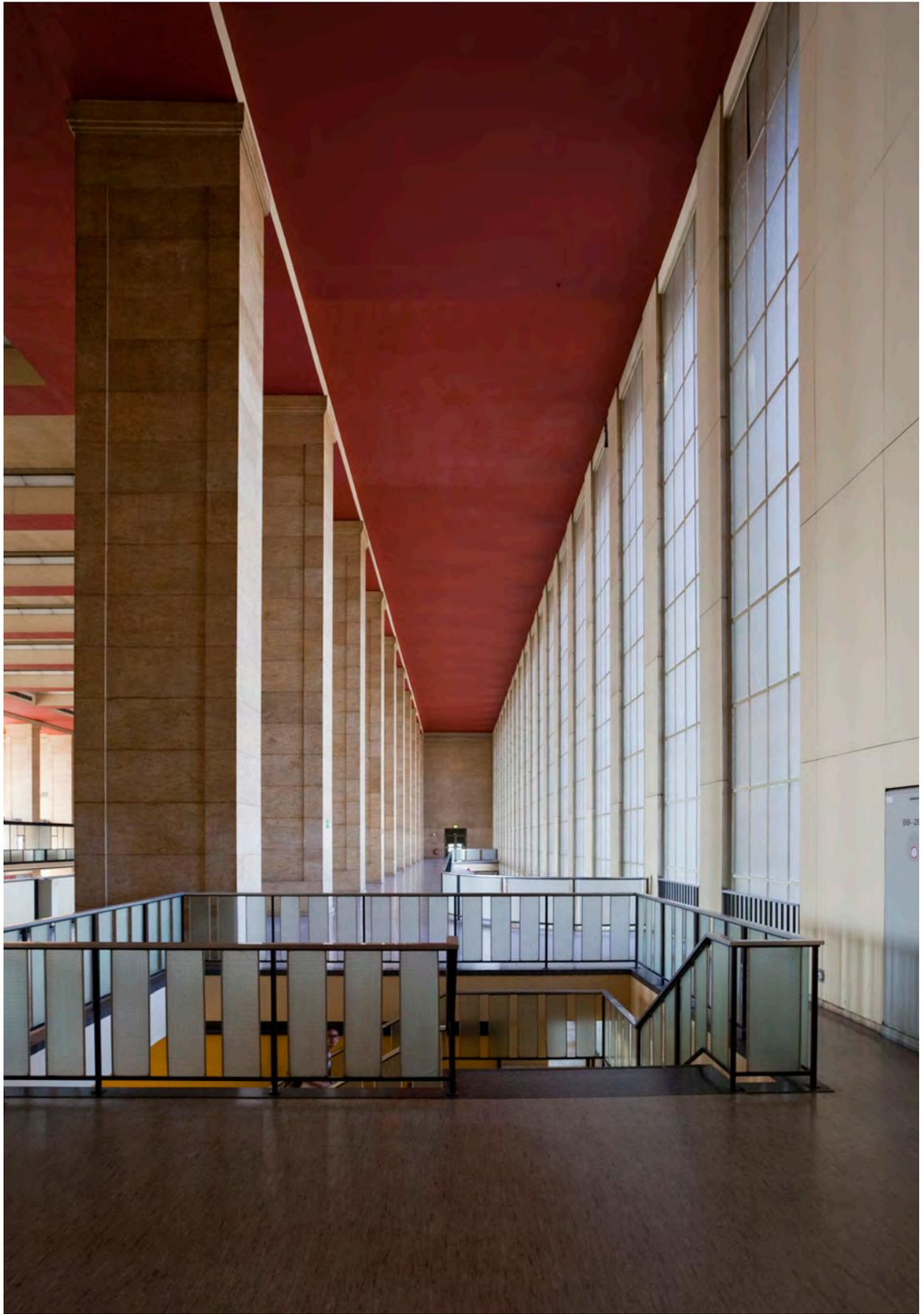


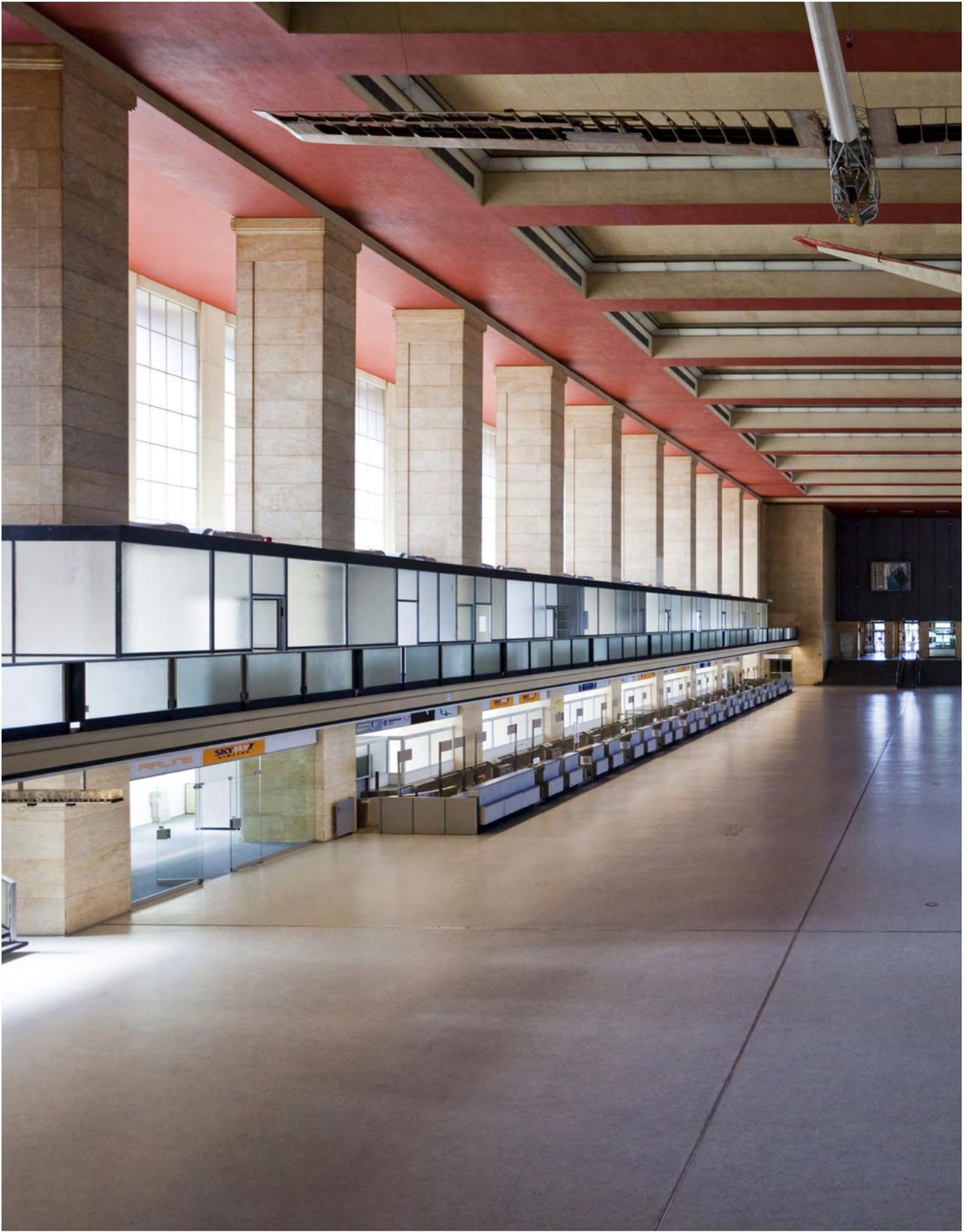


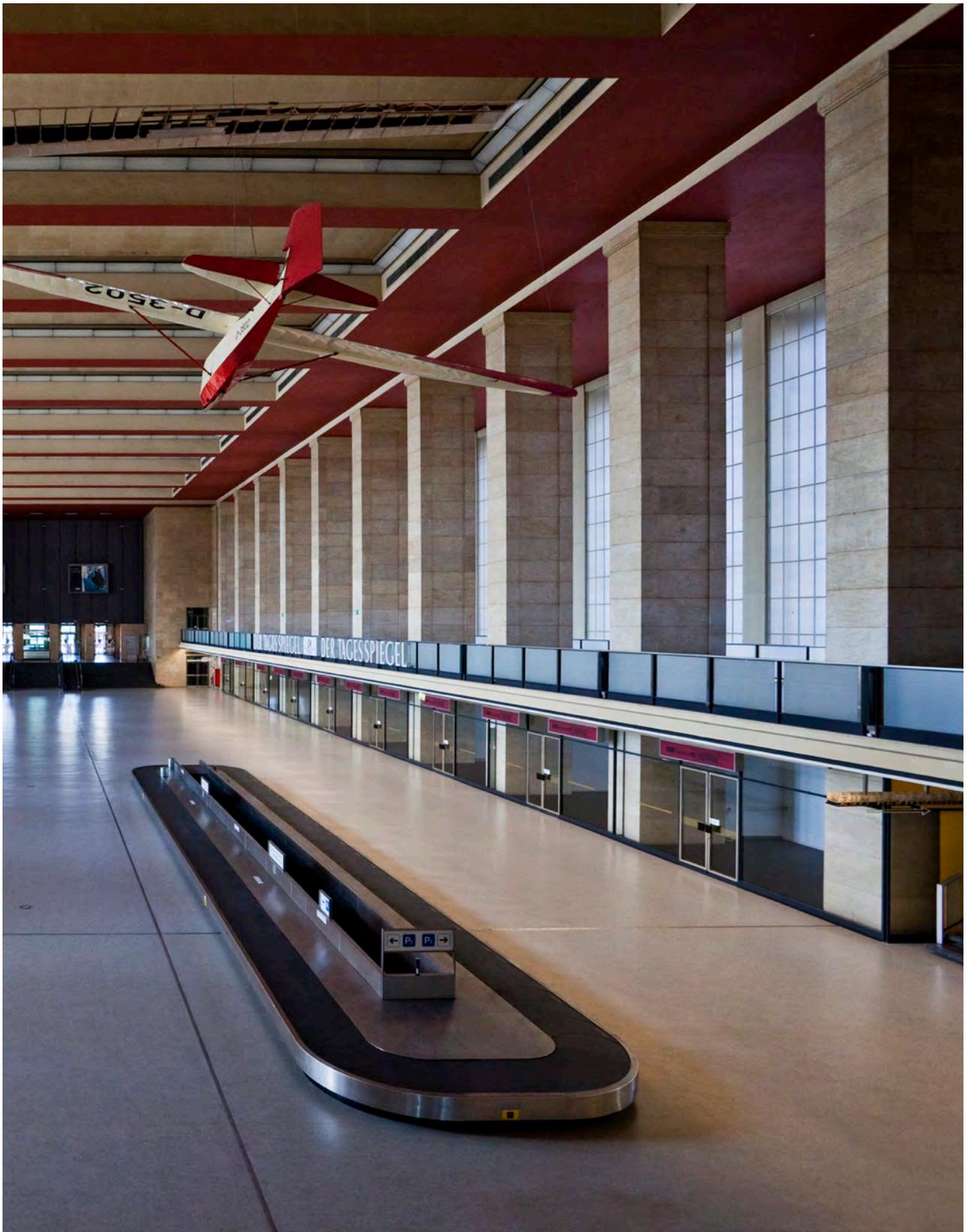












































Fotos
S. 96-99 / 101, Martin Grabner 2012
alle übrigen Aufnahmen Claudia Sohm



ENTWURF

KONZEPT

Ich plane die Zentral- und Landesbibliothek Berlin im ehemaligen Tempelhofer Flughafen. Auf Basis des Raumprogramms organisiere ich die Flächen und nutze das Potenzial, der Großzügigkeit des Bestandes.

Durch die aufgelockerte Anordnung entstehen Zwischenräume frei von Funktion. In dieser Leere, die charakteristisch ist für den Ort – in städtebaulichem Maßstab und für Berlin an sich – entstehen Möglichkeiten für Zufälliges, Temporäres, Ungeplantes...

Die Werkstätten, Ateliers, Studios..., die in meinem Entwurf die ehemaligen Flugzeughallen nutzen, ergänzen die Bibliothek. Die räumliche Nähe und gemeinsam genutzte Orte schaffen Begegnungen zwischen Bibliothekaren, Bibliotheksnutzern und Produzenten (Schriftstellern, Bloggern, Medienkünstlern, Musikern...). Hier liegt die Besondere Qualität, die der ehemalige Flughafen als Standort der ZLB bieten kann. Durch die Nutzung des Gebäudes wird der weitere Verfall der Substanz verhindert und als Denkmal öffentlich zugänglich.

SCHWARZPLAN



0 500m



Der Flughafen Tempelhof liegt am südlichen Rand der Berliner Innenstadt. Gemeinsam mit dem Flugfeld bildet er eine Schnittstelle zwischen den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln und Tempelhof-Schöneberg. Es ist mit 386h die größte Grünfläche der Stadt.

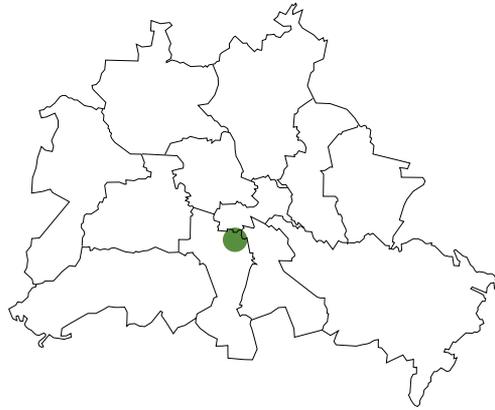
Das Areal kann mit den U-bahn-Linien 2, 8 und 6 erreicht werden. Der Flughafen selbst hat mit den Haltestellen „Platz der Luftbrücke“ und „Paradeplatz“ eine direkte Anbindung an die U6.

Im Süden passieren S-Bahn und DB das Gelände, am Bahnhof Tempelhof ist ein Umsteigen zur Linie U6 möglich. Parallel dazu verläuft die A100. Sie stellt auch die rasche Erreichbarkeit mit dem Auto sicher.

GRÜNRÄUME



LAGE IN DER STADT



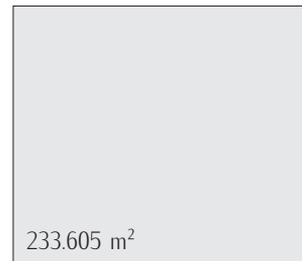
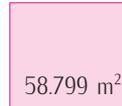
VERKEHRSANBINDUNG



MODELLE

In Modellversuchen zu den Massenverhältnissen, Analysen der Qualitäten der Bestandsräume, Betrachtung der Tragwerkstruktur und Überlegungen zur ergänzenden Nutzung der zusätzlichen Bestandsflächen entstand die Entscheidung für einer Konzentration auf den zentralen Mittelteil für die Bibliotheksnutzung (1), Service- und Hintergrundbereiche um die Innenhöfe (2) und einer freien Nutzung der Hangarflächen (3).

?

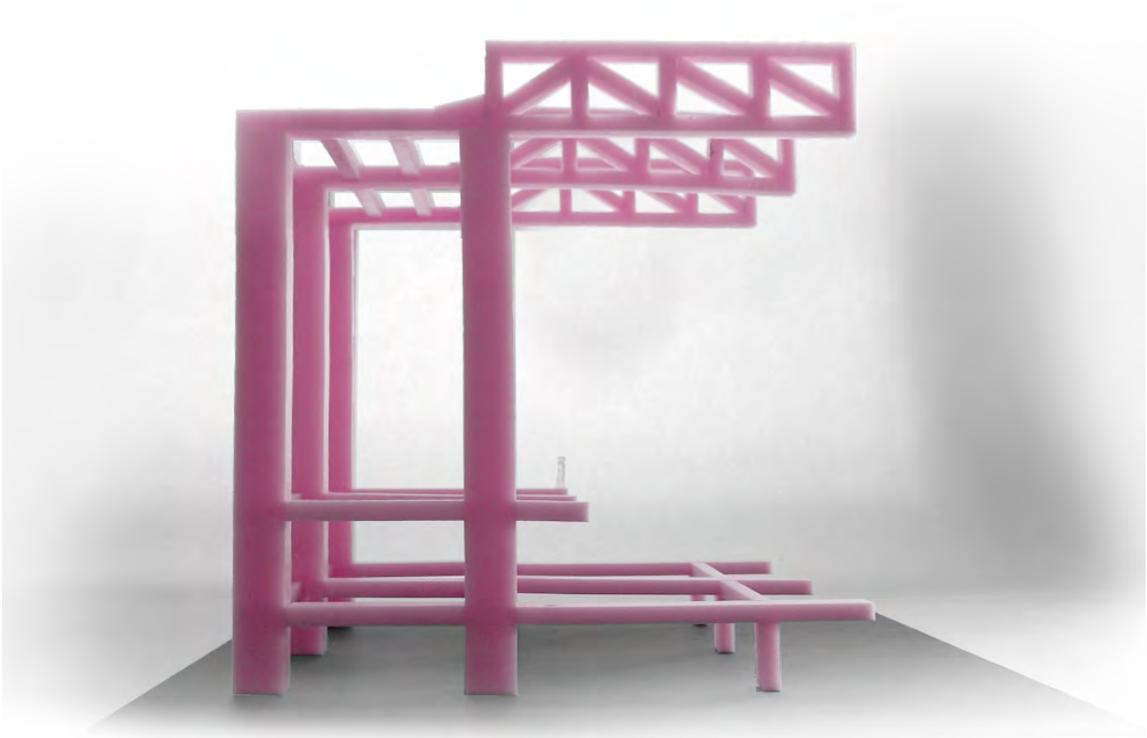


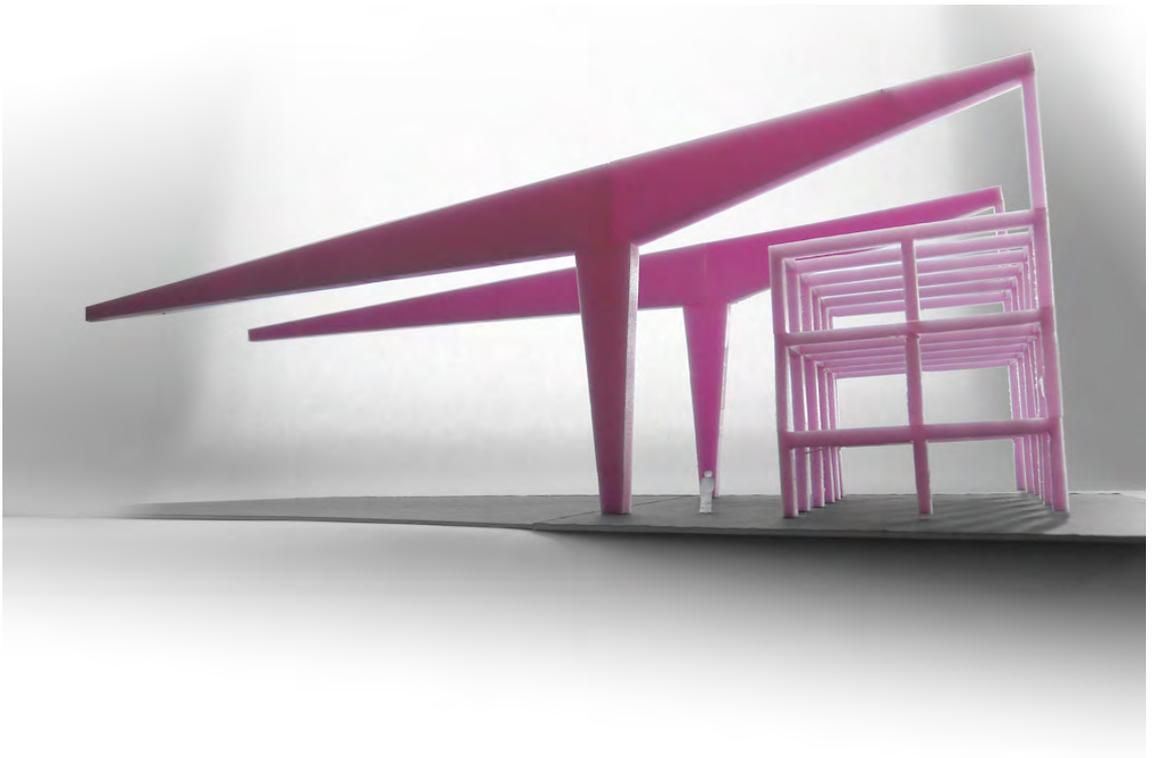
BAUMASSEVERGLEICH



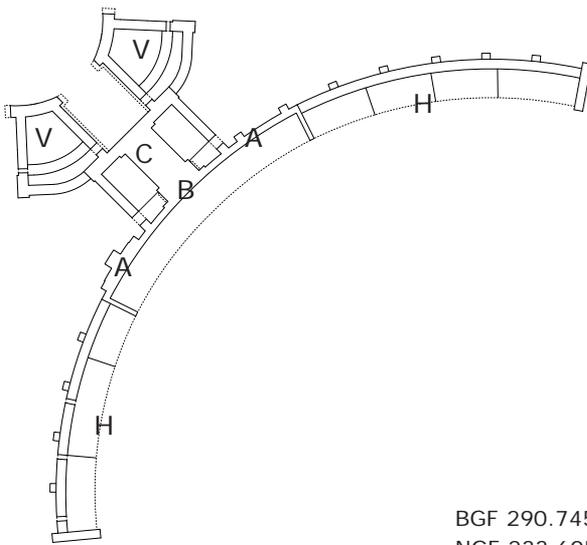


STRUKTUREN

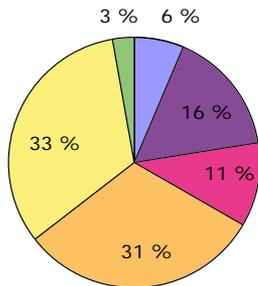
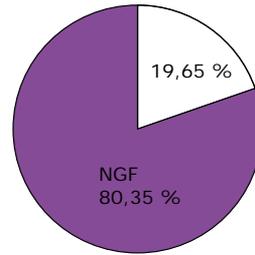




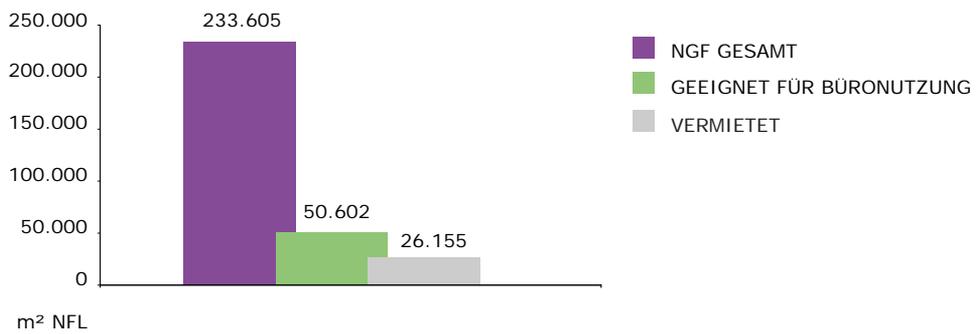
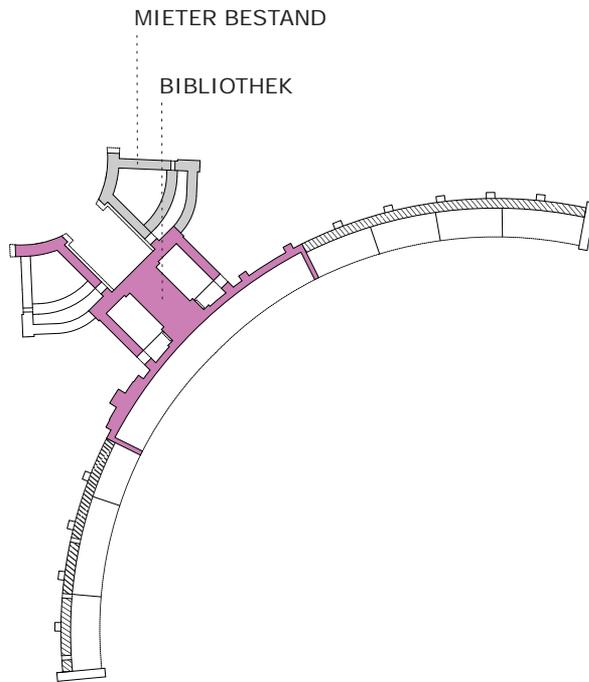
ECKDATEN BESTANDSGEBÄUDE



BGF 290.745 m²
 NGF 233.605 m²

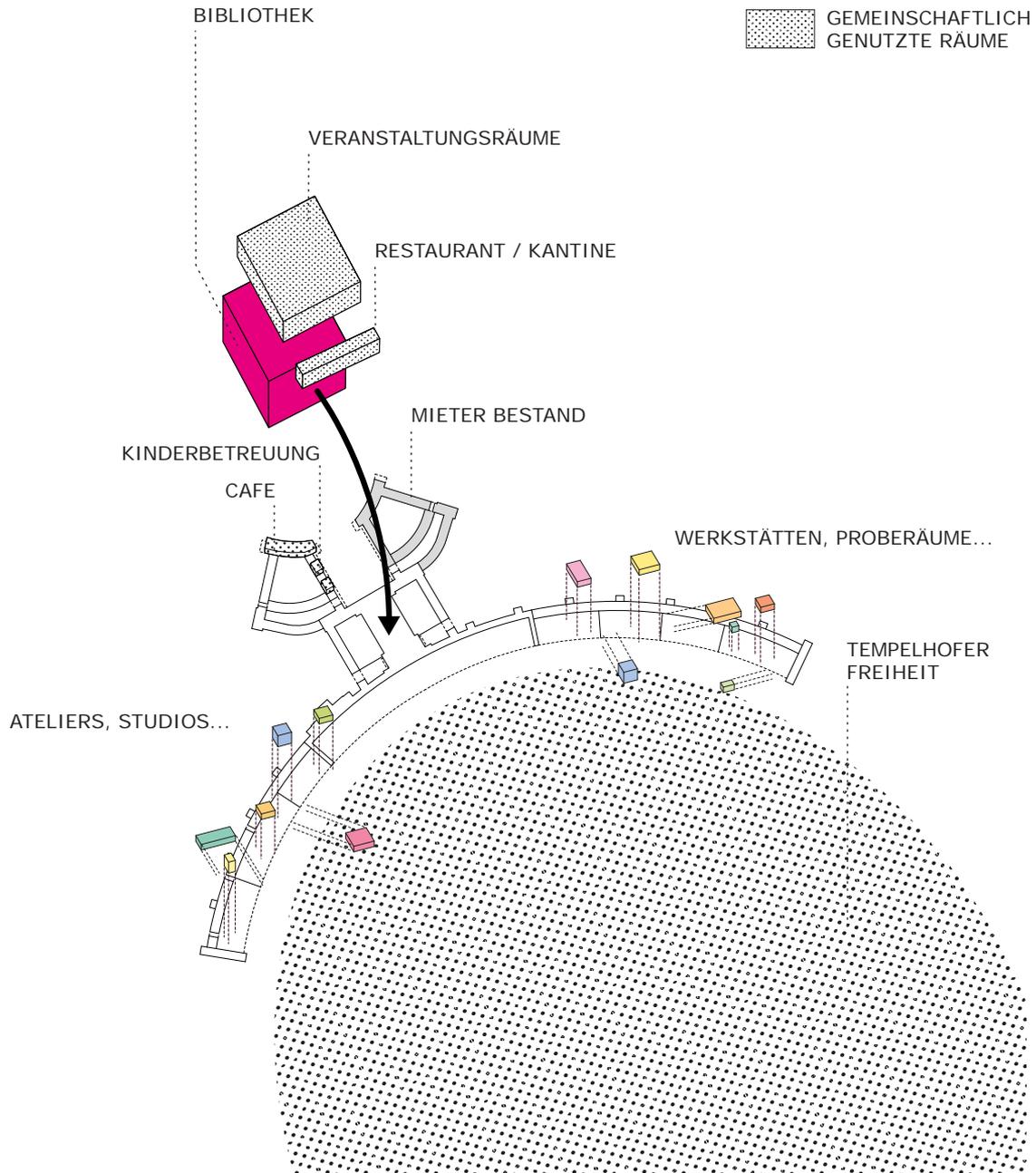


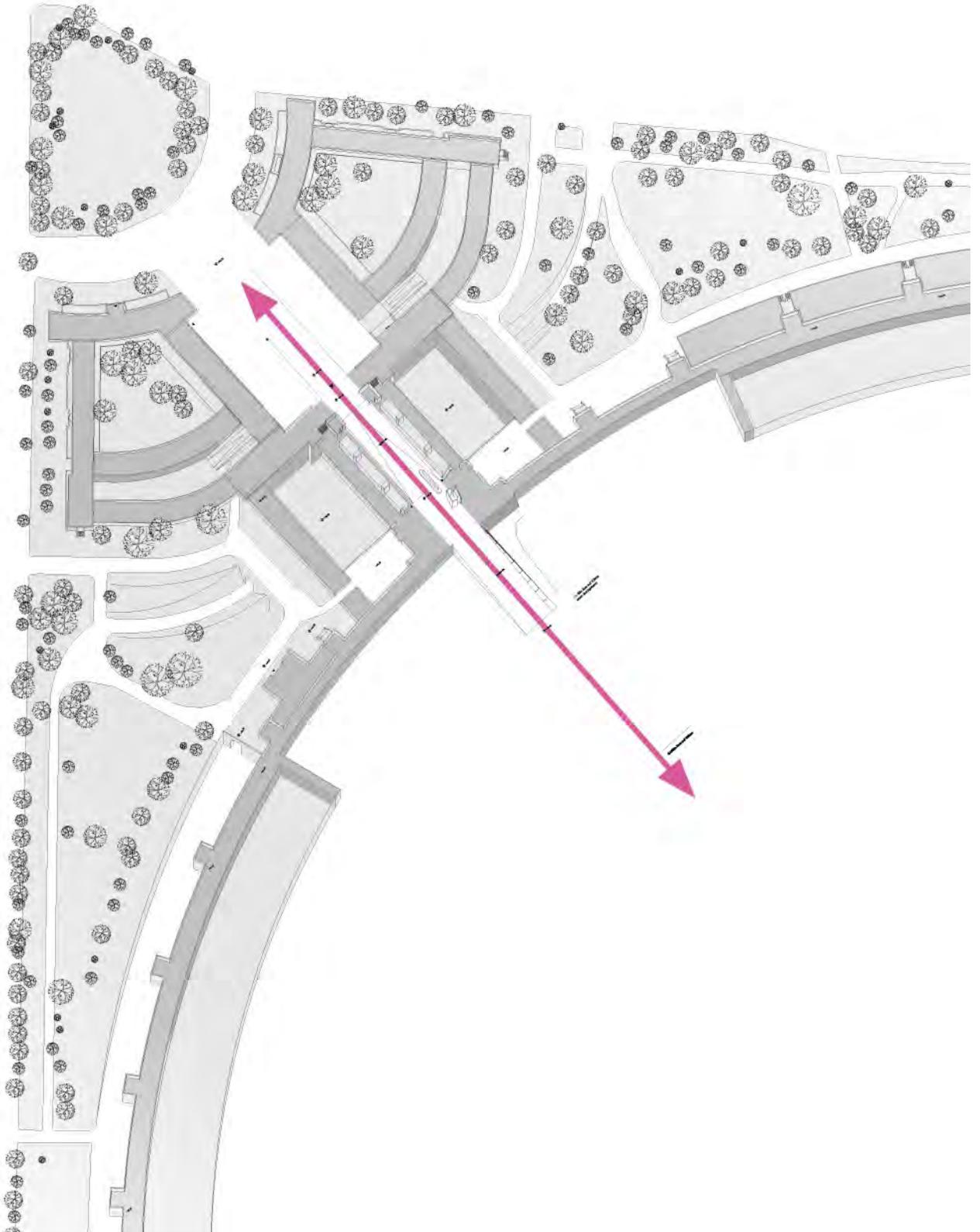
A - FLUGSTEIGE	14.993m ²
B - HALLE	37.344m ²
C - QUERGEBAUDE HALLE	25.460m ²
VERWALTUNGSBAUTEN	72.570m ²
HANGARS	73.714m ²
SONDERBAUTEILE	6.521m ²



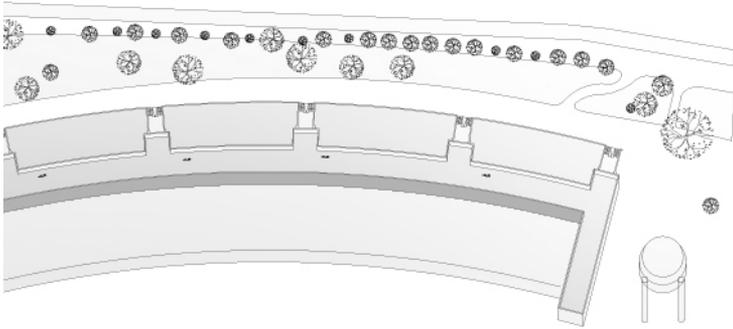
GEBÄUDENUTZUNG IM ENTWURF

-  BIBLIOTHEK
-  WERKSTÄTTEN, ATELIERS, STUDIOS,...
-  MIETER BESTAND
-  GEMEINSCHAFTLICH GENUTZTE RÄUME





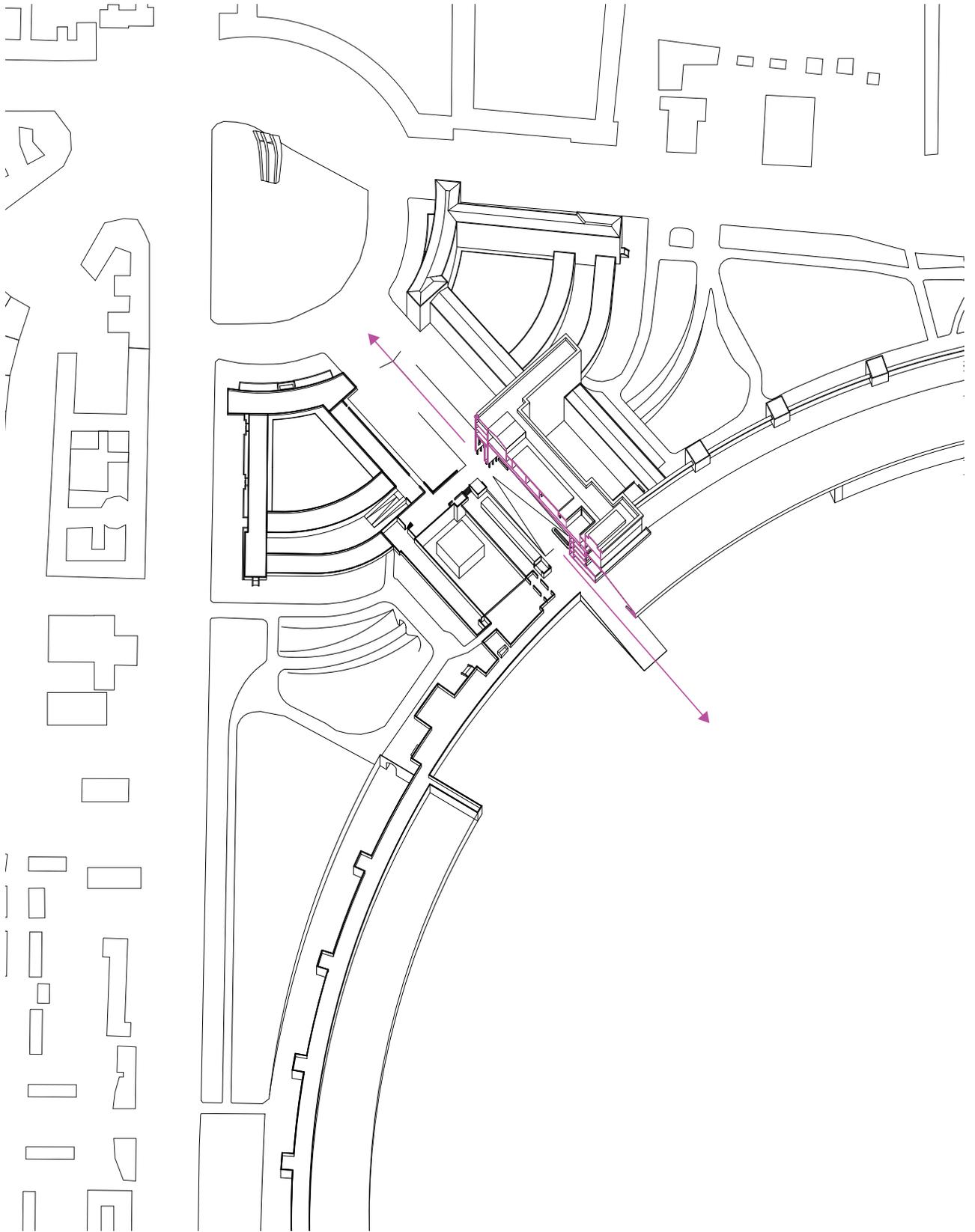
DIE RAMPE ALS VERBINDENDEN ELEMENT

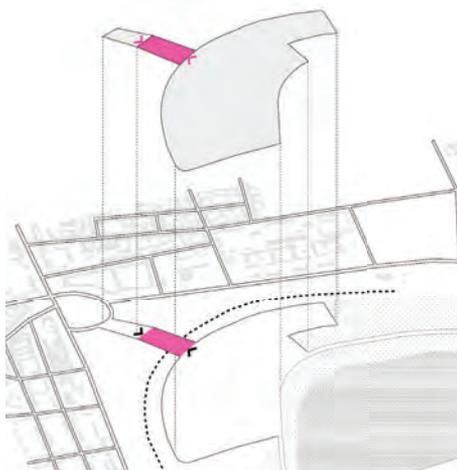
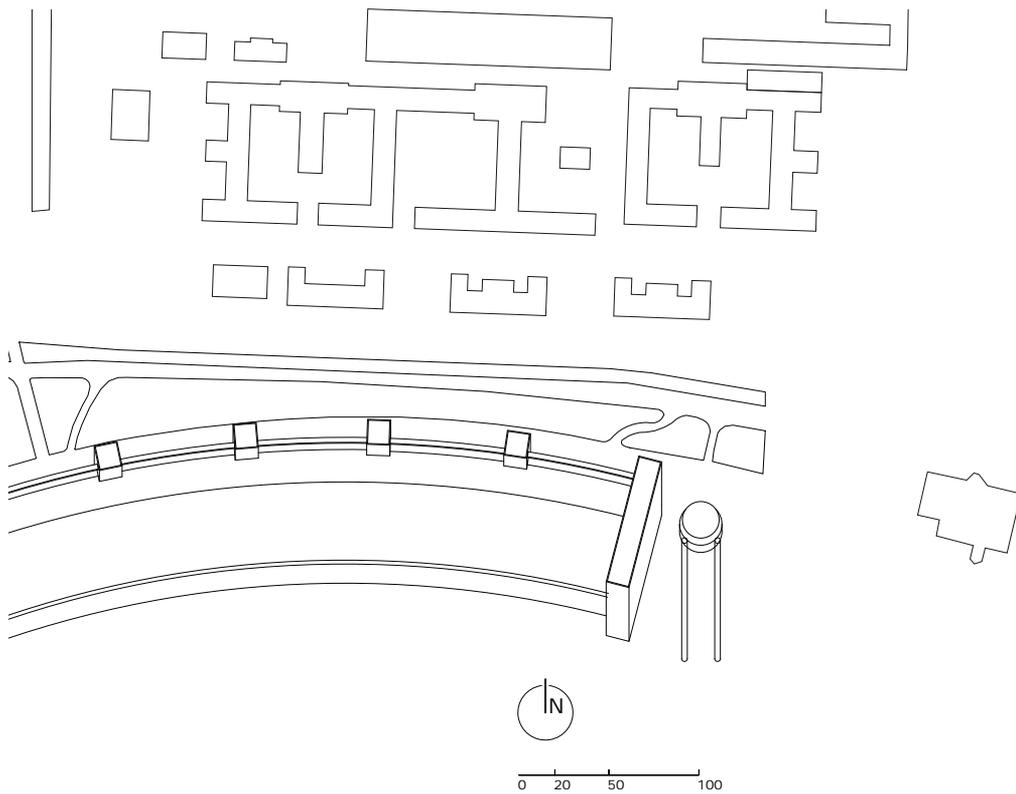


AXONOMETRISCHE DARSTLLUNG MIT BLICK AUF
DIE NEUGESCHAFFENE RAMPE.

Der Eingriff einer Rampe zwischen Vorplatz und Flugfeld ist zugleich Verbindung und Zäsur.

Als Verbindung zwischen Stadt und Feld wird sie als Erweiterung des Straßenraumes der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und schafft eine Trennung zu den Bibliotheksräumen.

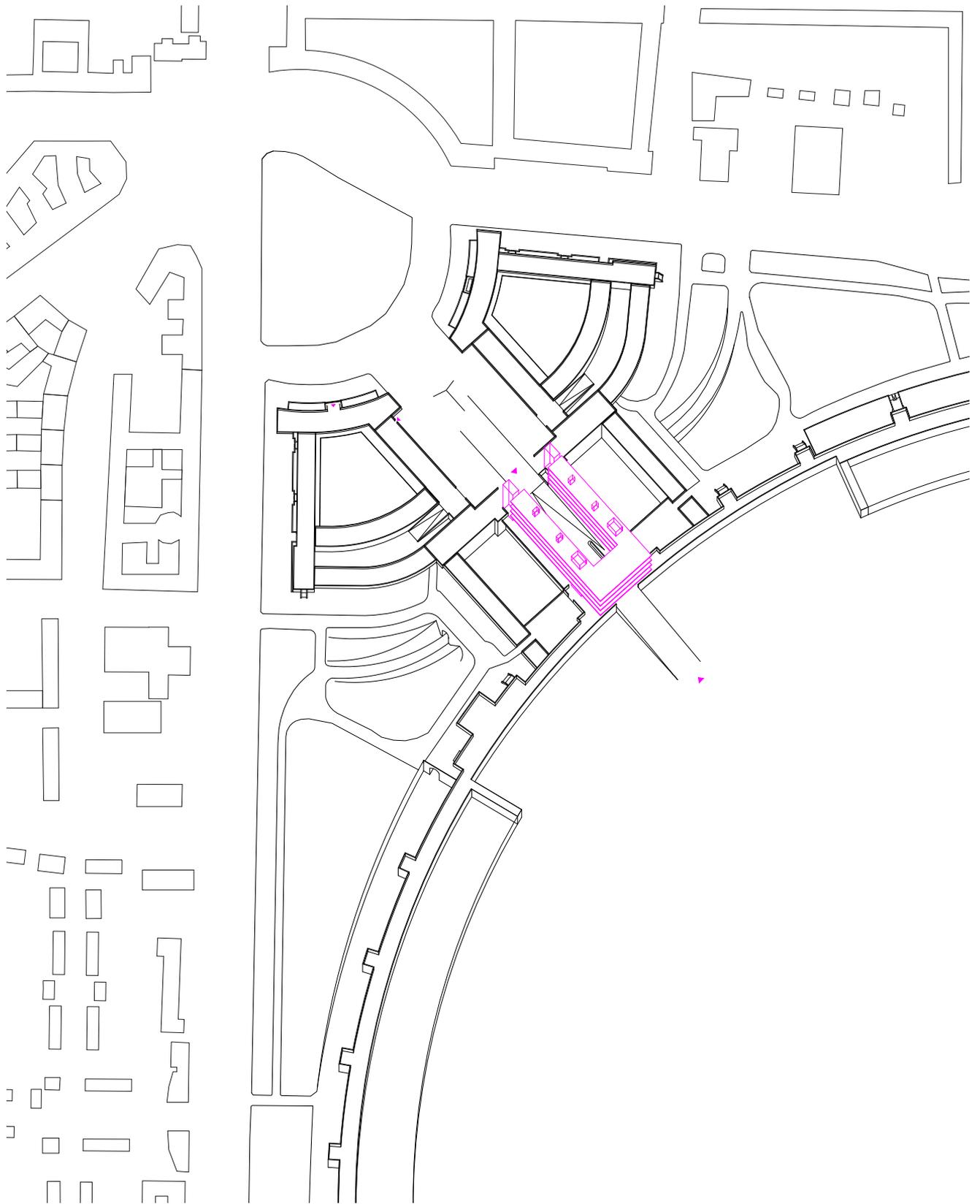


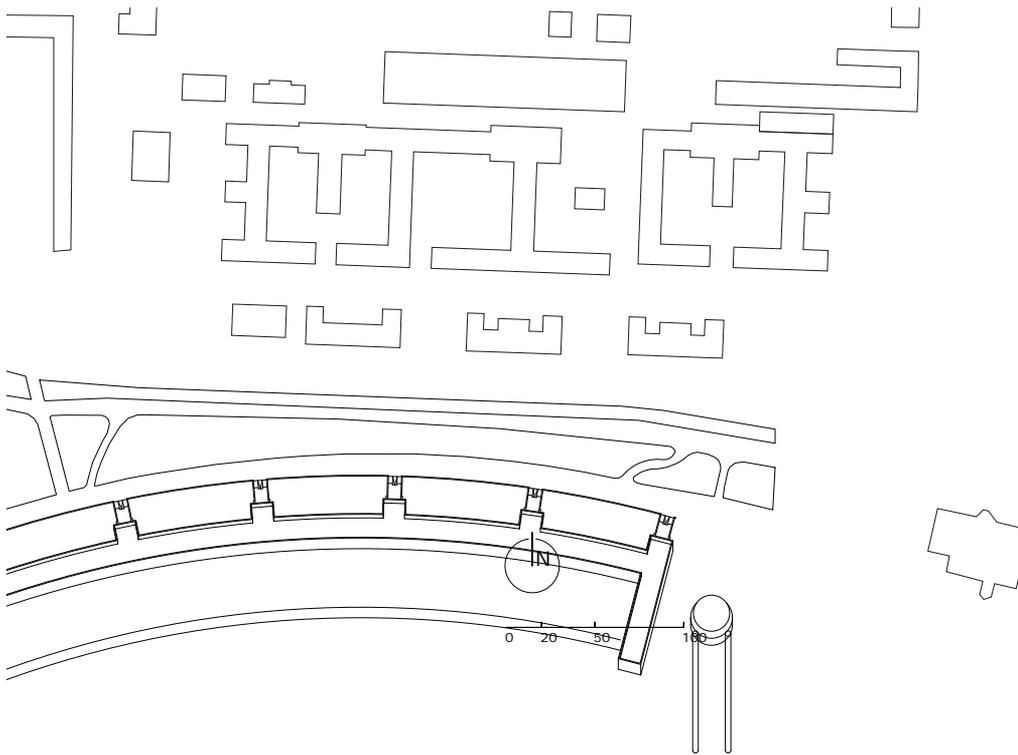


LÄNGSSCHNITT DURCH DIE HAUPTHALLE

Die monumentale Wirkung der ehemaligen Abflughalle bleibt erhalten. Gleichzeitig wird dem Bestandsgebäude als „Portal zum Feld“ eine neue Nutzung zugeführt.

Durch die Öffnung des Gebäudes wird der Innenraum zum Aussenraum. Diese Umkehrung ermöglicht mir die Bibliothek mit ihrer neuen Bücherfassade nach Aussen hin sichtbar zu machen und zugleich die denkmalgeschützte Fassade des Flughafens zu erhalten.

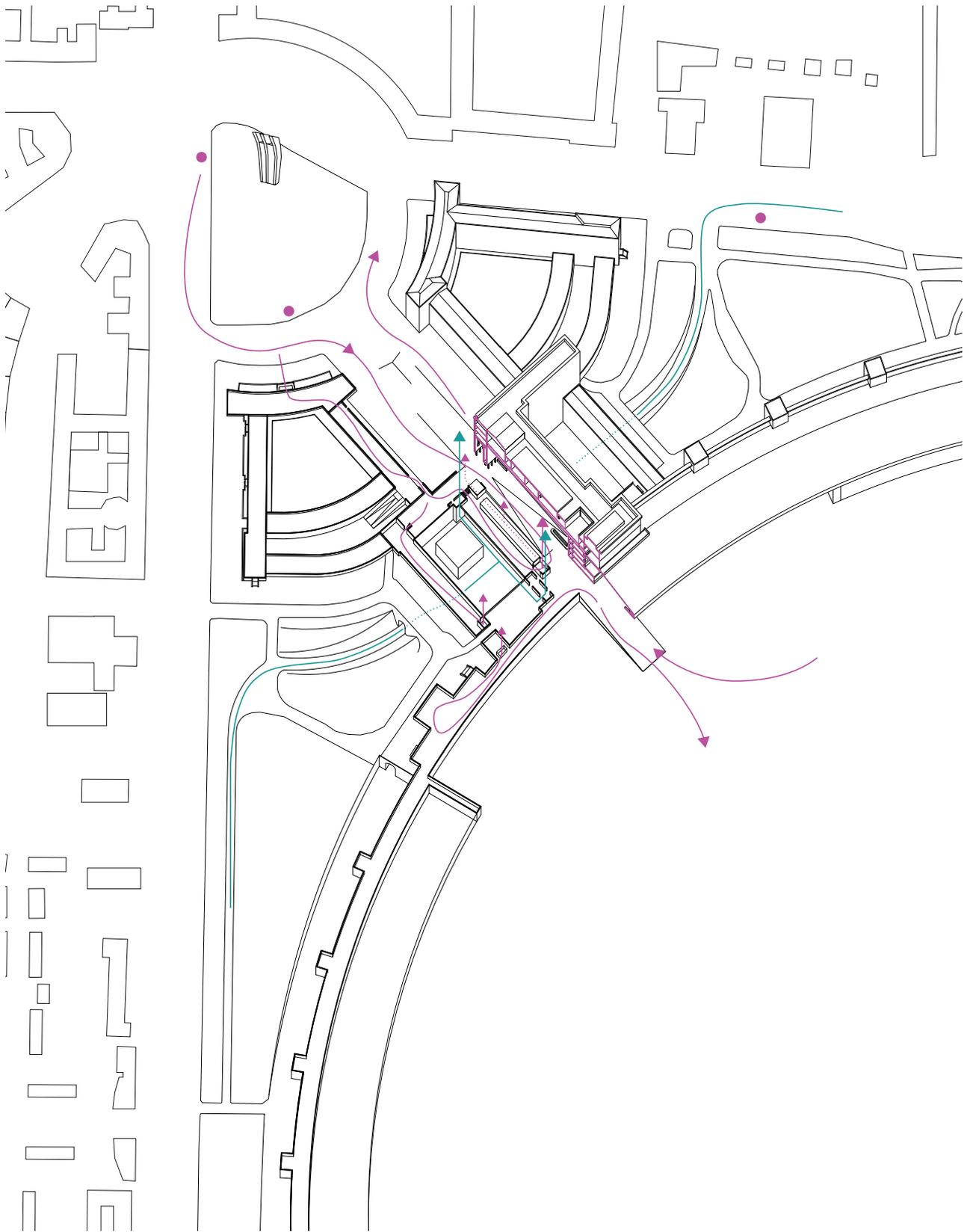


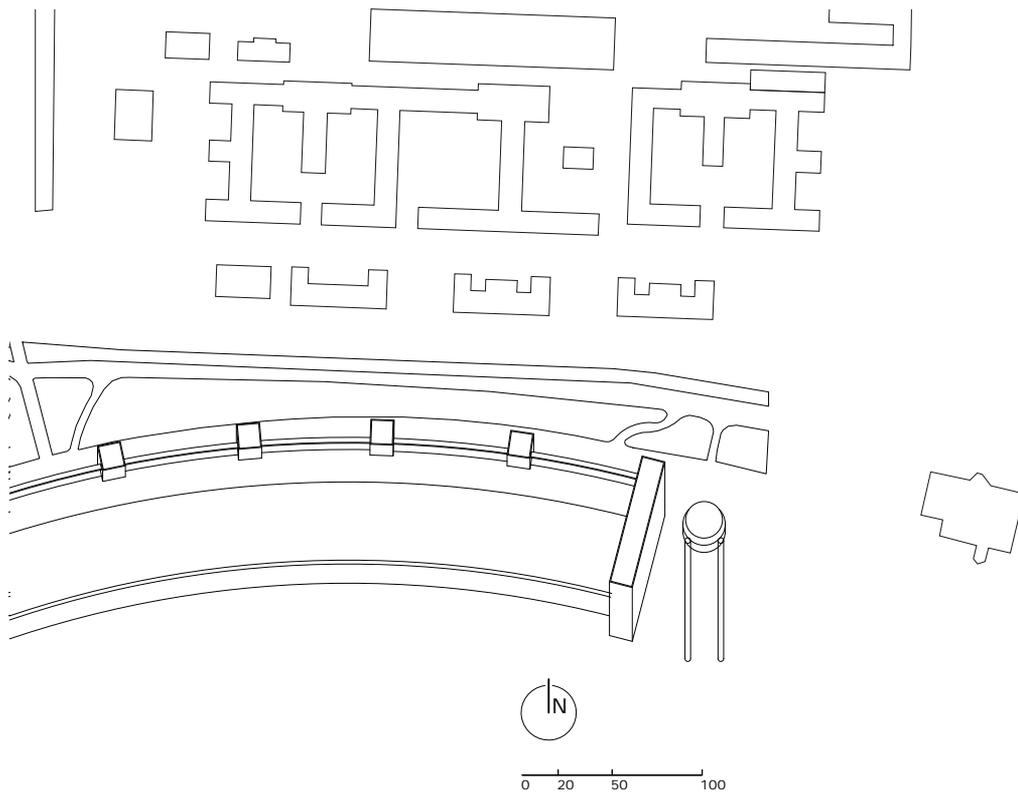


AXONOMETRISCHE DARSTELLUNG MIT BIBLIOTHEKSGALERIEN

Das bestehende Element der Galerie wird aufgegriffen und vertikal addiert. Diese zentralen Bereiche der Bibliothek werden vom neu eingeführten öffentlichen Straßenraum betreten und über vier Stiegenhäuser erschlossen.

Ein umlaufendes verglastes Bücherregal bildet den räumlichen Abschluss. Es erlaubt je nach Füllstand Ein- und Ausblick und gestaltet zur Halle hin die Bücherfassade.





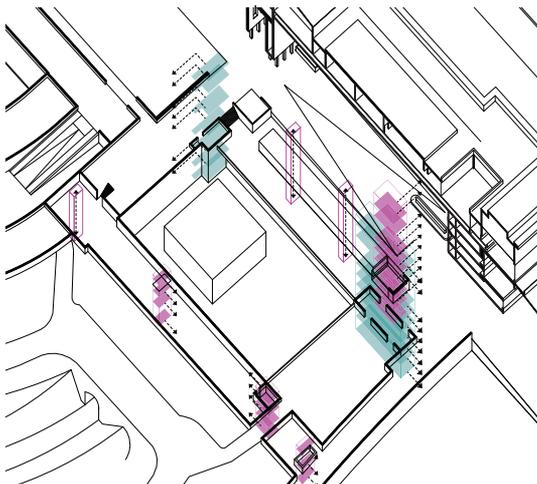
AXONOMETRISCHE DARSTELLUNG DER ERSCHLIESSUNG

Der ehemalige Flughafen ist optimal an das Berliner Verkehrsnetz angeschlossen. Haltestellen des öffentlichen Nah- und Fernverkehrs sind in unmittelbarer Nähe. Parkplätze und Anliefermöglichkeiten für PKW/LKW sind in ausreichender Zahl vorhanden.

Das Gebäude ist durch den verbindenden Eingriff der Rampe von zwei Seiten erschlossen. Vom öffentlichen Erdgeschoß aus betritt der Besucher (in pink dargestellt) die Bibliothek über zwei neu eingeführte Hauptstiegenhäuser. Ab dem ersten Obergeschoß sind die Bibliotheksbereiche untereinander mehrfach verbunden.

Die bestehenden Aufgänge werden als Mitarbeitererschließungen (türkis) genutzt. Lastenaufzüge für die Anlieferung der Veranstaltungsbereiche sind vorhanden.

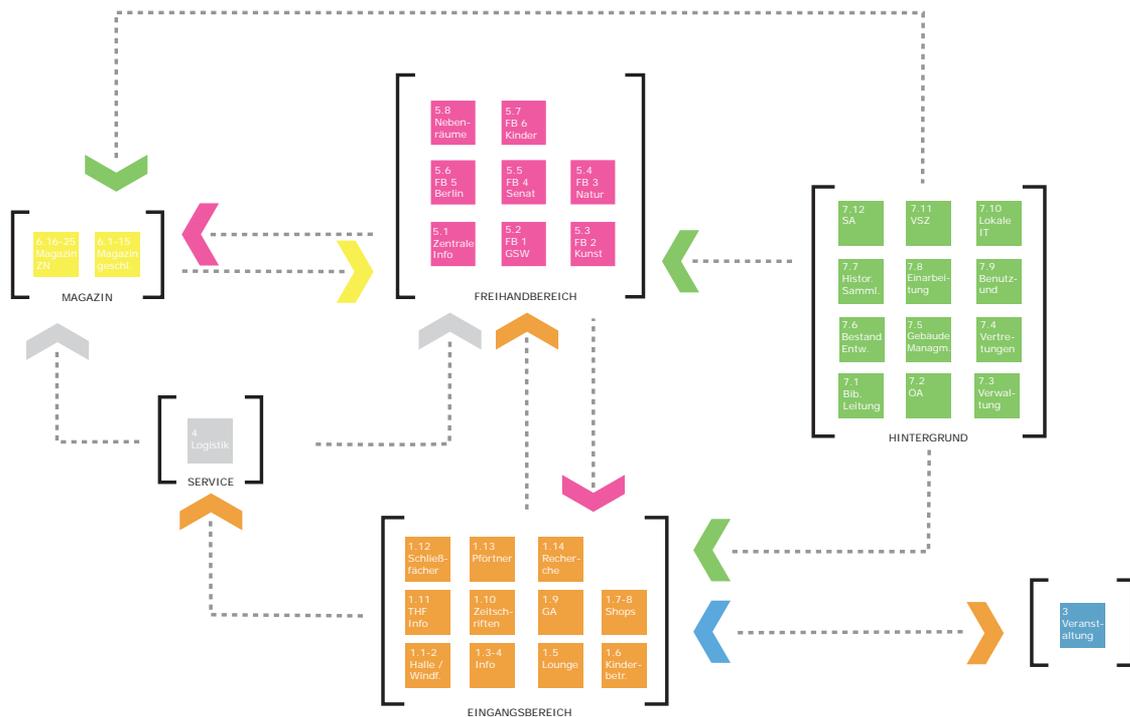
Über eine Medientransportanlage sind die Bibliotheksbereiche mit den Magazinen verbunden.



RAUMPROGRAMM - FUNKTIONSANORDNUNG

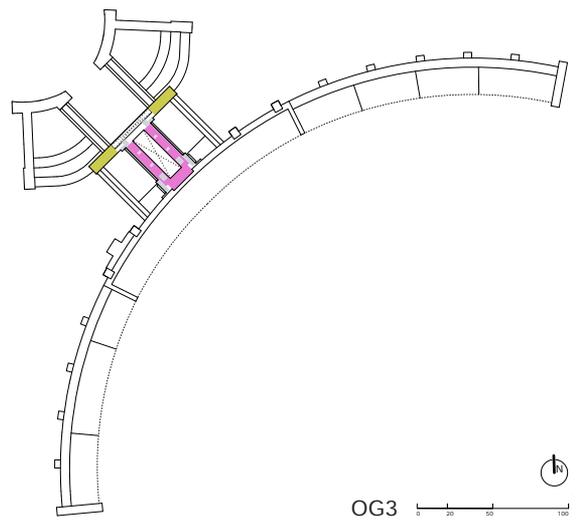
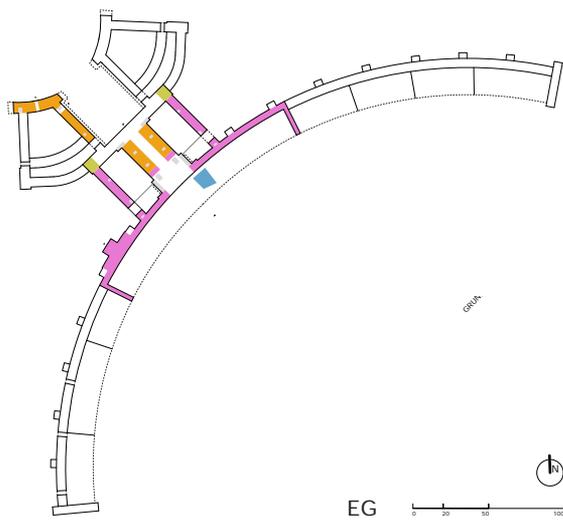
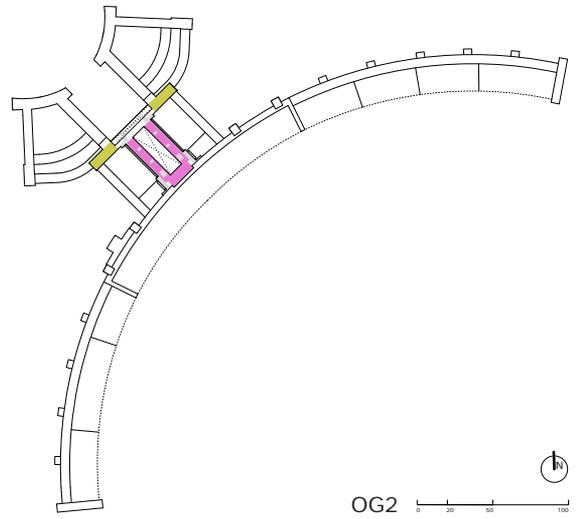
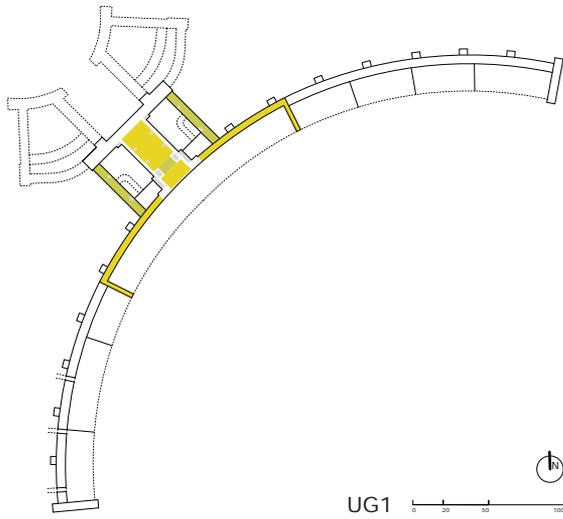
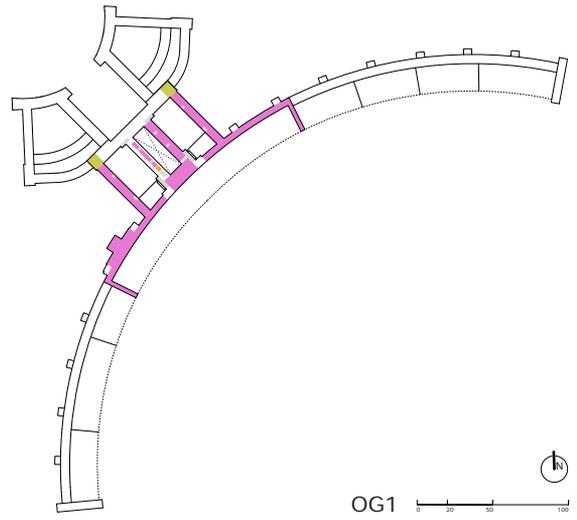
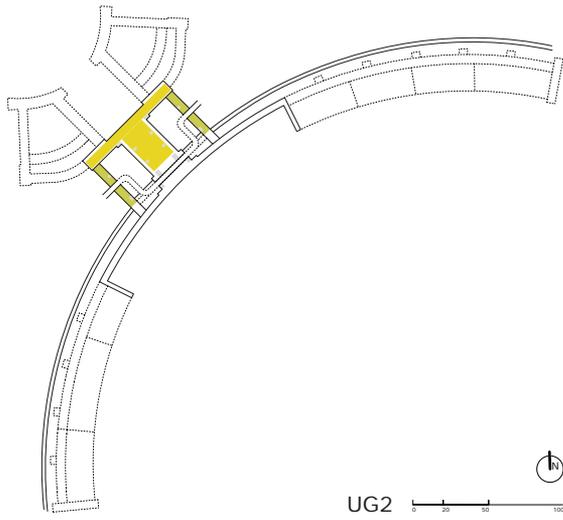
Der Vergleich der Flächen des Raumprogrammes und des Bestandes zeigt, dass die funktionale Gebäudestruktur des Flughafens der Bibliothek entgegen kommt. Es existieren in vielen Fällen Überschneidungen alter und neuer Nutzungen.

In den Frachtengeschöße des Flughafens können die Magazine untergebracht werden. In den darüberliegenden zentralen Gebäudeteilen des Bestandes finden die Publikumsbereiche Platz. Der an die Halle angeschlossene Bürobau nimmt die jeweils zugeordneten Hintergrundbereiche, die Büros von Verwaltung und Direktion auf. Das auf die Halle aufgesetzte Dachgeschoß mit Basketballhalle, Tanzsaal, Dachgarten und ehemaligem Flughafenrestaurant kann als Veranstaltungssäle, Künstler- und Technikbereiche und vom neuen Restaurantbereich genutzt werden.

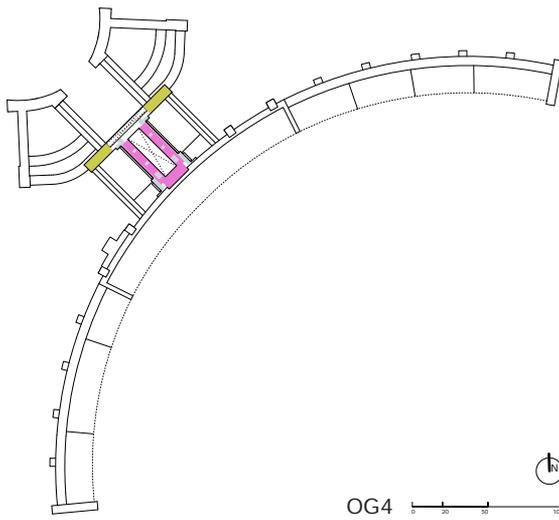


Nummer	Nutzung	Nutzfläche (m²)
1	Eingangsbereich	1.746
1.1 - 1.2	Eingangshalle mit Windfangen	340
1.3 - 1.4	Erstinfo / Nutzeranmeldung (je 2 Thekenanlagen)	40
1.5	Metropolitan Lounge	200
1.6	Kinderbetreuung	100
1.7-1.8 a,b	3 Shopflächen à 60 m²	180
1.9	Geldausgabeautomat	6
1.10	Allgemeiner Zeitungs-/Zeitschriftenbereich/Presse	250
1.11	Tempelhofer Park - Infopoint	10
1.12	Schließfachanlagen	575
1.13	Pforterraum	15
1.14	Stehterminals für kurze Recherchen 20 Stk. je 1,5 m²	30
2	Gastronomie	1.298
2.1 - 2.2	Café-Bistro, einschl. Tresen, Küche, Lager	448
2.3 - 2.4	Besucher- /Personalkantine einschl. Nebenräumen	850
3	Veranstaltungsbereiche	3.415
3.1 - 3.2	Foyer mit Garderobenfläche Veranstaltungen	550
3.3	Großer Veranstaltungsraum	460
3.4	Kleiner Veranstaltungsraum	150
3.5 - 3.12	Nebenflächen Veranstaltungsräume	930
3.13	Multifunktionsraum	150
3.14	Parkarena, größtenteils außenliegend	600
3.15 - 3.17	Tagungsraum einschl. Nebenflächen	575
4	Zentrale Medienlogistik	548
4.1	Mediensicherungsgates, 10 Stk. à 3,5 m²	35
4.2 - 4.11	Verbuchungs-, Rückgabeautomaten, Info-Counter / Leihstelle, Backoffice Leihstelle, Bereitstellungsbereich	513
5	Publikumsflächen Bibliothek	20.355
5.1	Zentraler allgemeiner Infobereich	927
5.2	FB 1: Geistes- und Sozialwissenschaften	3.633
5.3	FB 2: Kunst / Musik / Film / Artotek	4.338

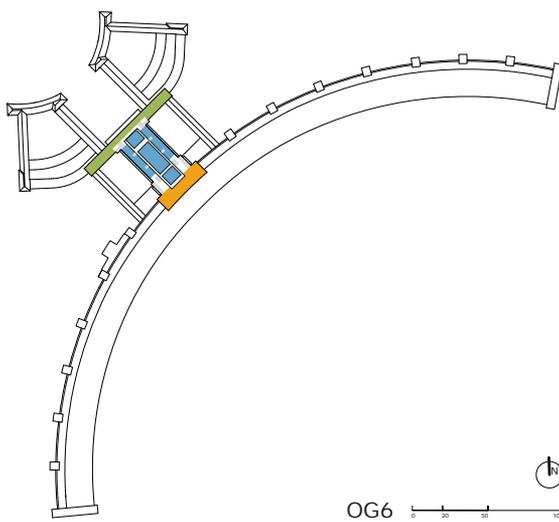
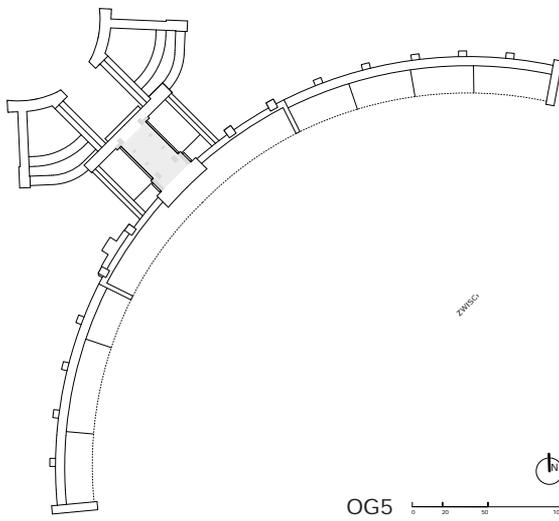
	5.3.20	Artotek	300	
5.4	FB 3: Naturwissenschaften / Technik			2.593
5.5	FB 4: Senatsbibl. Berlin/Kommunalwissen /Recht			2.138
5.6	FB 5: Berlin-Studien und Historische Sammlungen			2.942
	5.6.14-15	Sonderlesesaal mit Tresorraum	370	
5.7	FB 6: Kinderbibliothek und Jugendbibliothek			2.860
	5.7.1	Kinderbibliothek	1.312	
	5.7.2	Jugendbibliothek	663	
	5.7.3	Junges Lernen	885	
5.8	Nebenräume Publikum			724
6	Geschlossene Magazine			15.680
6.1 - 6.15	Geschlossene Magazinflächen			12.690
6.16 - 6.25	Magazinflächen mit Zwischennutzung			2.990
7	Hintergrundbereiche - Büros, Werkstätten			8.497
7.1	Bibliotheksleitung			290
7.2	Öffentlichkeitsarbeit			139
7.3	Verwaltung			531
7.4	Beschäftigtenvertretungen			83
7.5	Gebäudemanagement			1.842
7.6	Bestandsentwicklung			1.364
7.7	Historische Sammlungen und Bestandserhaltung			952
7.8	Zentrale Einarbeitung			1.102
7.9	Benutzung			564
7.10	Lokale IT, Digitalisierungen, Publikationen			887
7.11	Verbundservicesystem			452
7.12	Sanitäre Anlagen Hintergrundbereiche			291
Summe Nutzfläche ZLB Gesamt in m²				51.539
TF	Technische Funktionsfläche			6.960
TF - 4.12	Betriebstechn. Anlage (Sortier- u. Transportanlage)			300

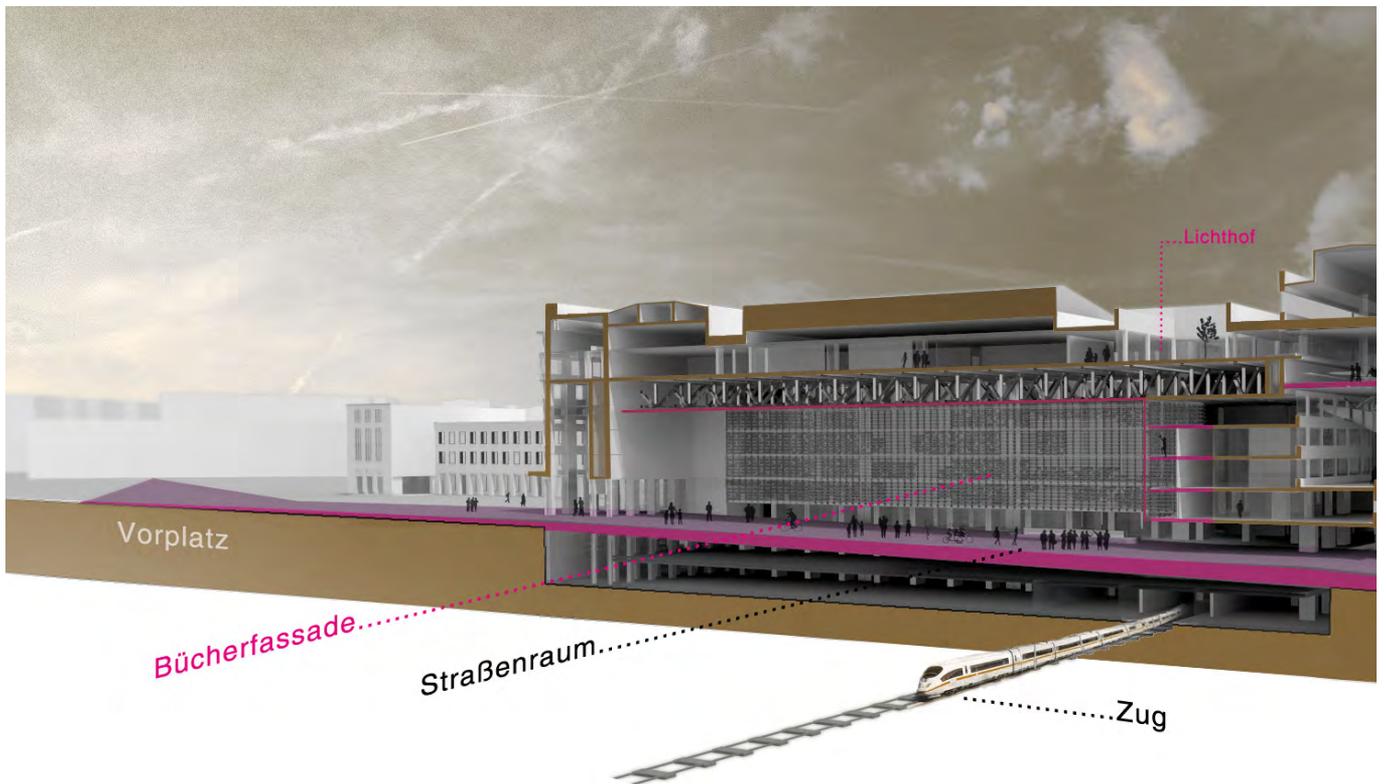


NUTZUNG

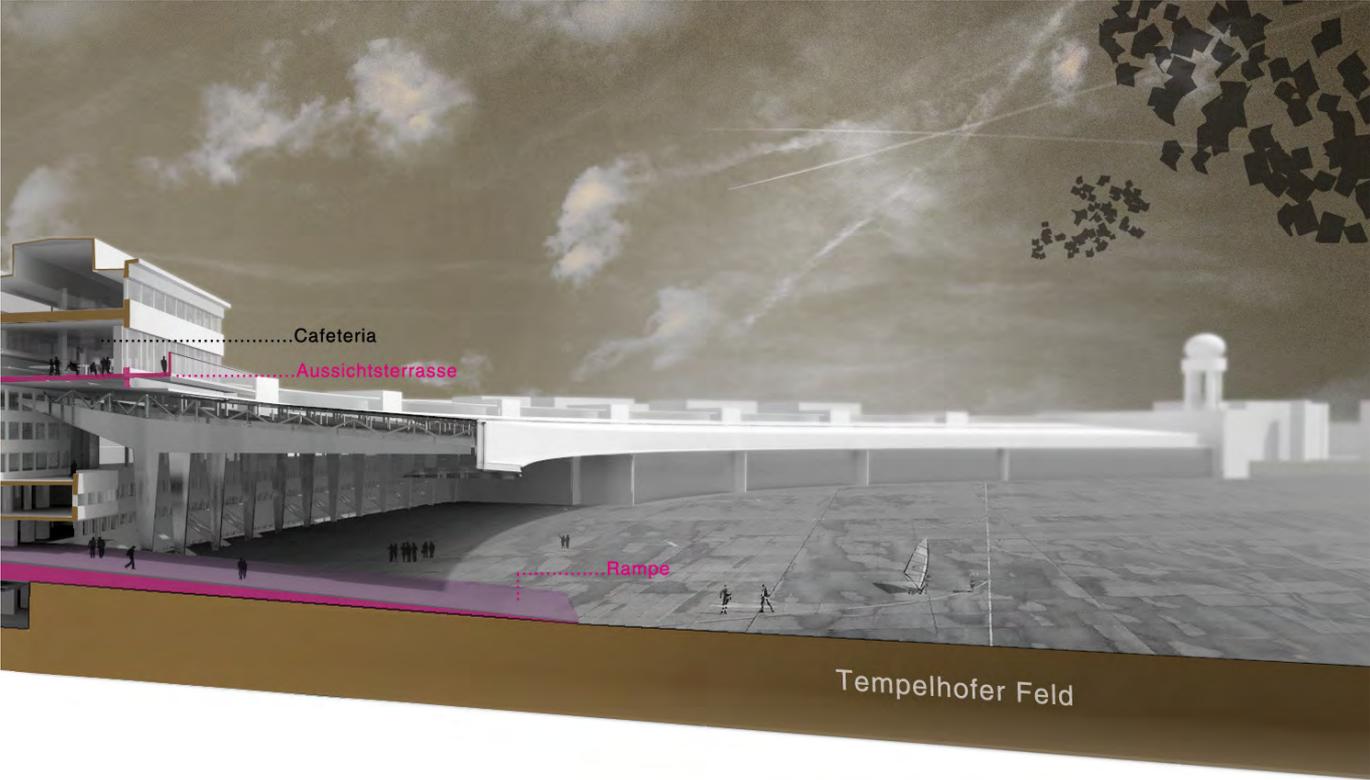


- EINGANGSBEREICH
- VERANSTALTUNGSBEREICHE
- PUBLIKUMSFLÄCHEN BIBLIOTHEK
- GESCHLOSSENE MAGAZINE
- HINTERGRUNDBEREICHE
- ERSCHLIESSUNG



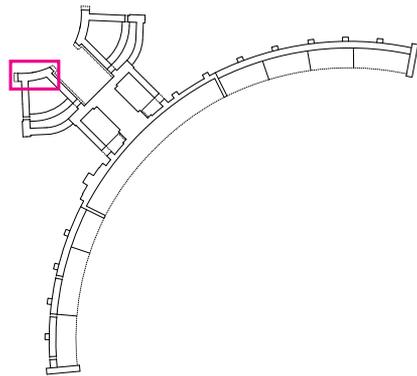


PLÄNE UND DARSTELLUNGEN

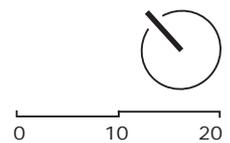


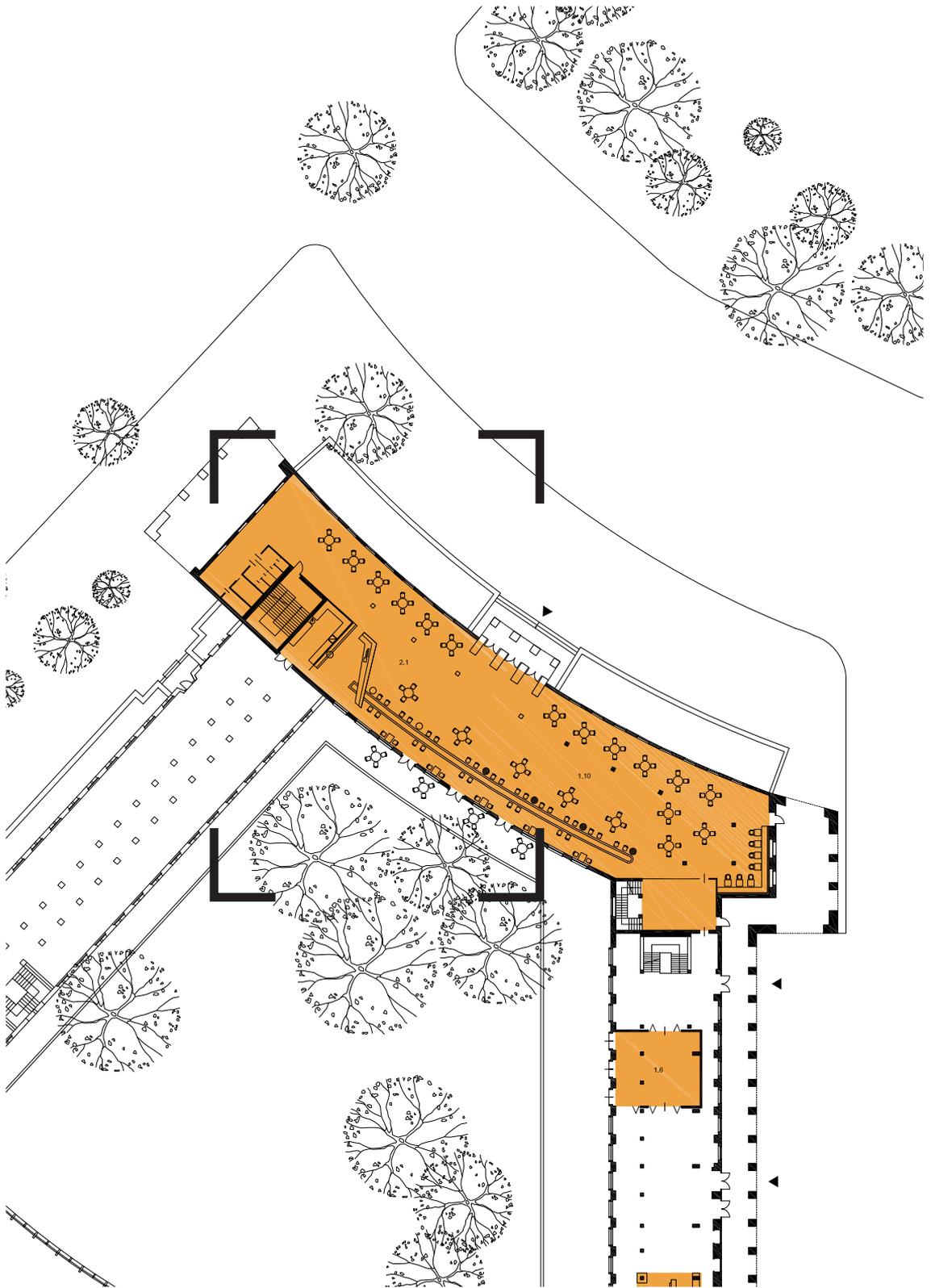
0 ERDGESCHOSS

EINGANGSBEREICH - CAFE



-  EINGANGSBEREICH
-  VERANSTALTUNGSBEREICH
-  PUBLIKUMSFLÄCHEN BIBLIOTHEK
-  GESCHLOSSENE MAGAZINE
-  HINTERGRUNDBEREICHE
-  ERSCHLIESSUNG

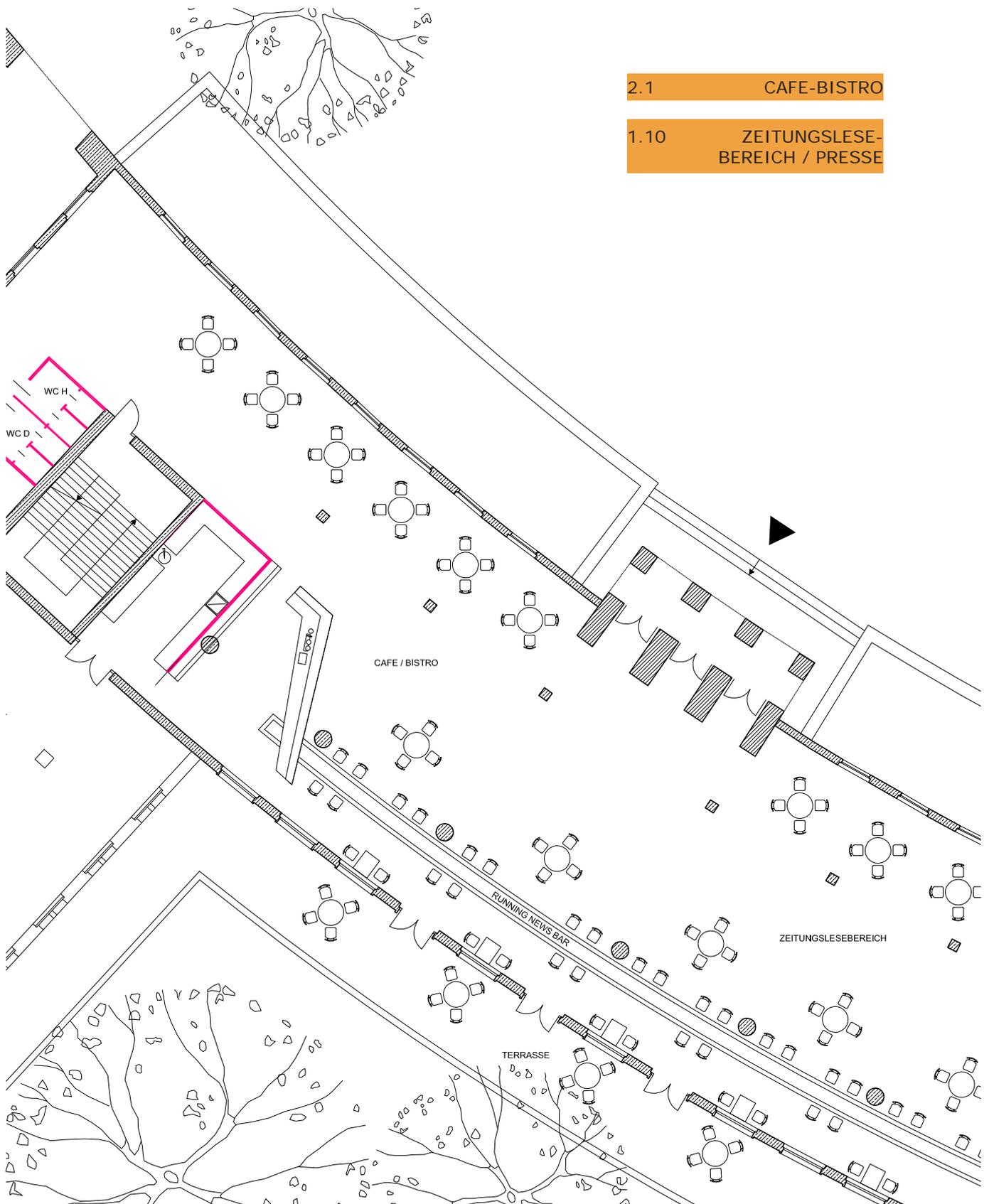




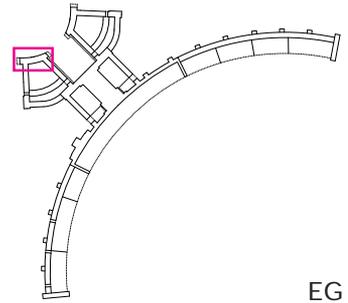
GRUNDRISS EG - CAFE BISTRO M 1 : 750

2.1 CAFE-BISTRO

1.10 ZEITUNGSLESE-
BEREICH / PRESSE



ZOOM I GRUNDRISS EG - CAFE BISTRO M 1 : 250



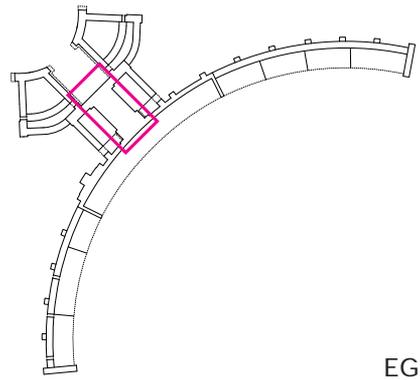
EG

LITERATURCAFE

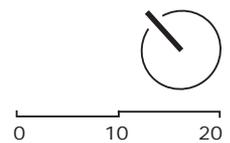
Three icons in a row: a coffee cup, a book, and an @ symbol.

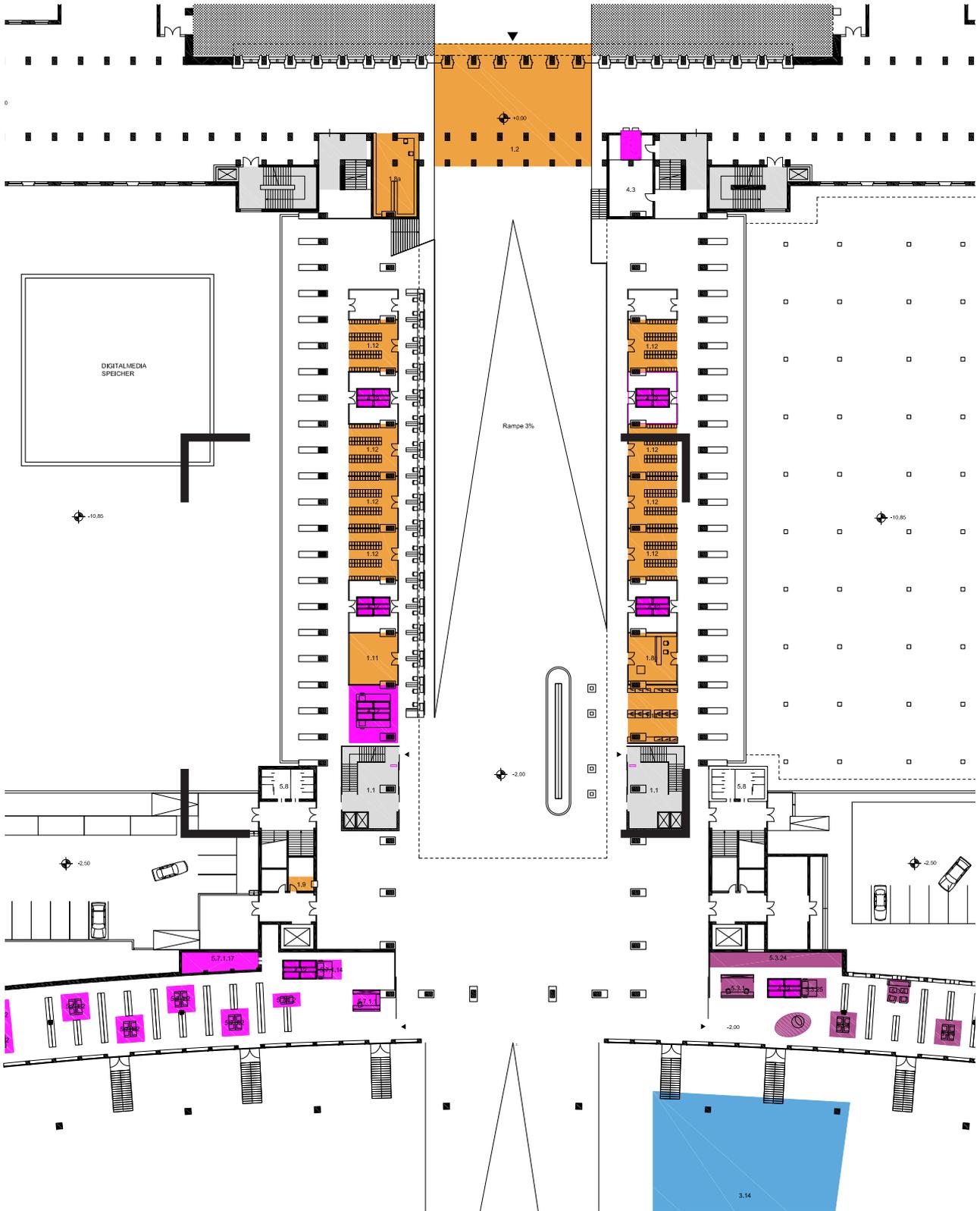
0 ERDGESCHOSS

ZENTRALER BEREICH
- RAMPE



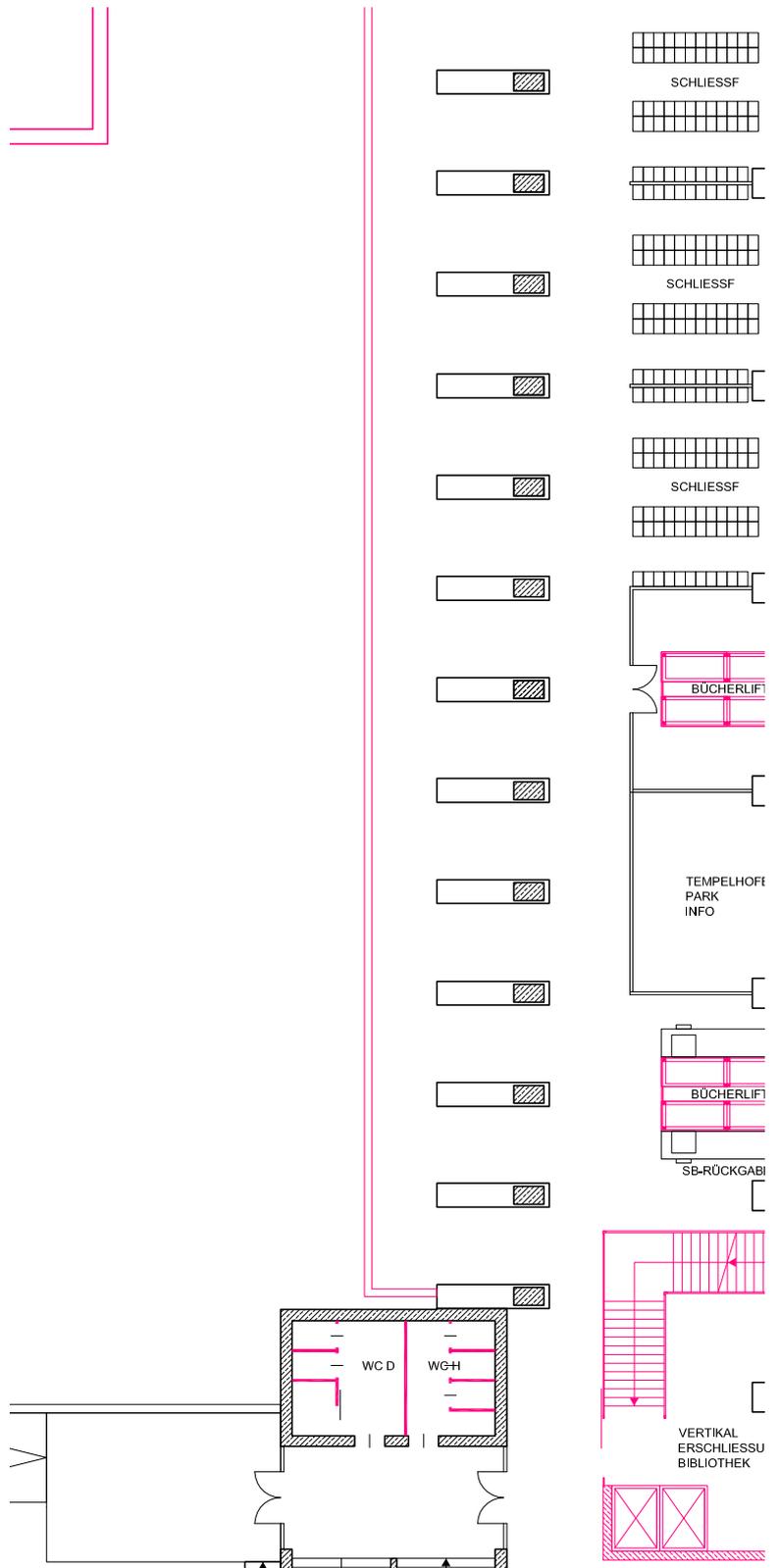
-  EINGANGSBEREICH
-  VERANSTALTUNGSBEREICH
-  PUBLIKUMSFLÄCHEN BIBLIOTHEK
-  GESCHLOSSENE MAGAZINE
-  HINTERGRUNDBEREICHE
-  ERSCHLIESSUNG





GRUNDRISS EG - RAMPE M 1 : 750

- 1.1 ZENTRALE
ERSCHLIESSUNG
- 1.9 BANKOMAT
- 1.8c SHOP
- 1.12 SCHLISSFÄCHER
- 1.14 STEHTERMINALS
FÜR KURZRECHERCHE
- 1.15 TEMPELHOFERPARK
INFOPOINT
- 4.12 BÜCHERLIFTE
- 4.3 SB-RÜCKGABE 24H
- 5.8 NR-PUBLIKUM



ZOOM I ZENTRALER BEREICHE - RAMPE M 1 : 250

▼ +31,15

▼ +20,55

▼ +17,52

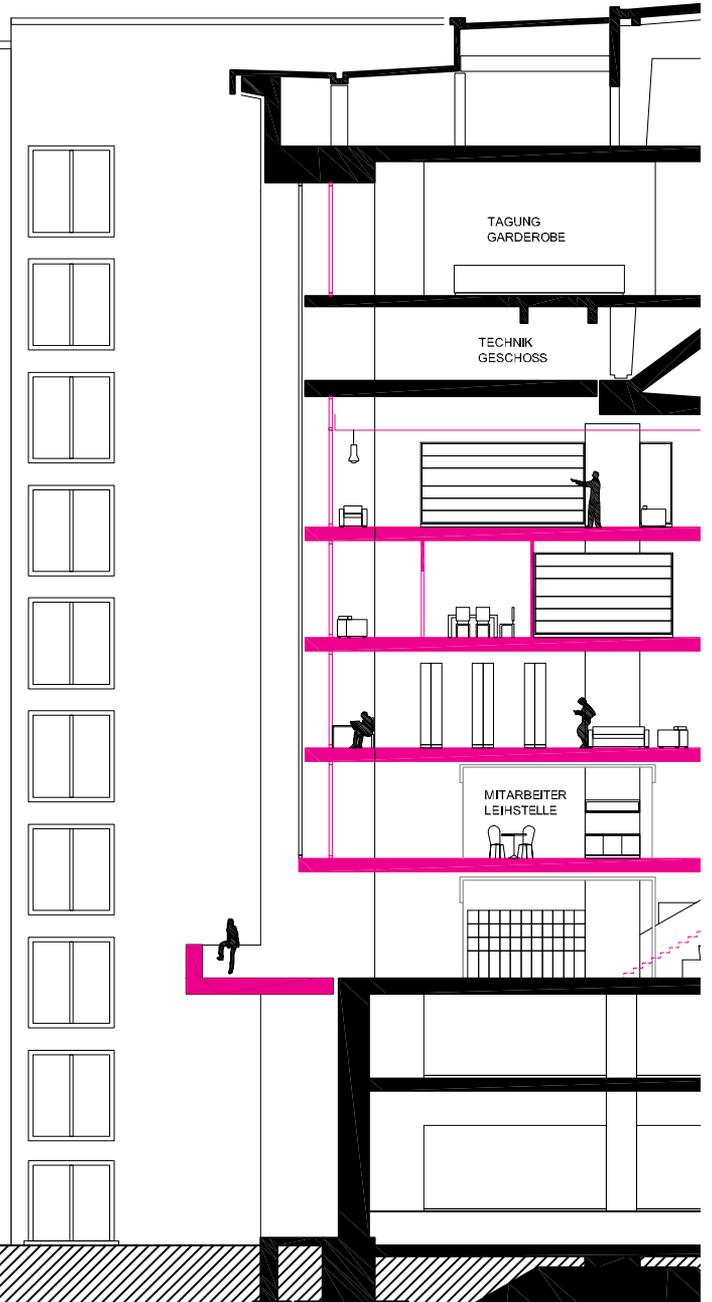
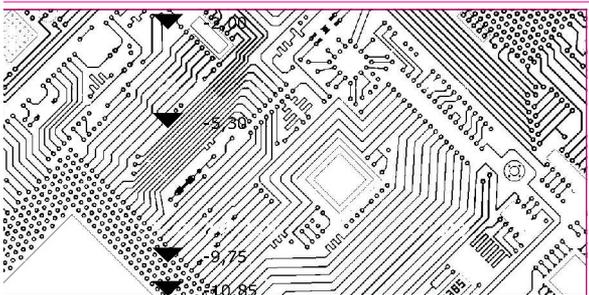
▼ +12,87

▼ +9,23

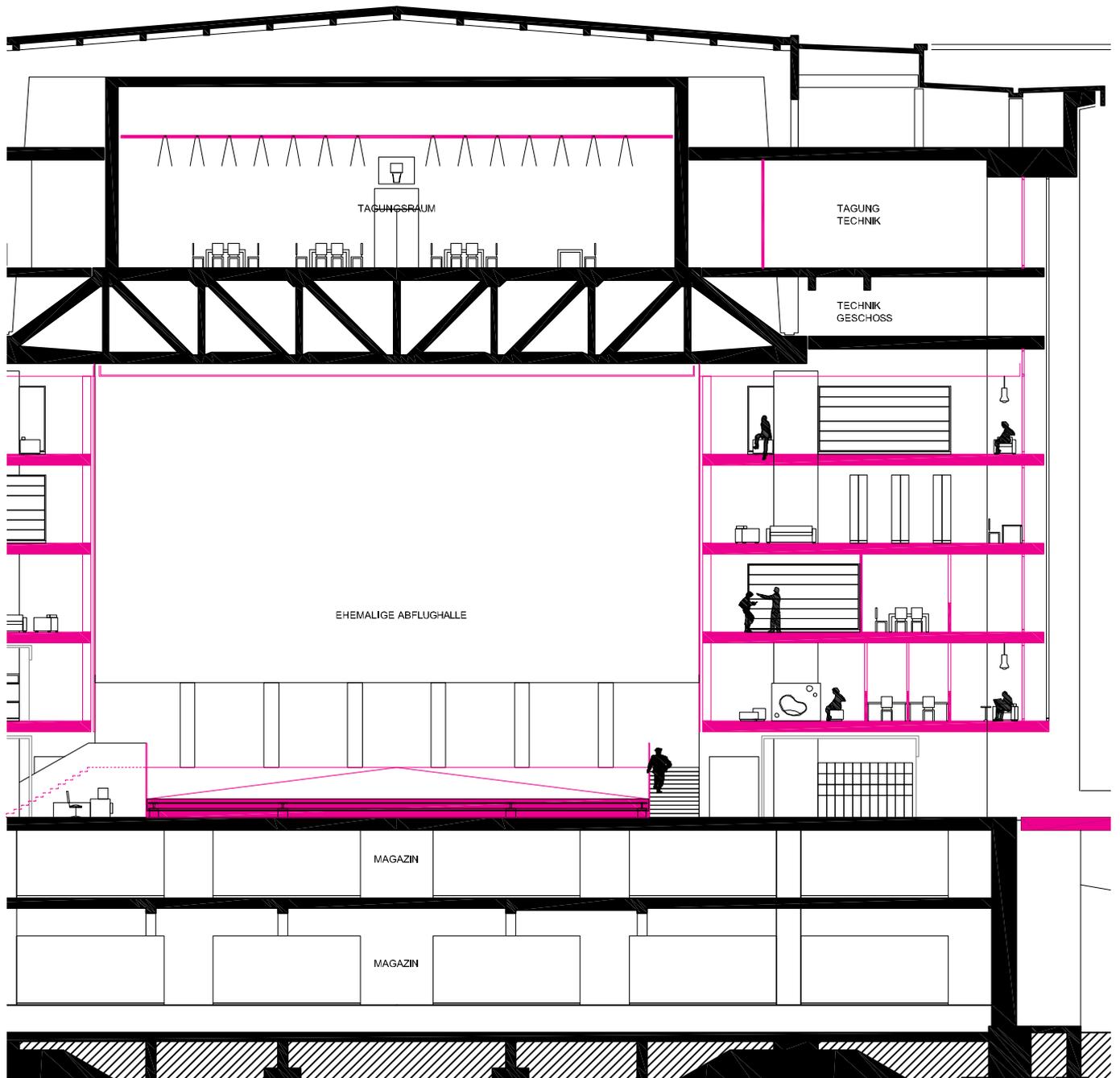
▼ +5,59

▼ +1,95

▼ +0,00

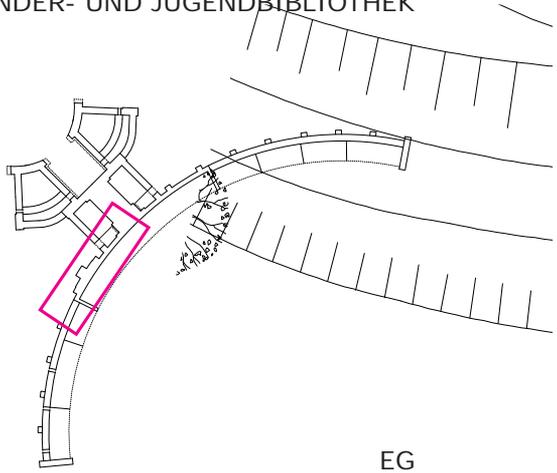


SYSTEMQUERSCHNITT | HAUPTHALLE UND HOF M 1 : 250

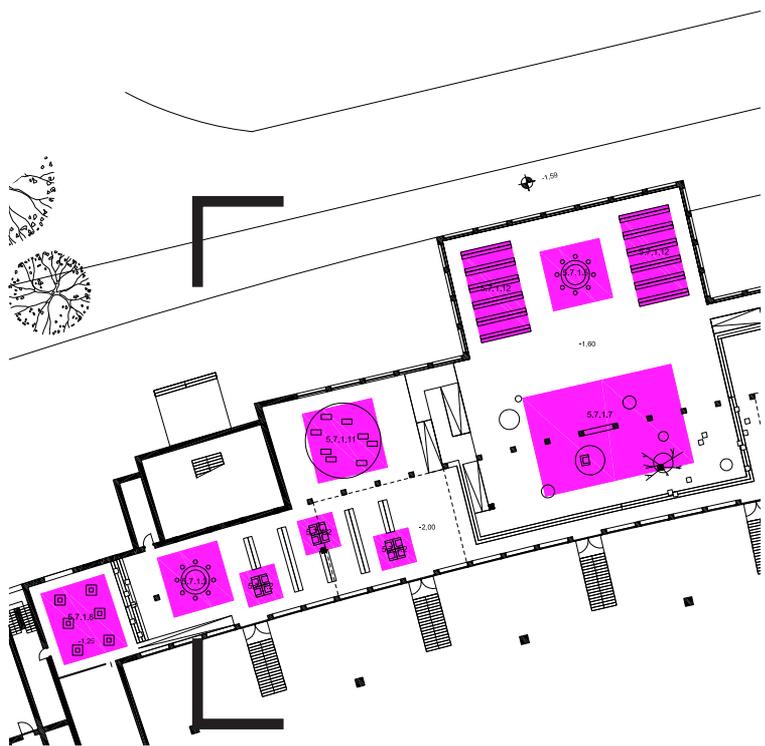


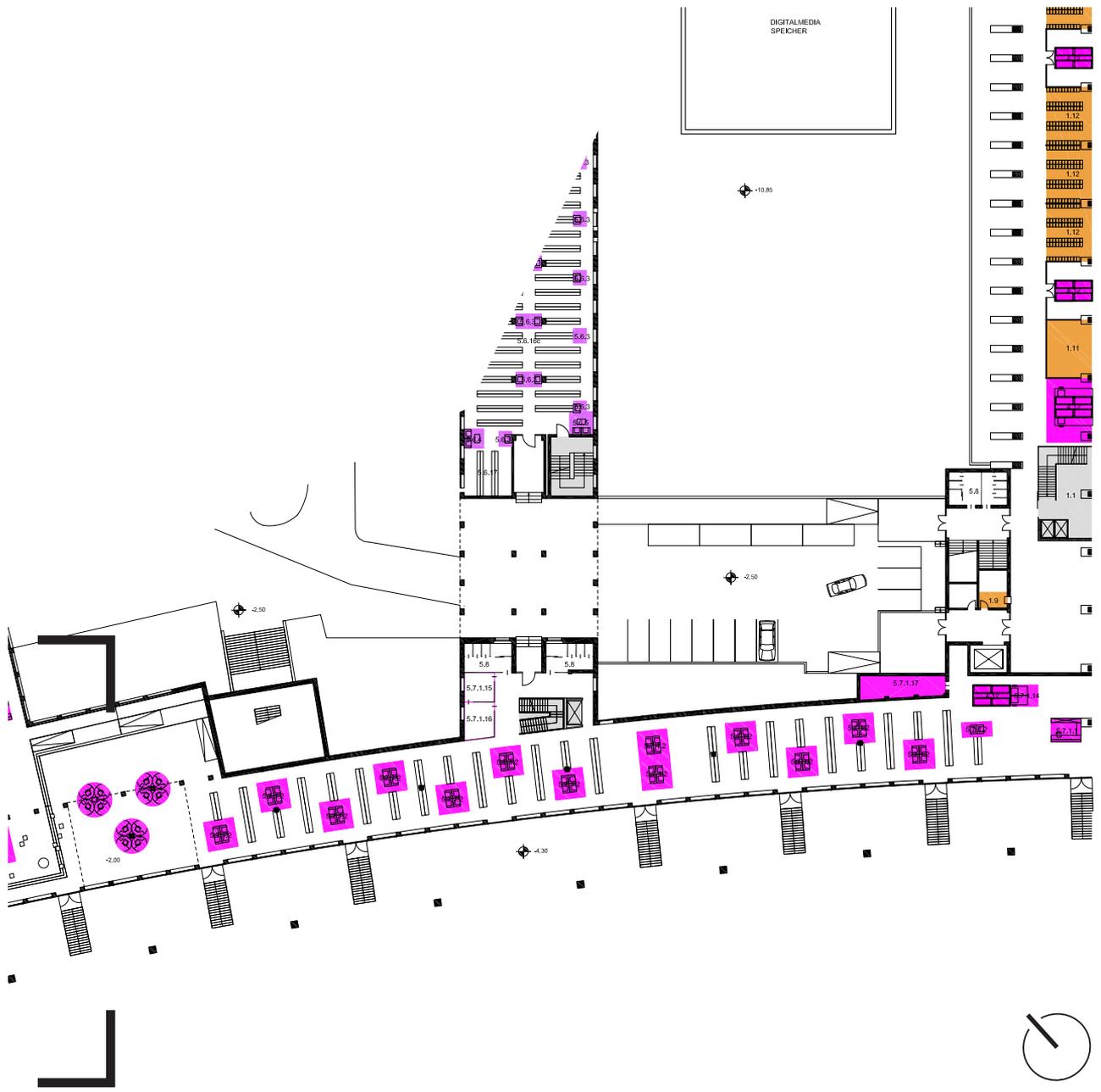
0 ERDGESCHOSS

KINDER- UND JUGENDBIBLIOTHEK



- EINGANGSBEREICH
- VERANSTALTUNGSBEREICH
- PUBLIKUMSFLÄCHEN BIBLIOTHEK
- GESCHLOSSENE MAGAZINE
- HINTERGRUNDBEREICHE
- ERSCHLIESSUNG





GRUNDRISS EG - KINDER- UND JUGENDBIBLIOTHEK M 1 : 750

0 10 20



5.7 FB 6
KINDER- UND JUGEND

5.7.1.2 LESESEL

5.7.1.3 INTERNET

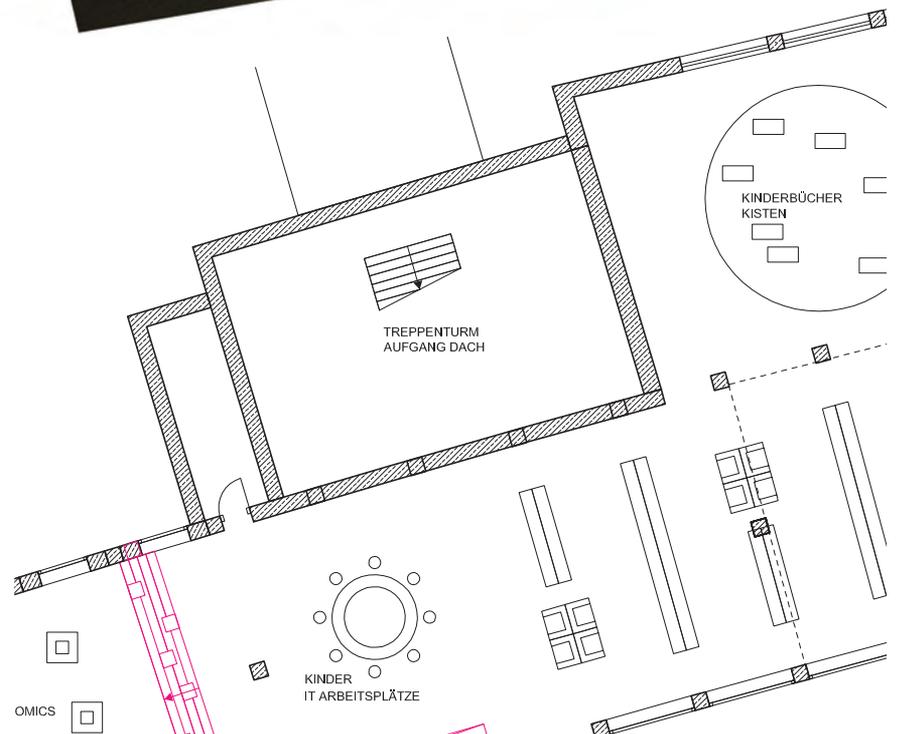
5.7.1.4 HÖRPLÄTZE

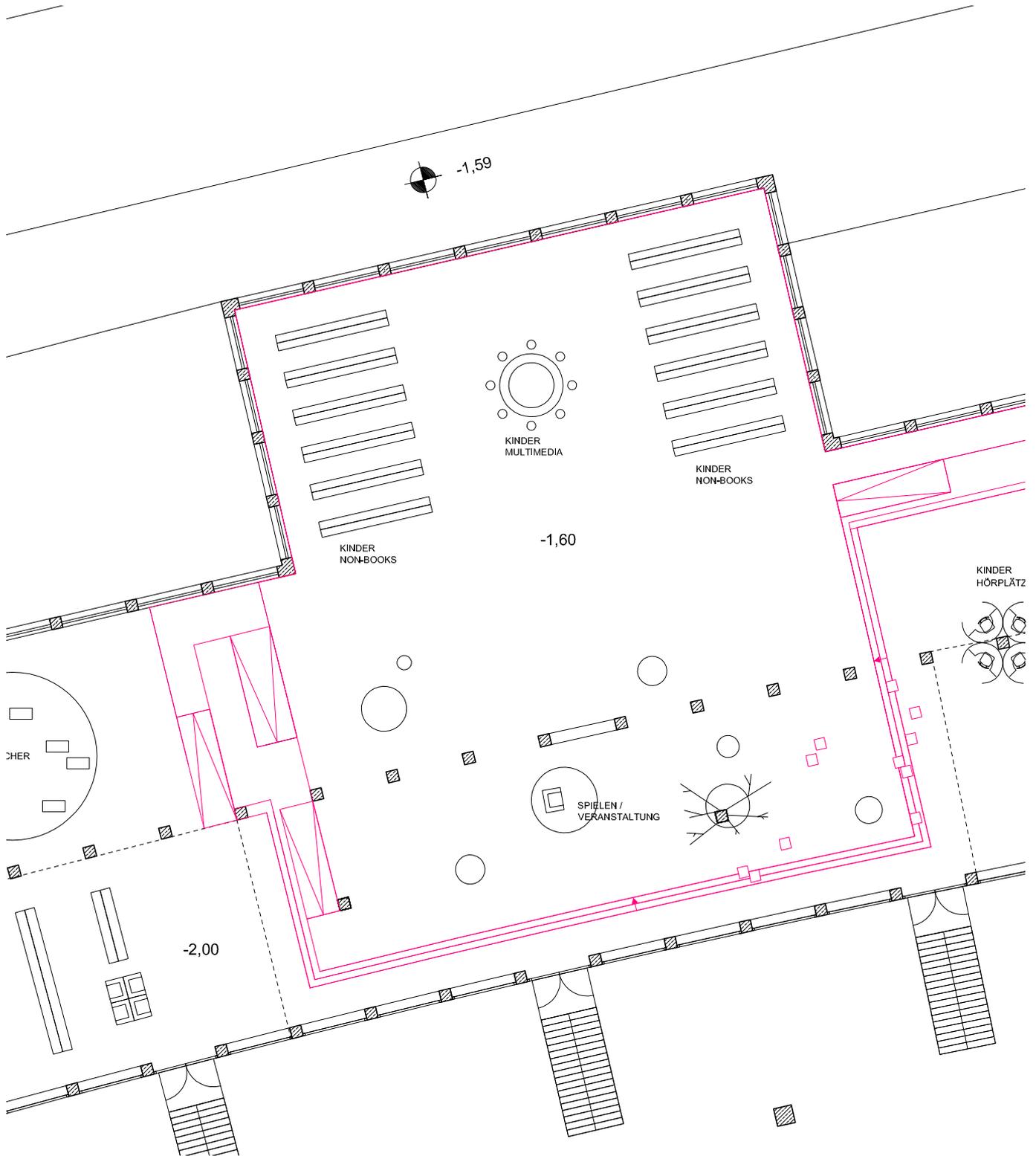
5.7.1.5 MULTIMEDIA

5.7.1.7 SPIELEN
+ VERANSTALTUNG

5.7.1.11 BÜCHER/
SPIELEKISTEN

5.7.1.12 NONBOOK

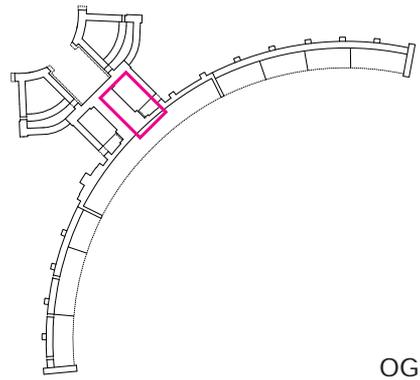




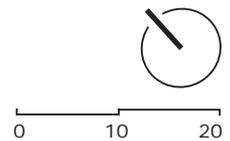
ZOOM I GRUNDRISS EG - KINDER- UND JUGENDBIBLIOTHEK M 1 : 250

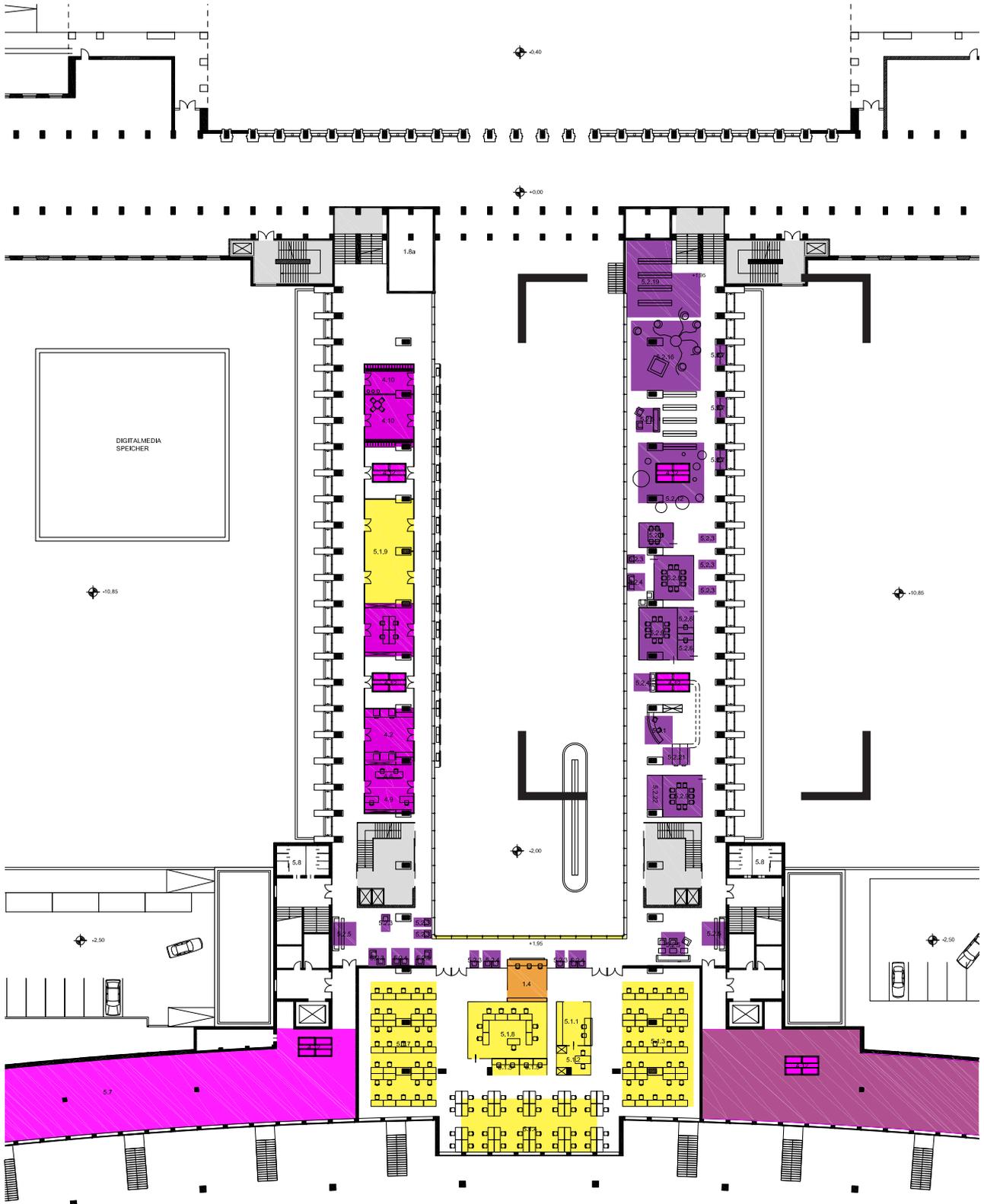
1 OBERGESCHOSS

BIBLIOTHEKSGESCHOSS
FB 1



-  EINGANGSBEREICH
-  VERANSTALTUNGSBEREICH
-  PUBLIKUMSFLÄCHEN BIBLIOTHEK
-  GESCHLOSSENE MAGAZINE
-  HINTERGRUNDBEREICHE
-  ERSCHLIESSUNG





GRUNDRISS OG - BIBLIOTHEKSGESCHOSS FB1 M 1 : 750

5.2 FB1 GEISTES-
/SOZIALWISSENSCHAFTEN

5.2.4 LESESESSEL

5.2.4 LSESSEL M TISCH

5.2.5 LESESESSEL GRUPPE

5.2.7 HÖRPLÄTZE

5.2.8 ARBEITSRAUM 5P

5.2.9 ARBEITSRAUM 10P

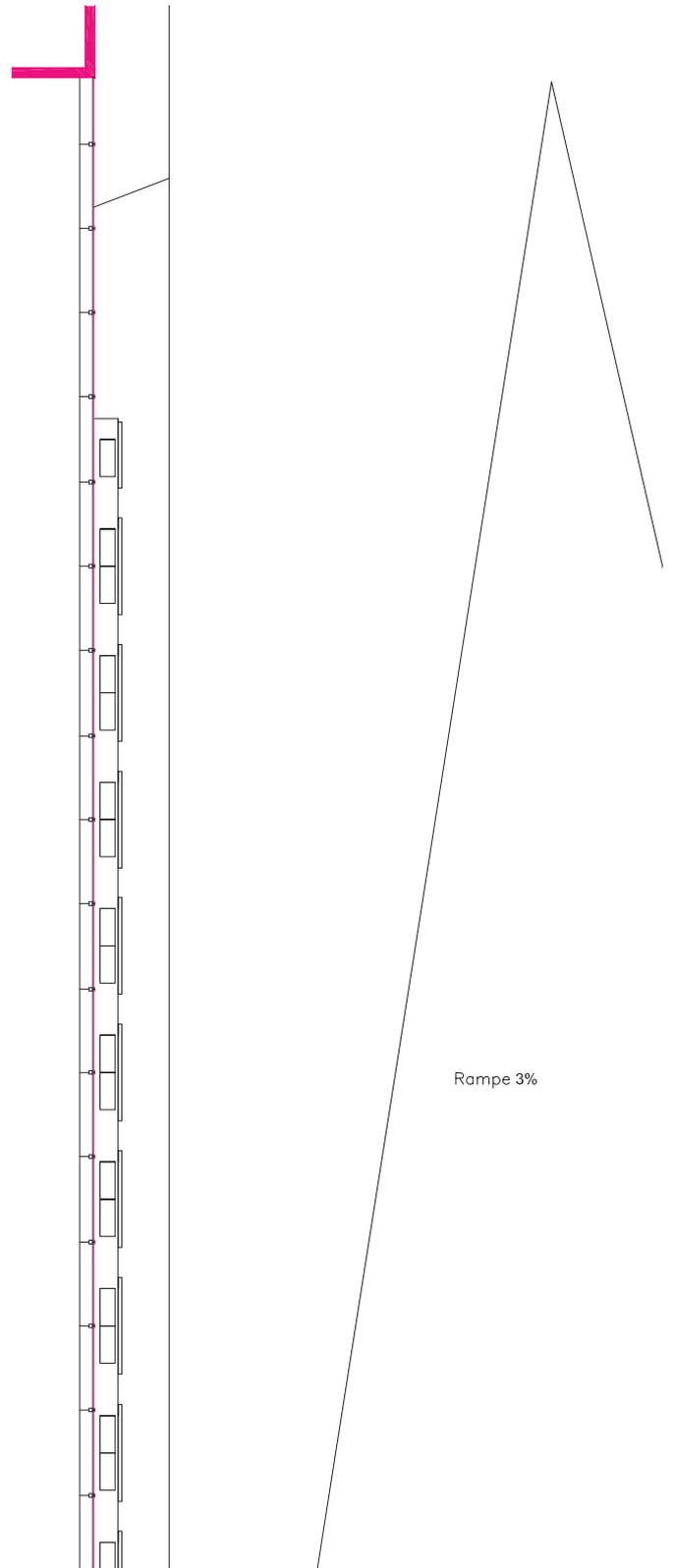
5.2.12 E/KI-BEREICH

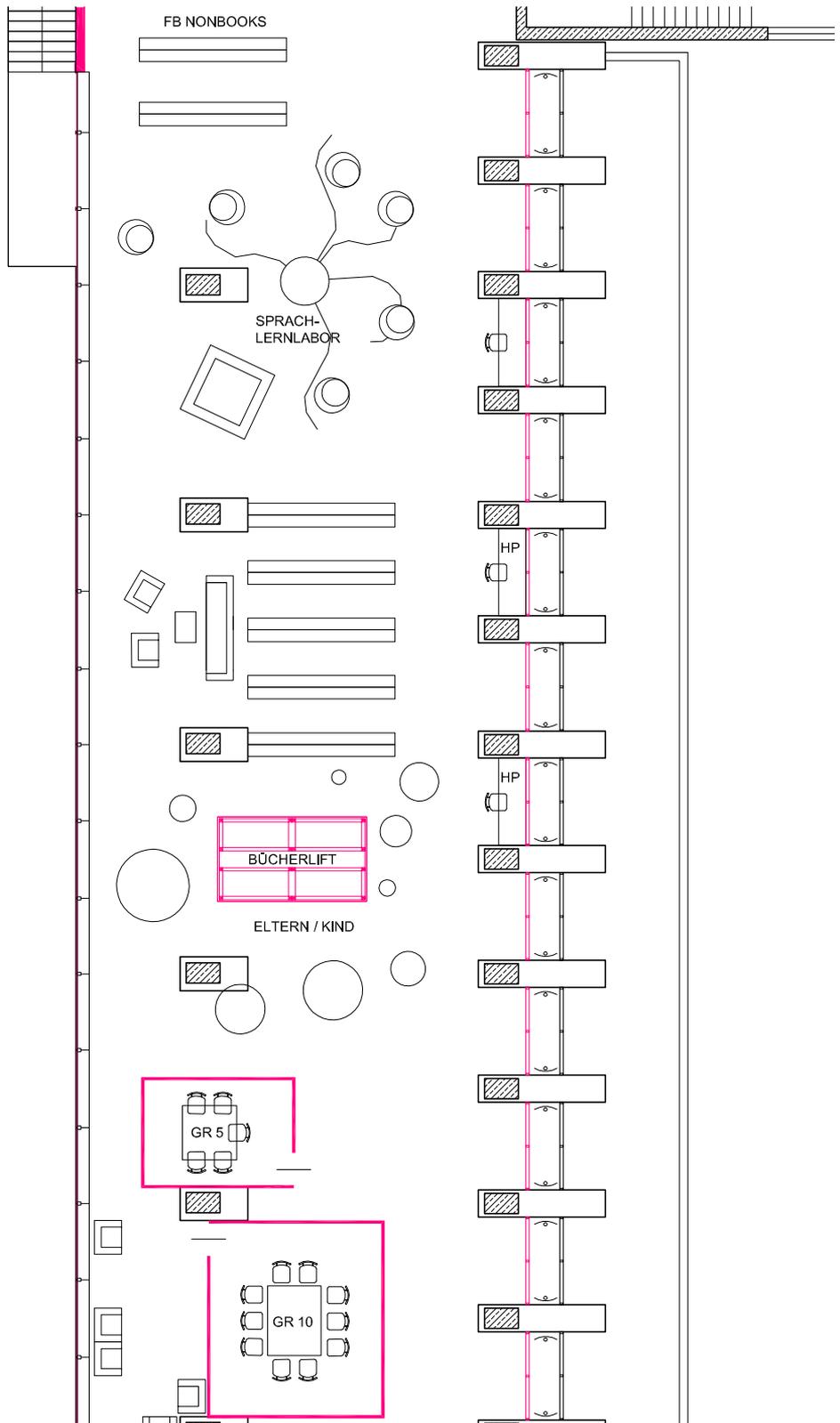
5.2.16 SPRACHLABOR

5.2.19 NONBOOKS

4.12 BÜCHERLIFTE

5.8 NR-PUBLIKUM





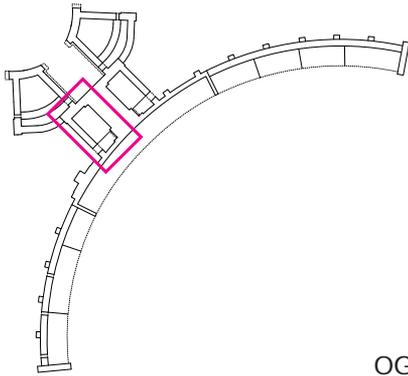
ZOOM I GRUNDRISS OG1 - BIBLIOTHEKSBEREICH FB1 M 1 : 250





2/3/4 OBERGESCHOSS

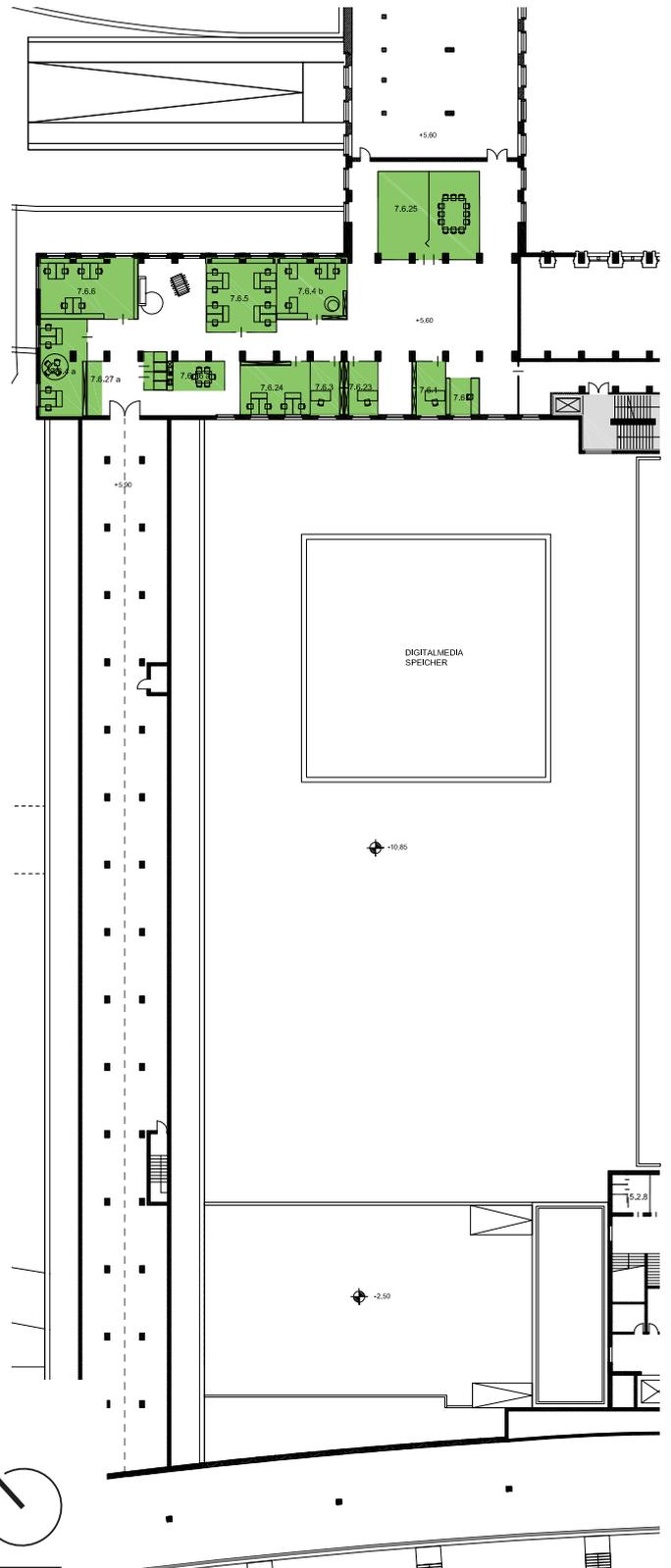
BIBLIOTEKSGESCHOSS
+ VERWALTUNGSTRAKTE

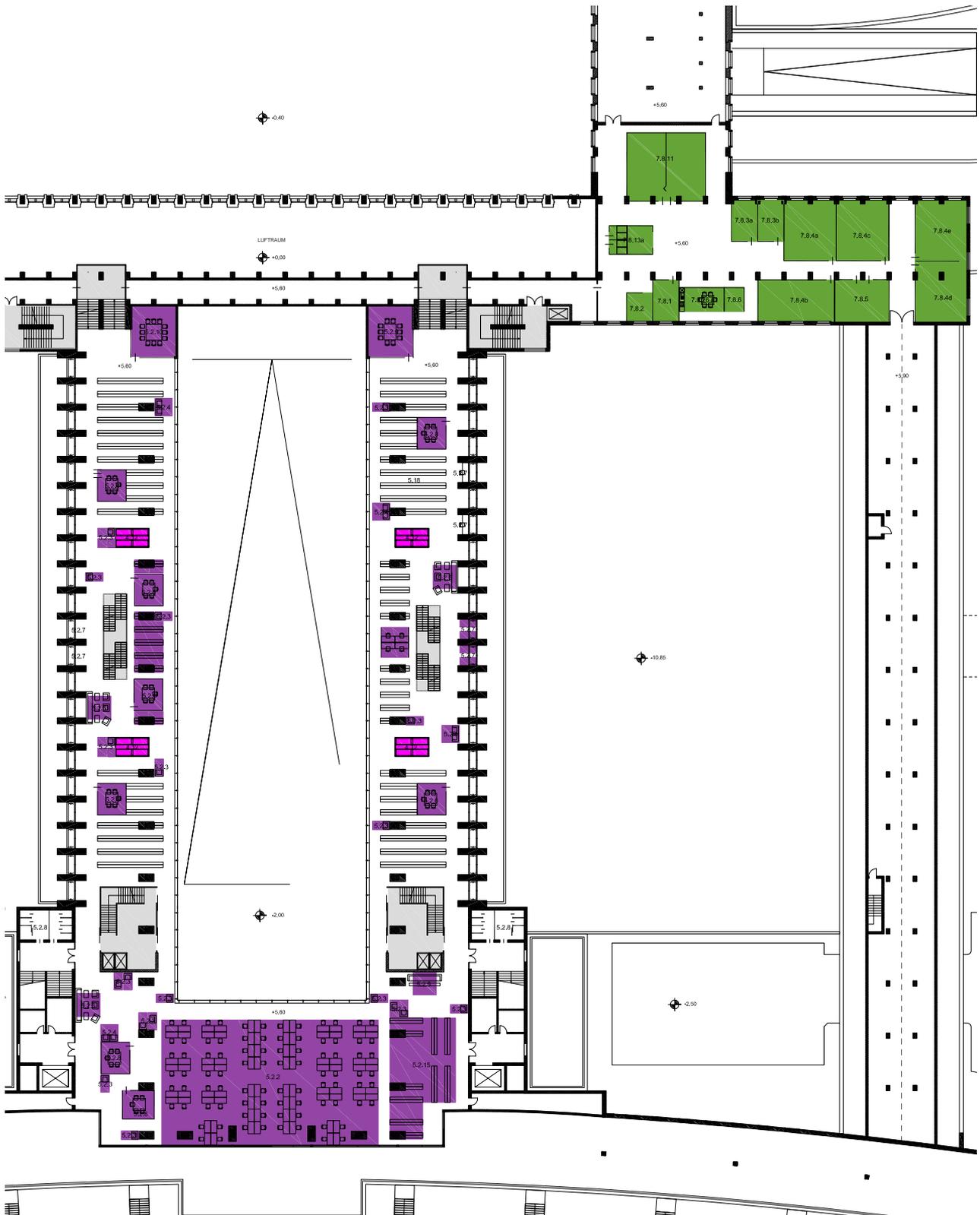


OG

- EINGANGSBEREICH
- VERANSTALTUNGSBEREICH
- PUBLIKUMSFLÄCHEN BIBLIOTHEK
- GESCHLOSSENE MAGAZINE
- HINTERGRUNDBEREICHE
- ERSCHLIESSUNG

0 10 20

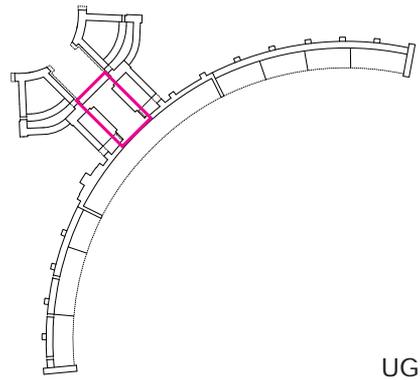




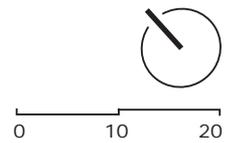
GRUNDRISS OG - BIBLIOTHEKSGALERIEN + VERWALTUNGSTRAKT M 1 : 750

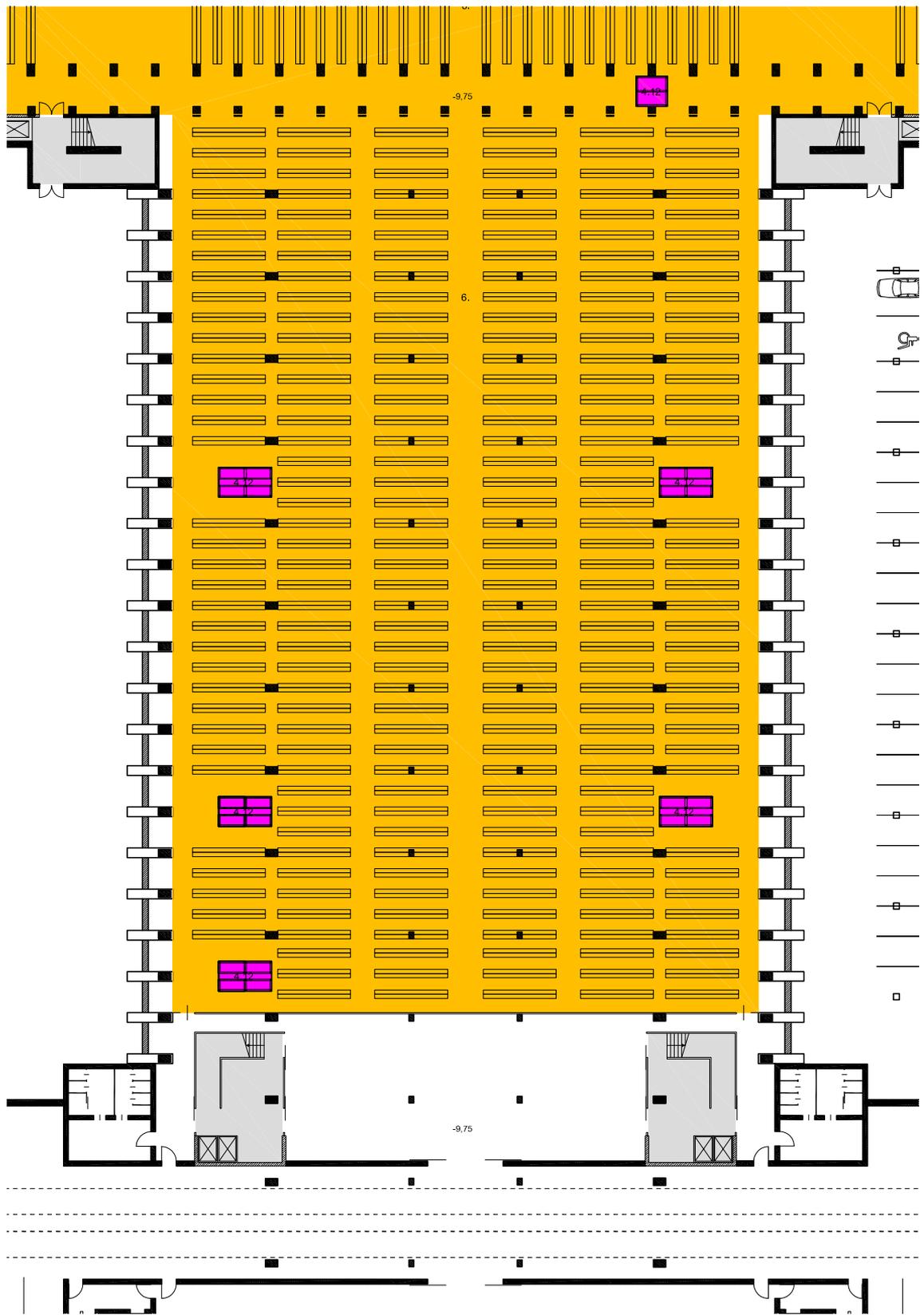
-2/-1 UNTERGESCHOSS

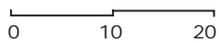
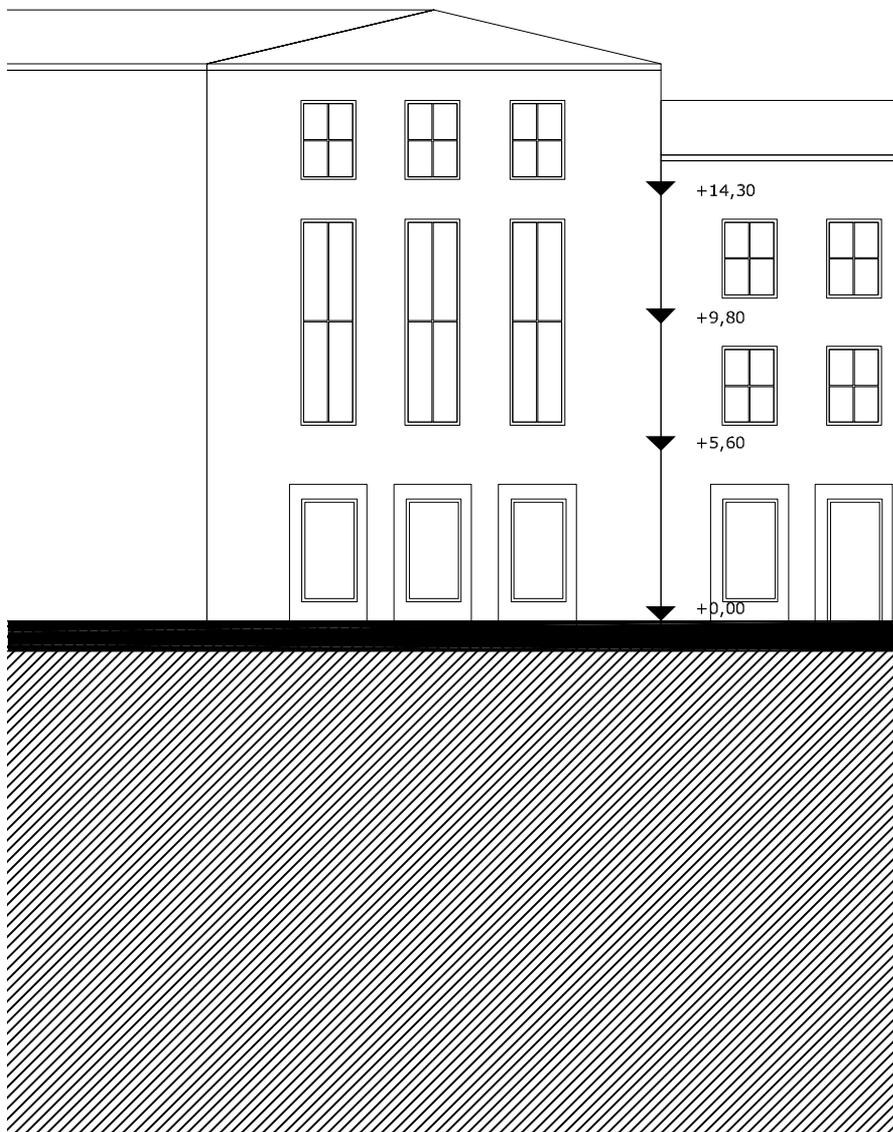
MAGAZINE



-  EINGANGSBEREICH
-  VERANSTALTUNGSBEREICH
-  PUBLIKUMSFLÄCHEN BIBLIOTHEK
-  GESCHLOSSENE MAGAZINE
-  HINTERGRUNDBEREICHE
-  ERSCHLIESSUNG



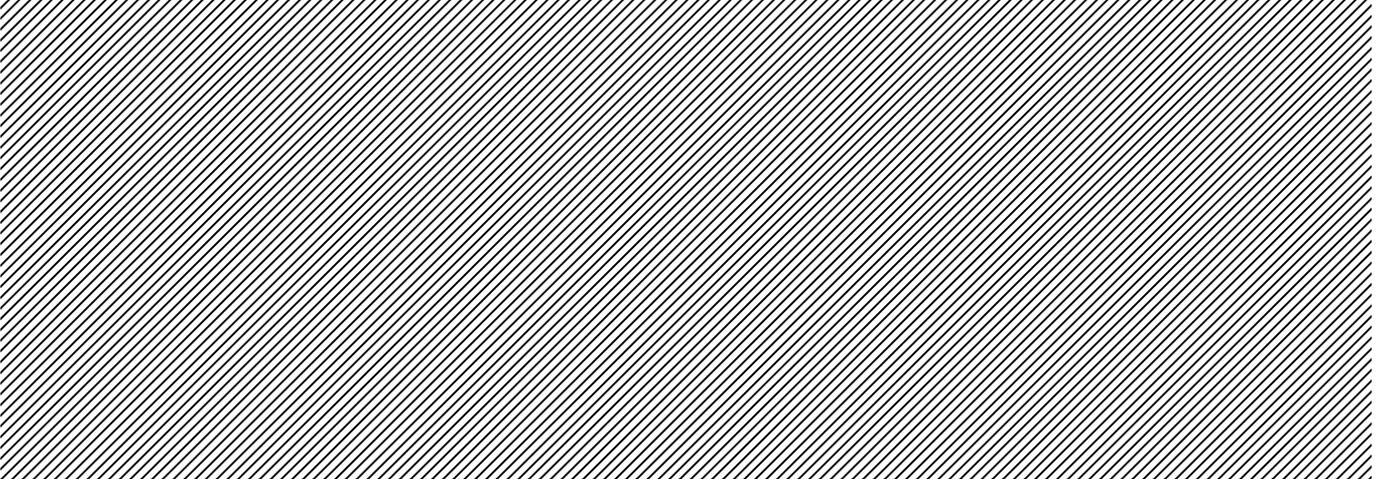




SYSTEMSCHNITT
LÄNGS M 1 : 250



VORPLATZ



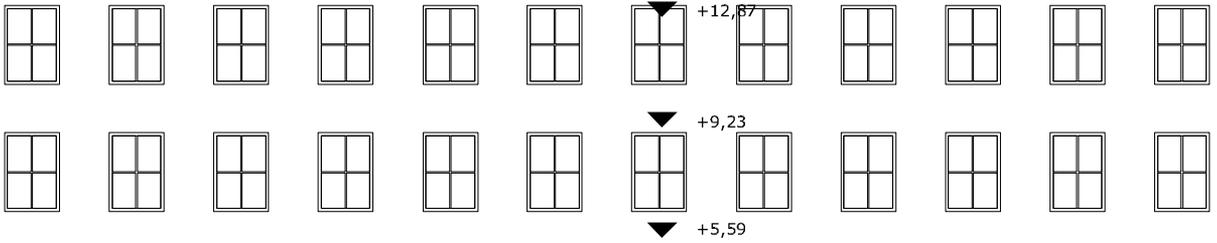
▼ +32,00

▼ +28,00

▼ +24,30

▼ +21,15
▼ +20,55

▼ +17,52



▼ +1,95

▼ +0,00

▼ -3,00

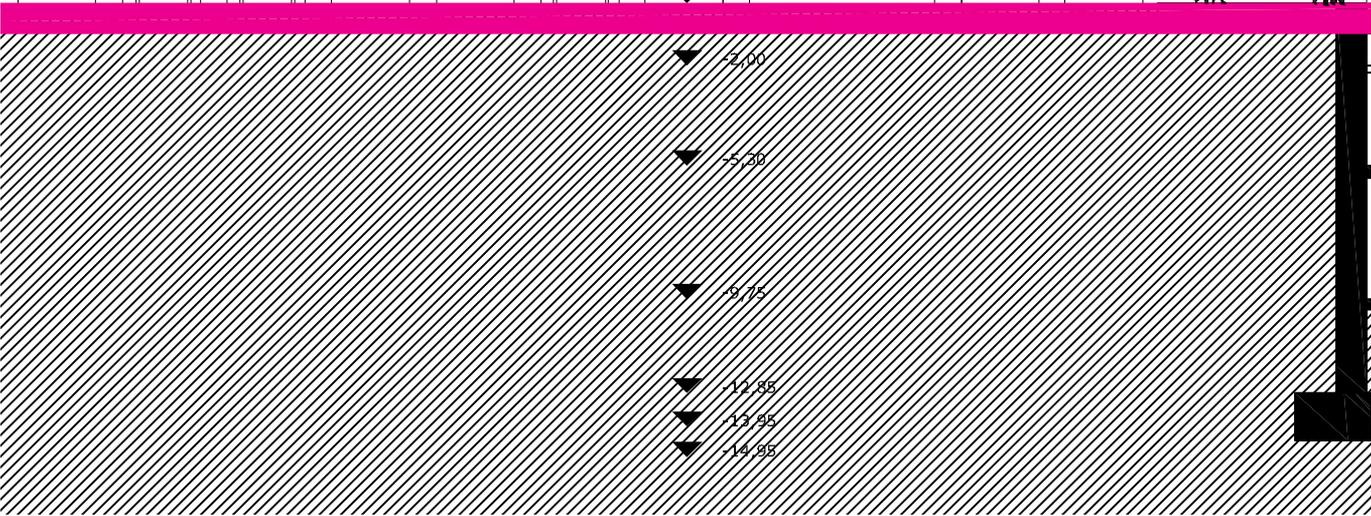
▼ -5,30

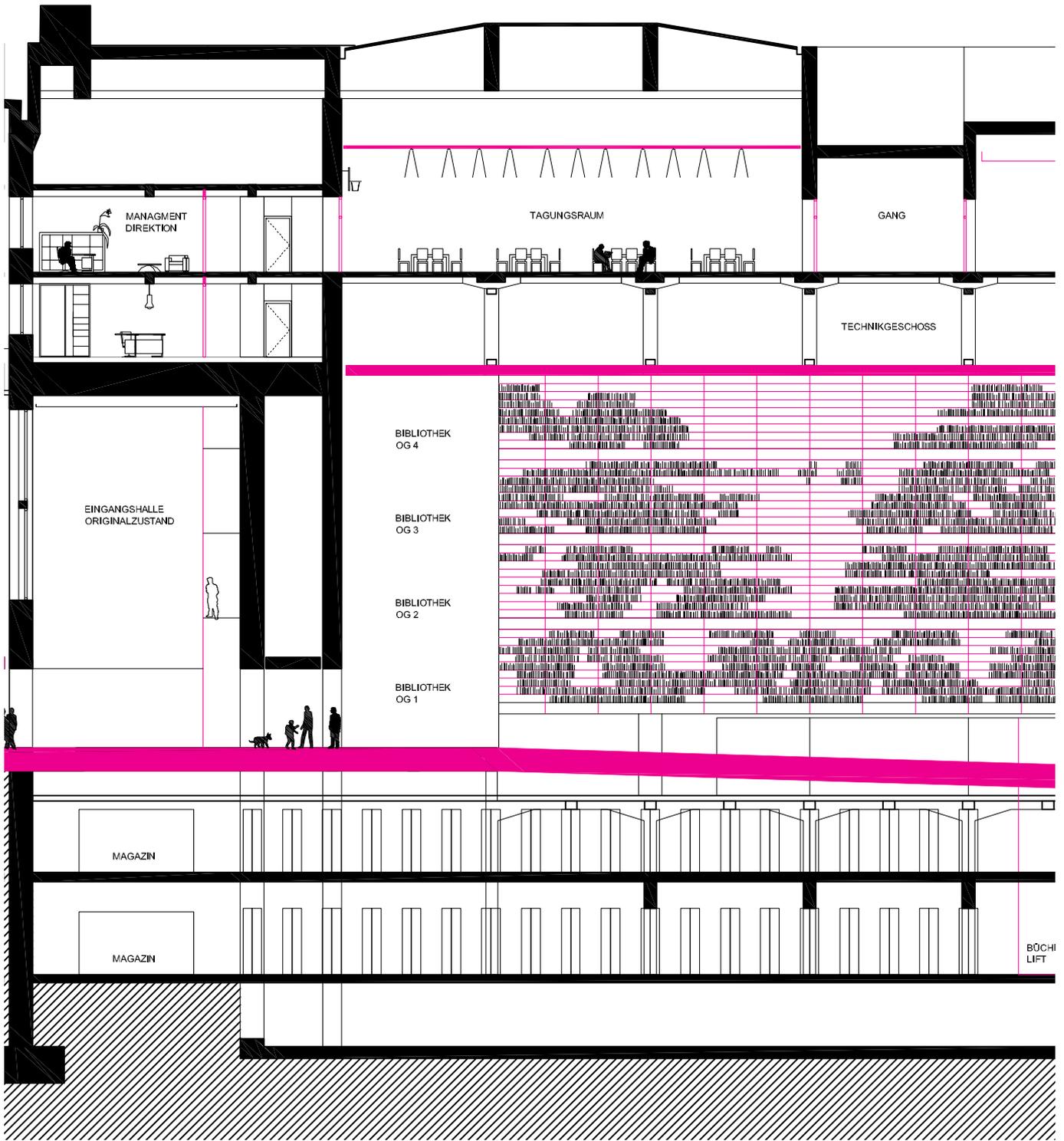
▼ -9,75

▼ -12,85

▼ -13,95

▼ -14,95





MANAGEMENT
DIREKTION

TAGUNGSRAUM

GANG

TECHNIKGESCHOSS

EINGANGSHALLE
ORIGINALZUSTAND

BIBLIOTHEK
OG 4

BIBLIOTHEK
OG 3

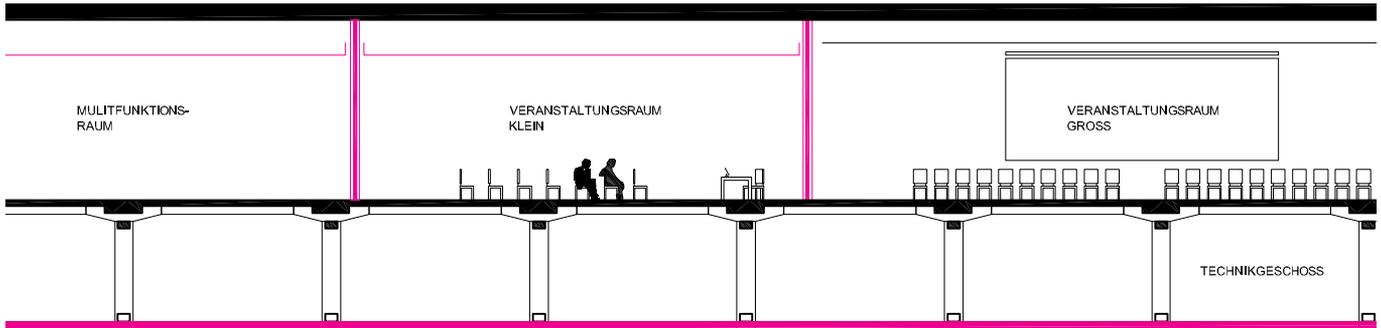
BIBLIOTHEK
OG 2

BIBLIOTHEK
OG 1

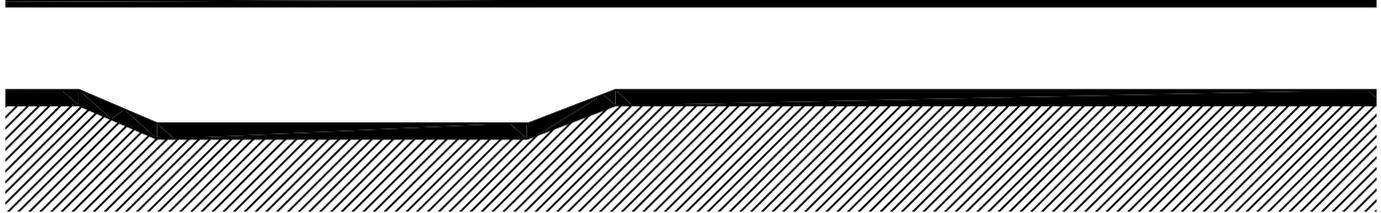
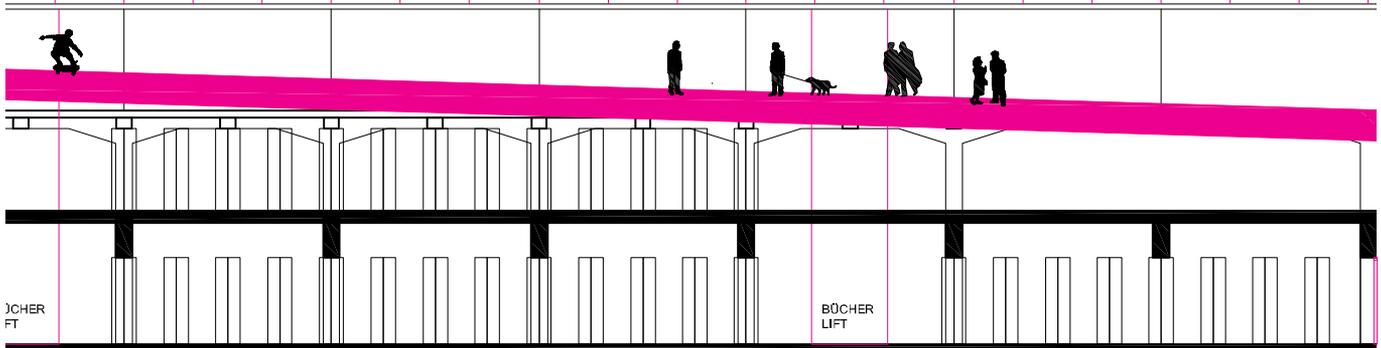
MAGAZIN

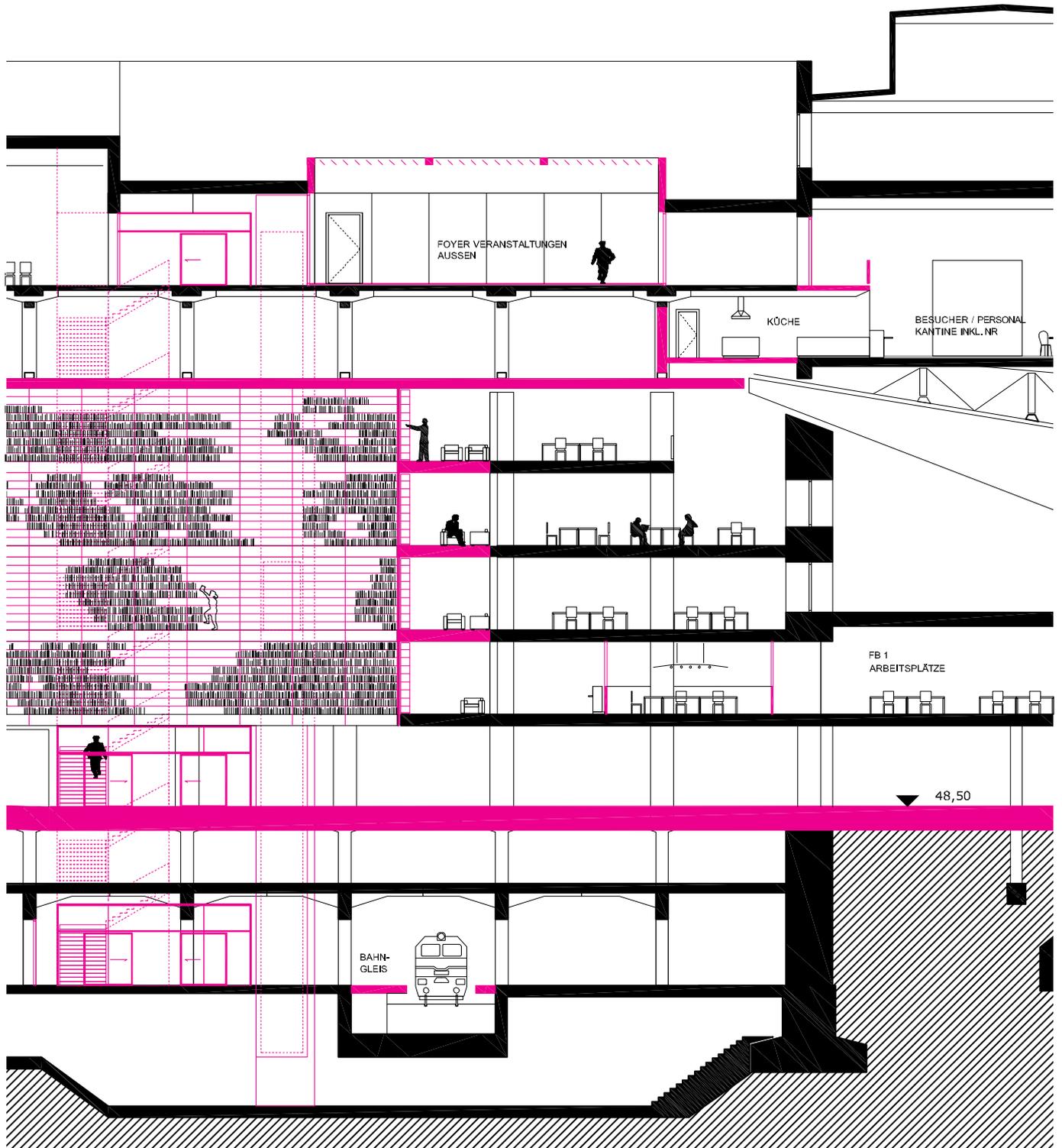
MAGAZIN

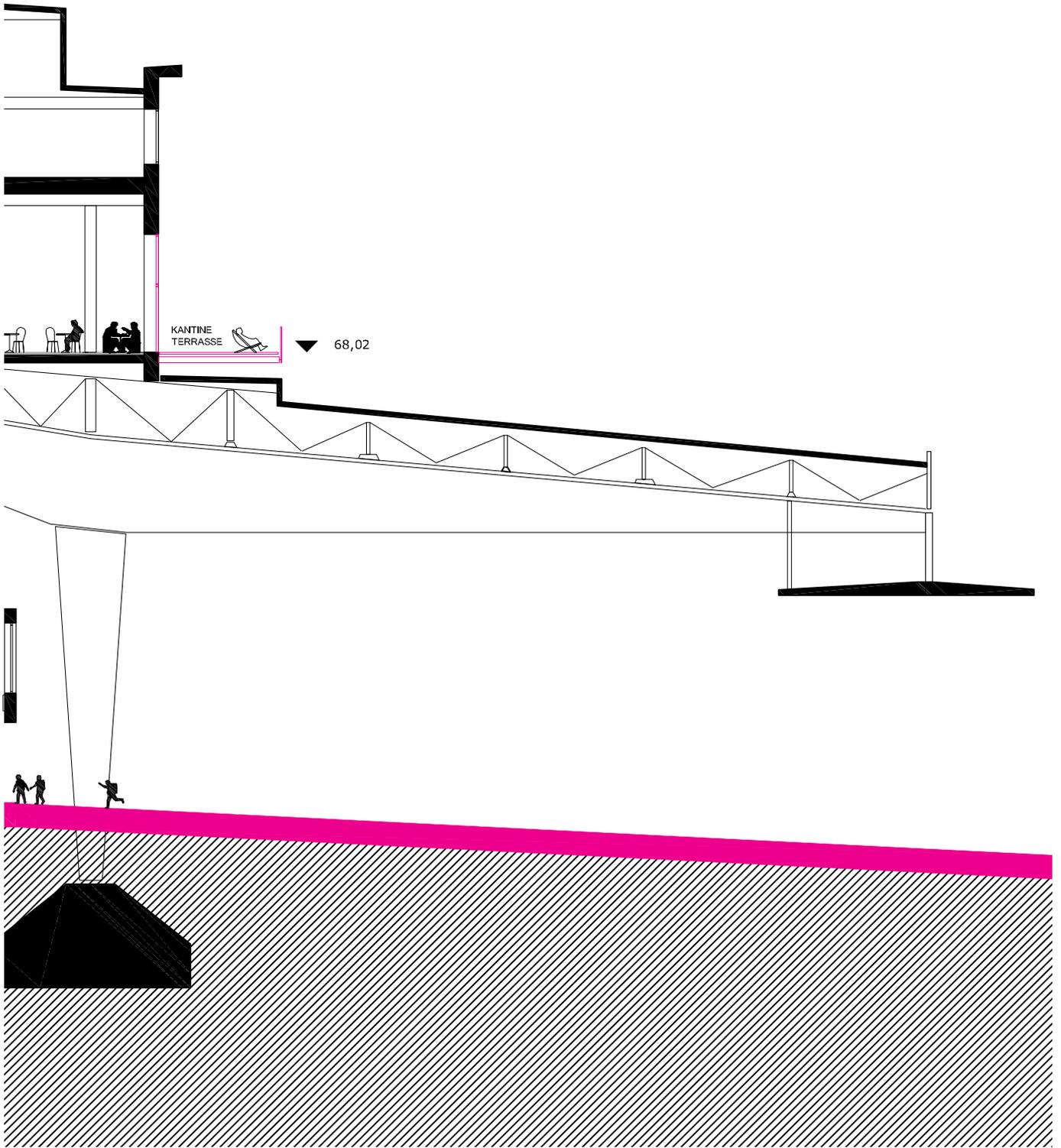
BÜCHLI
LIFT

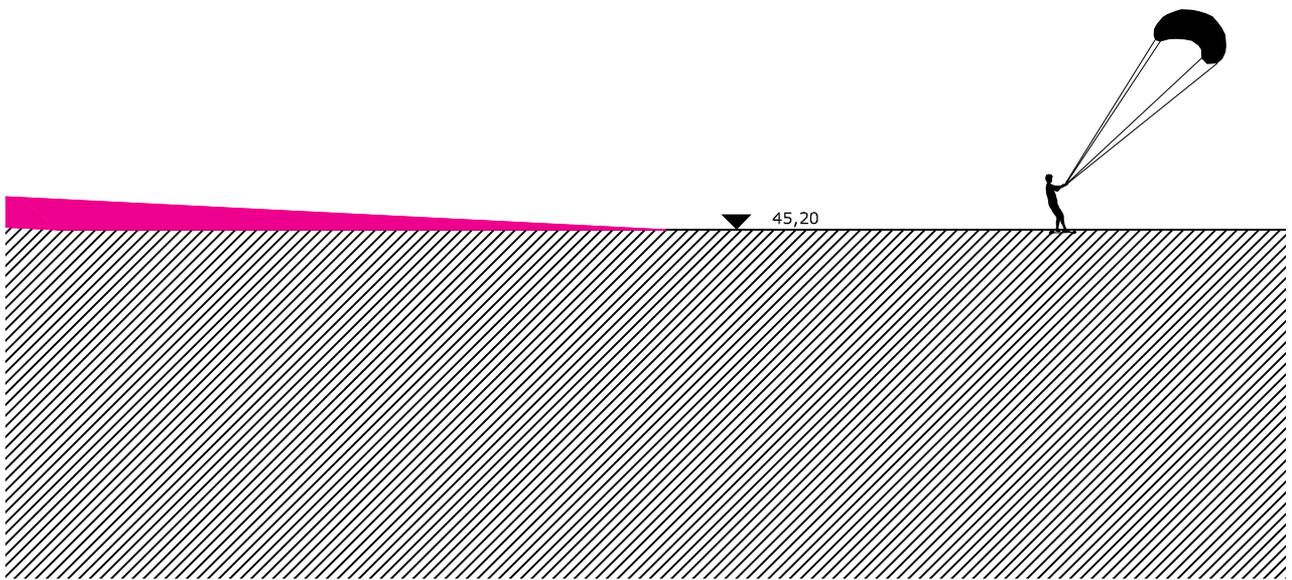


<p>1.01</p> <p>1.02</p> <p>1.03</p> <p>1.04</p> <p>1.05</p> <p>1.06</p> <p>1.07</p> <p>1.08</p> <p>1.09</p> <p>1.10</p> <p>1.11</p> <p>1.12</p> <p>1.13</p> <p>1.14</p> <p>1.15</p> <p>1.16</p> <p>1.17</p> <p>1.18</p> <p>1.19</p> <p>1.20</p> <p>1.21</p> <p>1.22</p> <p>1.23</p> <p>1.24</p> <p>1.25</p> <p>1.26</p> <p>1.27</p> <p>1.28</p> <p>1.29</p> <p>1.30</p> <p>1.31</p> <p>1.32</p> <p>1.33</p> <p>1.34</p> <p>1.35</p> <p>1.36</p> <p>1.37</p> <p>1.38</p> <p>1.39</p> <p>1.40</p> <p>1.41</p> <p>1.42</p> <p>1.43</p> <p>1.44</p> <p>1.45</p> <p>1.46</p> <p>1.47</p> <p>1.48</p> <p>1.49</p> <p>1.50</p> <p>1.51</p> <p>1.52</p> <p>1.53</p> <p>1.54</p> <p>1.55</p> <p>1.56</p> <p>1.57</p> <p>1.58</p> <p>1.59</p> <p>1.60</p> <p>1.61</p> <p>1.62</p> <p>1.63</p> <p>1.64</p> <p>1.65</p> <p>1.66</p> <p>1.67</p> <p>1.68</p> <p>1.69</p> <p>1.70</p> <p>1.71</p> <p>1.72</p> <p>1.73</p> <p>1.74</p> <p>1.75</p> <p>1.76</p> <p>1.77</p> <p>1.78</p> <p>1.79</p> <p>1.80</p> <p>1.81</p> <p>1.82</p> <p>1.83</p> <p>1.84</p> <p>1.85</p> <p>1.86</p> <p>1.87</p> <p>1.88</p> <p>1.89</p> <p>1.90</p> <p>1.91</p> <p>1.92</p> <p>1.93</p> <p>1.94</p> <p>1.95</p> <p>1.96</p> <p>1.97</p> <p>1.98</p> <p>1.99</p> <p>2.00</p>	<p>1.01</p> <p>1.02</p> <p>1.03</p> <p>1.04</p> <p>1.05</p> <p>1.06</p> <p>1.07</p> <p>1.08</p> <p>1.09</p> <p>1.10</p> <p>1.11</p> <p>1.12</p> <p>1.13</p> <p>1.14</p> <p>1.15</p> <p>1.16</p> <p>1.17</p> <p>1.18</p> <p>1.19</p> <p>1.20</p> <p>1.21</p> <p>1.22</p> <p>1.23</p> <p>1.24</p> <p>1.25</p> <p>1.26</p> <p>1.27</p> <p>1.28</p> <p>1.29</p> <p>1.30</p> <p>1.31</p> <p>1.32</p> <p>1.33</p> <p>1.34</p> <p>1.35</p> <p>1.36</p> <p>1.37</p> <p>1.38</p> <p>1.39</p> <p>1.40</p> <p>1.41</p> <p>1.42</p> <p>1.43</p> <p>1.44</p> <p>1.45</p> <p>1.46</p> <p>1.47</p> <p>1.48</p> <p>1.49</p> <p>1.50</p> <p>1.51</p> <p>1.52</p> <p>1.53</p> <p>1.54</p> <p>1.55</p> <p>1.56</p> <p>1.57</p> <p>1.58</p> <p>1.59</p> <p>1.60</p> <p>1.61</p> <p>1.62</p> <p>1.63</p> <p>1.64</p> <p>1.65</p> <p>1.66</p> <p>1.67</p> <p>1.68</p> <p>1.69</p> <p>1.70</p> <p>1.71</p> <p>1.72</p> <p>1.73</p> <p>1.74</p> <p>1.75</p> <p>1.76</p> <p>1.77</p> <p>1.78</p> <p>1.79</p> <p>1.80</p> <p>1.81</p> <p>1.82</p> <p>1.83</p> <p>1.84</p> <p>1.85</p> <p>1.86</p> <p>1.87</p> <p>1.88</p> <p>1.89</p> <p>1.90</p> <p>1.91</p> <p>1.92</p> <p>1.93</p> <p>1.94</p> <p>1.95</p> <p>1.96</p> <p>1.97</p> <p>1.98</p> <p>1.99</p> <p>2.00</p>	<p>1.01</p> <p>1.02</p> <p>1.03</p> <p>1.04</p> <p>1.05</p> <p>1.06</p> <p>1.07</p> <p>1.08</p> <p>1.09</p> <p>1.10</p> <p>1.11</p> <p>1.12</p> <p>1.13</p> <p>1.14</p> <p>1.15</p> <p>1.16</p> <p>1.17</p> <p>1.18</p> <p>1.19</p> <p>1.20</p> <p>1.21</p> <p>1.22</p> <p>1.23</p> <p>1.24</p> <p>1.25</p> <p>1.26</p> <p>1.27</p> <p>1.28</p> <p>1.29</p> <p>1.30</p> <p>1.31</p> <p>1.32</p> <p>1.33</p> <p>1.34</p> <p>1.35</p> <p>1.36</p> <p>1.37</p> <p>1.38</p> <p>1.39</p> <p>1.40</p> <p>1.41</p> <p>1.42</p> <p>1.43</p> <p>1.44</p> <p>1.45</p> <p>1.46</p> <p>1.47</p> <p>1.48</p> <p>1.49</p> <p>1.50</p> <p>1.51</p> <p>1.52</p> <p>1.53</p> <p>1.54</p> <p>1.55</p> <p>1.56</p> <p>1.57</p> <p>1.58</p> <p>1.59</p> <p>1.60</p> <p>1.61</p> <p>1.62</p> <p>1.63</p> <p>1.64</p> <p>1.65</p> <p>1.66</p> <p>1.67</p> <p>1.68</p> <p>1.69</p> <p>1.70</p> <p>1.71</p> <p>1.72</p> <p>1.73</p> <p>1.74</p> <p>1.75</p> <p>1.76</p> <p>1.77</p> <p>1.78</p> <p>1.79</p> <p>1.80</p> <p>1.81</p> <p>1.82</p> <p>1.83</p> <p>1.84</p> <p>1.85</p> <p>1.86</p> <p>1.87</p> <p>1.88</p> <p>1.89</p> <p>1.90</p> <p>1.91</p> <p>1.92</p> <p>1.93</p> <p>1.94</p> <p>1.95</p> <p>1.96</p> <p>1.97</p> <p>1.98</p> <p>1.99</p> <p>2.00</p>	<p>1.01</p> <p>1.02</p> <p>1.03</p> <p>1.04</p> <p>1.05</p> <p>1.06</p> <p>1.07</p> <p>1.08</p> <p>1.09</p> <p>1.10</p> <p>1.11</p> <p>1.12</p> <p>1.13</p> <p>1.14</p> <p>1.15</p> <p>1.16</p> <p>1.17</p> <p>1.18</p> <p>1.19</p> <p>1.20</p> <p>1.21</p> <p>1.22</p> <p>1.23</p> <p>1.24</p> <p>1.25</p> <p>1.26</p> <p>1.27</p> <p>1.28</p> <p>1.29</p> <p>1.30</p> <p>1.31</p> <p>1.32</p> <p>1.33</p> <p>1.34</p> <p>1.35</p> <p>1.36</p> <p>1.37</p> <p>1.38</p> <p>1.39</p> <p>1.40</p> <p>1.41</p> <p>1.42</p> <p>1.43</p> <p>1.44</p> <p>1.45</p> <p>1.46</p> <p>1.47</p> <p>1.48</p> <p>1.49</p> <p>1.50</p> <p>1.51</p> <p>1.52</p> <p>1.53</p> <p>1.54</p> <p>1.55</p> <p>1.56</p> <p>1.57</p> <p>1.58</p> <p>1.59</p> <p>1.60</p> <p>1.61</p> <p>1.62</p> <p>1.63</p> <p>1.64</p> <p>1.65</p> <p>1.66</p> <p>1.67</p> <p>1.68</p> <p>1.69</p> <p>1.70</p> <p>1.71</p> <p>1.72</p> <p>1.73</p> <p>1.74</p> <p>1.75</p> <p>1.76</p> <p>1.77</p> <p>1.78</p> <p>1.79</p> <p>1.80</p> <p>1.81</p> <p>1.82</p> <p>1.83</p> <p>1.84</p> <p>1.85</p> <p>1.86</p> <p>1.87</p> <p>1.88</p> <p>1.89</p> <p>1.90</p> <p>1.91</p> <p>1.92</p> <p>1.93</p> <p>1.94</p> <p>1.95</p> <p>1.96</p> <p>1.97</p> <p>1.98</p> <p>1.99</p> <p>2.00</p>
---	---	---	---



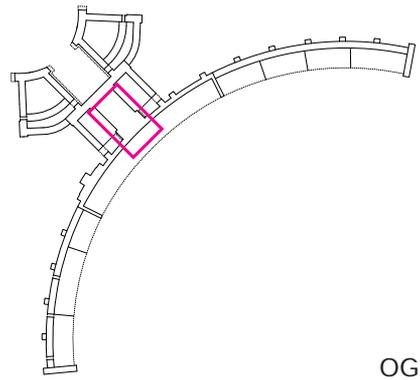




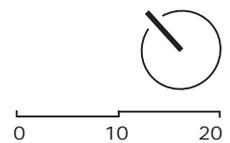


6 OBERGESCHOSS

VERANSTALTUNGSBEREICHE
DIREKTION, RESTAURANT

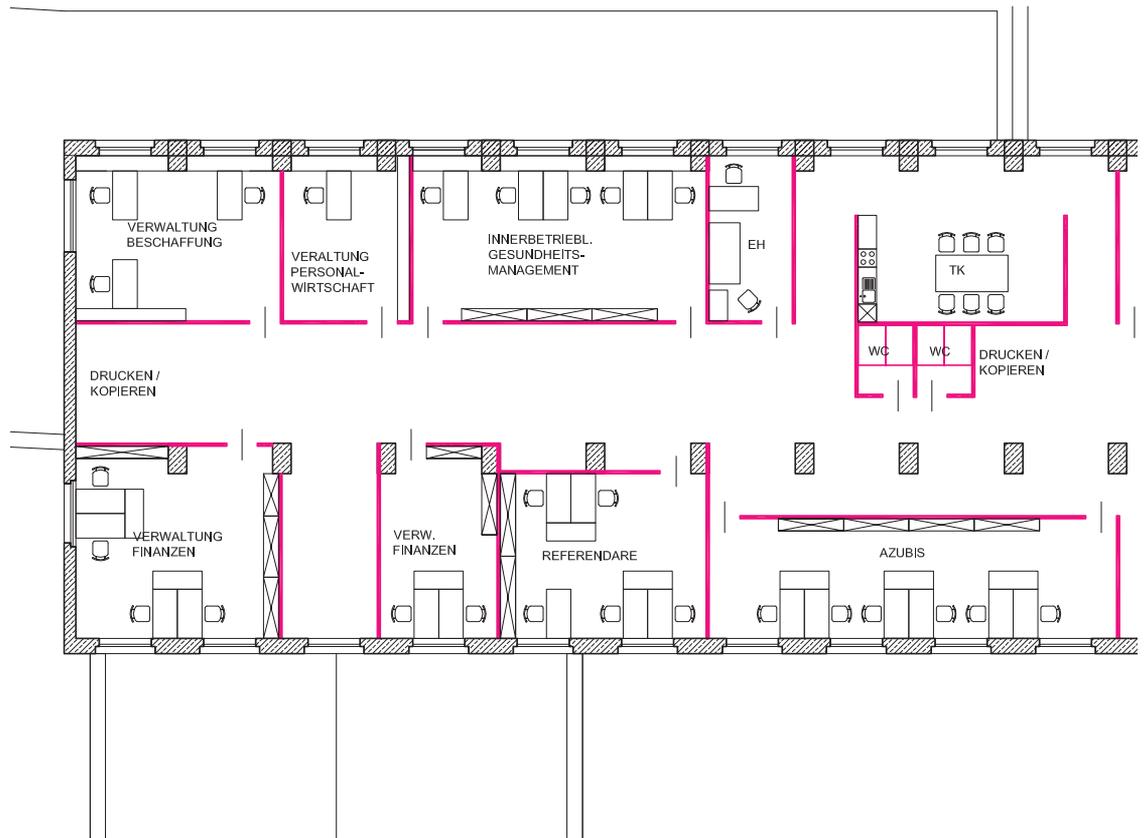


-  EINGANGSBEREICH
-  VERANSTALTUNGSBEREICH
-  PUBLIKUMSFLÄCHEN BIBLIOTHEK
-  GESCHLOSSENE MAGAZINE
-  HINTERGRUNDBEREICHE
-  ERSCHLIESSUNG





GRUNDRISS OG6 - VERANSTALTUNGSBEREICH M 1 : 750



7.3 VERWALTUNG

7.3.1 LEITUNG

7.3.2 SEKRETARIAT

7.3.3 PERSONAL-ANGELEGENHEITEN

7.3.4 PERSONAL-WIRTSCHAFT

7.3.5 FINANZEN

7.3.6 FINANZEN

7.3.7 BESCHAFFUNG

7.3.8 FORTBILDUNG LEITUNG

7.3.9 FORTBILDUNG PERS.

7.3.10 AZUBIS

7.3.11 REFERENDARE

7.3.12 WORKSHOP

7.3.13 SITZUNGSZIMMER

7.3.14 TEEKÜCHE

7.3.15 ERSTE HILFE

7.3.16 GESUNDHEITS-MANAGEMENT

7.3.17 DRUCKEN

7.3.18 AKTENLAGER

7.3.19 AKTENARCHIV

7.12 NR

7.1 BIBLIOTHEKS-DIREKTION

7.1.11 SITZUNGSZIMMER

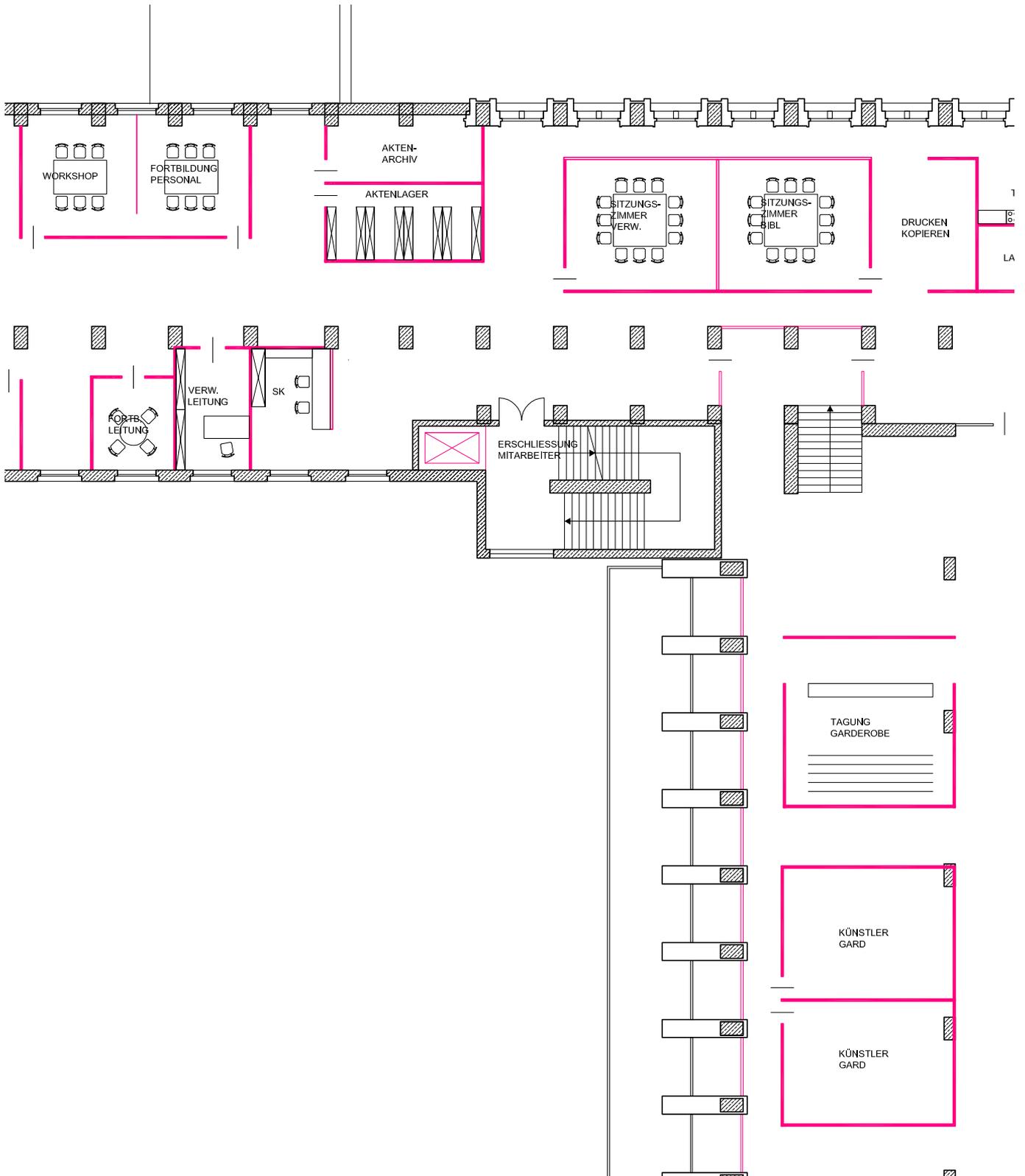
7.1.13 DRUCKEN

3. VERANSTALTUNG

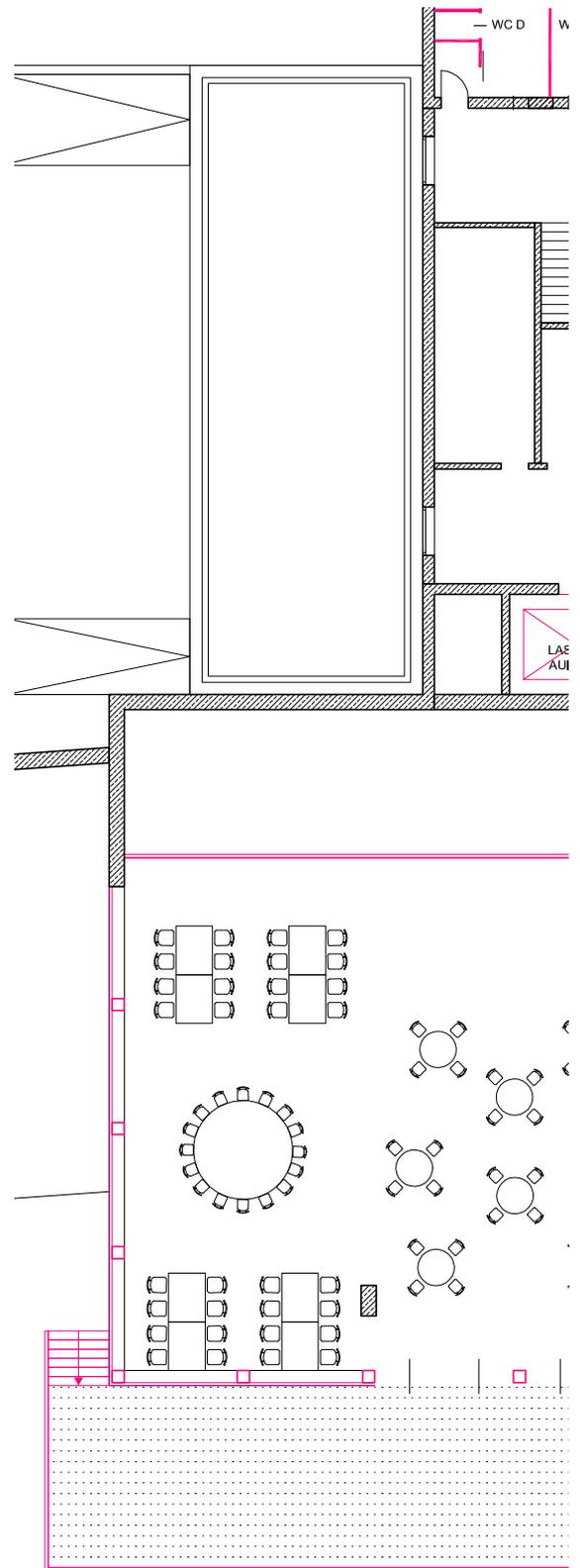
3.15 GARD. TAGUNG

3.8 GARD. KÜNSTLER

5.8 NR-PUBLIKUM



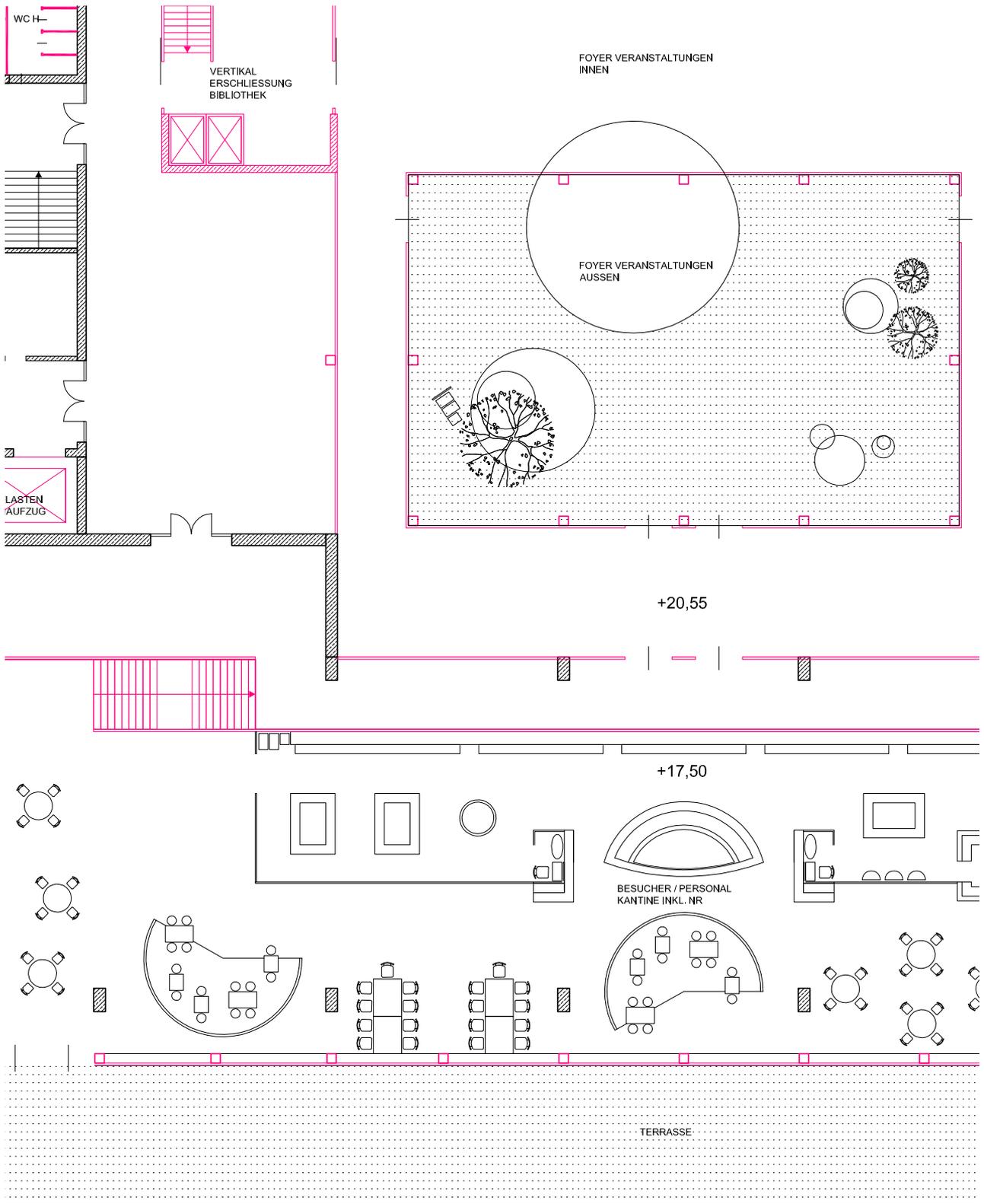
ZOOM I GRUNDRISS OG6 - DIREKTION M 1 : 250



3. VERANSTALTUNG

2.3 RESTAURANT
/ KANTINE

5.8 NR-PUBLIKUM



ZOOM I GRUNDRISS OG6 - KANTINE / RESTAURANT M 1 : 250





ANHANG

BIBLIOGRAFIE

BÜCHER

Blau, Thomas:

Der Flughafen Berlin-Tempelhof, in: Bundesingenieurkammer (Hg.):
Historische Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland, Bd. 10, Berlin 2011

Bodenschatz, Harald/ Hans-Joachim Engstfeld/ Carsten Seifert/ Architektenkammer Berlin (Hg.):
Berlin auf der Suche nach dem verlorenen Zentrum, Hamburg 1995

Bodenschatz, Harald:

Städtebau in Berlin – Schreckbild und Vorbild für Europa, Berlin 2010

Dittrich, Elke:

Ernst Sagebiel – Leben und Werk, Berlin 2005

Dittrich, Elke:

Der Flughafen Tempelhof, Berlin 2012

Fuchs, Walter (Hg.):

Bibliotheken bauen: Tradition und Vision, Berlin 2001

Naumann, Ulrich:

Grundsätze des Bibliotheksbaus, in: Hauke / Werner (Hg.):
Bibliotheken bauen und ausstatten, Berlin 2009, S. 14-37

Seefeldt, Jürgen / Syre, Ludger:

Portale zu Vergangenheit und Zukunft – Bibliotheken in Deutschland, Hildesheim-Zürich-New York 2003

AUFSÄTZE, ZEITUNGSARTIKEL, STUDIEN

100% Tempelhofer Feld, online unter: <http://www.thf100.de/die-buergerinitiative-3.html>

5 Bausteine für das Tempelhofer Feld, online unter <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/staedtebau-projekte/tempelhof/de/zukunft/bausteine.shtml> abgerufen am 4.3.2013

Assmann, Jan: Tradition, in: Bieri, Susanne, Fuchs, Walter (Hg.): Bibliotheken bauen, Basel 2001, S. 29-49

DPA-Meldung: Tempelhofer Freiheit weitgehend friedlich eröffnet, in: Die Welt, 08.05.2010

Denkmaldatenbank der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin, Objektnummern 09011236, 09011237, 09011238, 09011239, 09031119

Giersberg, Dagmar (2008): ZLB – die letzten 100 Jahre. Online unter: <http://www.goethe.de/wis/bib/dos/bip/ber/de3323566.htm>, abgerufen am 22.05.2012

Hertweck, Florian:

Das Steinerne Berlin – Rückblick auf die Kontroverse der 90er Jahre, in:
ARCH+ 201/202, Aachen 2011, S. 12-17

Hunziker, Christian:

Berliner Schloss soll 2019 die Pforten öffnen, in:

Handelsblatt, 02.07.2011. Online unter: http://www.handelsblatt.com/finanzen/immobilien/nachrichten/humboldtforum-berliner-schloss-soll-2019-die-pforten-oeffnen/v_detail_tab_print/4322774.html, abgerufen am 14.04.2013

Hoffmann-Axthelm, Dieter:

Berlin im Jahr 2010 – Planungsdefizite und Strategiebedarf, in ARCH+ 201/202, Aachen 2011, S. 46-51

Kolasa, Ingo: Bibliotheksbau, in:

Frankenberger, Rudolf / Haller, Klaus (Hg.):

Die moderne Bibliothek – Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, München 2004, S.61-92

Leyh, Georg / Liebers, Gerhard: Das Haus und seine Einrichtung, in:

Handbuch der Bibliothekswissenschaft, Wiesbaden 1961, S. 845-1025

McDonald, Andrew: The Ten Commandments revisited: the qualities of good library space,
LIBER quarterly, 16(2), 2006, abgerufen unter <http://liber.library.uu.nl/>

Oechslin, Werner: Die Bibliothek, die Architektur und die Architektonik.

In: Winfried Nerdinger (Hrsg.): Die Weisheit baut sich ein Haus.

Architektur und Geschichte von Bibliotheken. München-London-New York 2011, S. 13-92

Pionierprojekte auf der Tempelhofer Freiheit,

online unter www.tempelhoferfreiheit.de/mitgestalten/pionierprojekte/, abgerufen am 28.12.2013

Planwerk Innenstadt 2010,

online unter http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/planwerke/de/planwerk_innere_stadt/herangehensweise/index.shtml, abgerufen am 28.12.2013

Plassmann, Engelbert. Syre, Ludger: Die Bibliothek und ihre Aufgabe, in:

Frankenberger, Rudolf / Haller, Klaus (Hg.): Die moderne Bibliothek –

Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, München 2004, S. 11-40

Rose, Anna/Schwander, Christian: City Scans – Die räumliche Syntax Berlins, in:

ARCH+ 201/202, Aachen 2011, S. 20-27

Schonmaker, Gilbert: Berlin baut Landesbibliothek auf Tempelhofer Feld,

in: Berliner Morgenpost, 17.10.2011

Schönball Ralf, Retter für Tempelhof in Berlin gesucht, in:

Der Tagesspiegel, 01.08.2013

Schoßau, Daniela: Die Amerika-Gedenkbibliothek – die Verwirklichung einer mächtigen Idee, in:

BuB – Forum für Bibliothek und Information 56 (2004), H. 5, S. 322 – 325.

Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten Berlin, Die Berliner Öffentlichen Bibliotheken 2009 in Zahlen

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hg.): Exposé des Flughafengebäudes Berlin-Tempelhof, Berlin 2008

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hg.): Wettbewerbsauslobung „Parklandschaft Tempelhof“, Berlin 2010

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin: Auf dem Weg zum Humboldt-Forum, online unter: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/bauen/palast_rueckbau/index.shtml, 02.03.2013

Simmen, Rosmarie: Mehr als nur ein Ort für Bücher, in:
Bieri, Susanne, Fuchs, Walter (Hg.): Bibliotheken bauen, Basel 2001, S. 15-27

Zareh, Vesta Nele: Mutter aller leerstehenden Flughäfen, in Bauwelt 36.11 Berlin 2011

ZLB (2007):

Fassadensanierung der Amerika-Gedenkbibliothek abgeschlossen, Presseinformation vom 09. Februar 2007, online unter: http://www.zlb.de/presse/pressemitteilungen/archiv_ab_2006/agb-fassade_neu.pdf

ZLB (2007):

Claudia Lux: „Wir kämpfen um die 5000 Quadratmeter.“, Presseinformation vom 23. April 2007. Online unter http://www.zlb.de/presse/pressemitteilungen/archiv_ab_2006/zlb_kaempft_um_quadratmeter.pdf

ZLB (2010): Entwicklungskonzept der Kinder- und Jugendbibliothek. Online unter: http://www.zlb.de/wissensgebiete/kinder_und_jugend/profil_kinder_und_jugendbibliothek_berlin/ueber_uns, abgerufen am 07.05.2013

ZLB (2011): Nach Wasserschaden: Öffnung des Haus Berliner Stadtbibliothek der ZLB , Pressemeldung vom 07. Januar 2011. Online unter: http://www.zlb.de/presse/pressemitteilungen/archiv_ab_2009/nach_wasserschaden_oeffnung_bstb.pdf, 03.03.2013

ABBILDUNGEN

EINLEITUNG

Raumstadtmodell - 1000 Berlin Voids, raumstadt-modell.de/voids.pdf

DIE BIBLIOTHEK ALS BAUAUFGABE

1 Großer Turmbau zu Babel, Pieter Bruegel der Ältere, 1563

2 Karte der Oberstadt von Pergamon, Pergamon: in Meyers Großes Konversationslexikon, Band 15, Leipzig 1908, S. 583-584

3 Celsus-Bibliothek in Ephesus (114-125 n. Chr.), eigene Fotografie, 2012

4 Prunksaal der Hofbibliothek Wien, Internetauftritt der Österreichischen Nationalbibliothek, www.onb.ac.at abgerufen am 30.06.2013

5/6 Preußische Staatsbibliothek Berlin, Unter den Linden – Die Gebäude in 100 Bildern, Eigenpublikation, staatsbibliothek-berlin.de, abgerufen am 27.12.2013

7 Katalograum der Cleveland Public Library, http://clevelandhistorical.org/items/show/307#.Ur2_wLRmNLU, abgerufen am 27.12.2013

8 „open-plan“ nach Faulkner-Braun, in: Hauke/Werner (Hg.): Bibliotheken bauen und ausstatten, Berlin 2009 S.17

9 Bibliothek von Mexiko City Alberto Kalach, 2006 <http://www.archdaily.com/98584/vasconcelos-library-alberto-kalach> abgerufen am 26.06.2013

BERLIN – GESCHICHTE UND STÄDTEBAU

1 Berlin gezeichnet von Johann Gregor Memhardt um 1650, Bodenschatz, Harald: Städtebau in Berlin, Berlin 2010, S. 9

2 Stadtschloß, um 1900, Album von Berlin, Globus Verlag, 1904

3 Symbol der kritisierten Mietskasernenstadt: In Meyer's Hof, Berlin-Wedding, gab es bis zu sechs Hinterhöfe, Bodenschatz, Harald: Städtebau in Berlin, Berlin 2010, S. 18

4 Rekonstruktion des Hobrecht-Plans von 1862, Bodenschatz, Harald: Städtebau in Berlin, Berlin 2010, S. 18

5 Ausschnitt einer antiquarischen Postkarte des Rheinisches Viertels im heutigen Bezirk Friedenau, Antiquarisches Ansichtskartenmotiv

6 Vision für Berlin, Albert Gessner; Beitrag zur Städtebauausstellung 1910, Bodenschatz, Harald: Städtebau in Berlin, Berlin 2010, S. 39

7 Alexanderplatz nach dem Umbau, 1934, Bodenschatz, Harald: Städtebau in Berlin, Berlin 2010, S. 45

8/9 Großsiedlung Siemensstadt nach einem städtebaulichen Konzept von Hans Scharoun, errichtet 1929 – 1934 im Stil des Neuen Bauens, Archiv des Landesdenkmalamtes Berlin, 2007

10 Modell der Reichshauptstadt Germania, 1941, nicht realisiert, Bodenschatz, Harald/ Engstfeld, Hans-Joachim/ Seifert, Carsten: Berlin – Auf der Suche nach dem verlorenen Zentrum, Hamburg 1995, S. 199

11 Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt Albert Speer und Adolf Hitler, Bundesarchiv Bildnr. 183-V00555-3

12 Albert Speer, Planung für die Reichshauptstadt, Bodenschatz, Harald/ Engstfeld, Hans-Joachim/ Seifert, Carsten: Hamburg 1995, S. 37

13 Siedlung am Grazer Damm, Berlin Schöneberg, erbaut 1938 – 40, Archiv des Landesdenkmalamtes Berlin, 2005

14 Die SS-Kameradschaftssiedlung Krumme Lanke steht heute unter Denkmalschutz, Archiv des Landesdenkmalamtes Berlin, 2006

15 Berlin nach Kriegsende, Bundesarchiv Bildnr. 183-J30142

16 Aufteilung der Stadt unter den Besatzungsmächten, eigene Grafik

17 „Die Stadt von Morgen“ Das anlässlich der Interbau 1957 errichtete Hansa-Viertel,
Bodenschatz, Harald: Städtebau in Berlin, Berlin 2010, S. 57

18 Die Prachtstraße des Ostens. Egon Hartmanns Entwurf für die Stalin-Alllee, 1951,
Bodenschatz, Harald: Städtebau in Berlin, Berlin 2010, S. 56

19 Autogerechter Westen am Breitscheid-Platz, 1966,
Bodenschatz, Harald: Städtebau in Berlin, Berlin 2010, S. 61

20 Das neue Zentrum von Ost-Berlin: der autogerechte Alexanderplatz, 1974,
Bodenschatz, Harald: Städtebau in Berlin, Berlin 2010, S. 60

21 Städtebaulichen Handlungsräume, Planwerk Innenstadt 2010

DER FLUGHAFEN BERLIN TEMPELHOF

1 Entwurfszeichnung Ernst Sagebiel, perspektivische Ansicht des nordwestlichen Flugsteigteils,
Dittrich, Elke: Ernst Sagebiel – Leben und Werk, Berlin 2005, S. 161

2 Tempelhofer Feld 1919, Auslobungsunterlagen Offener Ideenwettbewerb Standorteinbindung Zentral- und
Landesbibliothek Berlin Tempelhof-Schöneberg, S. 30

3 Modell der Vorplanungen zum Berliner Zentralflughafen, Heinrich Kosina, 1936,
Dittrich, Elke: Der Flughafen Tempelhof, Berlin 2012, S. 6

4/5 Erste Modelle Ernst Sagebiel,
Dittrich, Elke: Der Flughafen Tempelhof, Berlin 2005, S. 11

6 Blick vom Kopf der Freitreppe über die Abfertigungshalle, Ernst Sagebiel,
Dittrich, Elke: Der Flughafen Tempelhof, Berlin 2005, S. 23

7 Entwurfszeichnung der Eingangshalle, Ernst Sagebiel,
Dittrich, Elke: Der Flughafen Tempelhof, Berlin 2005, S. 23

8 Ernst Sagebiel auf der Baustelle des Flughafens Tempelhof mit einem Mitarbeiter und einem Offizier,
Dittrich, Elke: Ernst Sagebiel – Leben und Werk, Berlin 2005, S. 1

9 Die Träger für die Überdachung der Flugsteige,
Blau, Thomas: Flughafen im Bau (= Historische Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst 10), Berlin 2011, S.30

10 Arbeiten an der Haupthalle des Flughafens,
Blau, Thomas: Flughafen im Bau (= Historische Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst 10), Berlin 2011, S.30

11 Die Flugsteighalle kurz nach Inbetriebnahme des Flughafens für den Zivilverkehr,
Dittrich, Elke: Ernst Sagebiel – Leben und Werk, Berlin 2005, S. 170

12 Eingangstüre des Bürobauteils am Comlumbia Damm,
Dittrich, Elke: Ernst Sagebiel – Leben und Werk, Berlin 2005, S. 169

13 Treppenaufgang in einem der Bürobauteile,
Dittrich, Elke: Ernst Sagebiel – Leben und Werk, Berlin 2005, S. 169

14 Blick durch eine Büroflucht,
Dittrich, Elke: Ernst Sagebiel – Leben und Werk, Berlin 2005, S. 169

15 Überblick über die Gesamtanlage in einem Luftbild aus dem Jahr 1949,
Dittrich, Elke: Ernst Sagebiel – Leben und Werk, Berlin 2005, S. 173

16 Im Sommer 1945 übernahmen die amerikanischen Streitkräfte den Flughafen,
Tempelhof Projekt GmbH (Hg.): Tempelhofer Freiheit Unlimited, Berlin, S. 59

17 „Rosinenbomber“ über dem Flughafen während der Zeit der russischen Blockade Westberlins,
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hg.): Expose des Flughafengebäudes, Berlin 2008, S. 37

18 Flugzeug im Anflug auf Berlin Tempelhof nach der Öffnung für den zivilen Luftverkehr 1951,
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hg.): Expose des Flughafengebäudes, Berlin 2008, S. 36

19 Blick vom Flughafen Tower auf das Vorfeld,
Tempelhof Projekt GmbH (Hg.): Tempelhofer Freiheit Unlimited, Berlin, S. 32

20 Halleneinbauten, eigene Aufnahme, Berlin 2012

21 Restaurantvorbau, Tempelhof Projekt GmbH (Hg.): Tempelhofer Freiheit Unlimited, Berlin, S. 59

22 Basketballfeld, eigene Aufnahme, Berlin 2012

23 Flugzeuge der US Army, U.S.Navy National Museum of Aviation No 2000.043.012

24 Passagierflugzeug der PanAm, Landesbildstelle Berlin

DAS TEMPELHOFFER FELD

1 Besucher auf der ehemaligen Landebahn, eigene Fotografie

2 Masterplan Kienast/Vogt, Albers
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hg.): Exposé des Flughafengebäudes, Berlin 2008, S. 38

3 Überarbeiteter Masterplan 2008 – Die 5 Bausteine für das Tempelhofer Feld,
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hg.): Exposé des Flughafengebäudes, Berlin 2008, S. 38

DIE STIFTUNG ZLB

1 Palast der Republik, Torsten Klapsch

2 Alter Marstall, aufgenommen 1890, Flyer ZBS 2007, Eigenveröffentlichung

3 Nach den Kriegszerstörungen, die Leihstelle, aufgenommen 1943, ZLB Bestand

- 4 Amerika Gedenk-Bibliothek Berlin Kreuzberg, eigene Aufnahme 2012
- 5 Die Freihandaufstellung AGB, eigene Aufnahme 2012
- 6 Computer-Arbeitsplätze in der Kinder- und Jugendbibliothek „Hallescher Komet“, ZLB Bestand
- 7 Neuer Marstall, 09011237a, Landesdenkmalamt, 1999
- 8 Eingangsportal in der Breitestraße
- 9 Sanierungsarbeiten, ZLB Bestand, 2011
- 10 Berliner Morgenpost, 2011
- 11 Lesesaal nach Sanierung, ZLB Bestand 2012

Punkt.

Diese Arbeit wurde
gesetzt in KURIER, designed by
Janusz M. Nowacki 1998 –2010

Danke!

...an Prof. Hans Gangoly für die Betreuung
...an Dr. Jonas Fansa (ZLB), Dipl.-Ing. Ingo Turtenwald (TU Berlin),
Dipl.-Ing. Marcus Stevens (TU Graz) und Christian Lormis für Infos und Unterlagen

...allen Mitgliedern des AZAstwerk für die Zeit vor Berlin und die besten Mittagspausen
...dem AZ5 für die Zeit nach Berlin und die schönsten Sonnenuntergänge
...Eva, Fabian, Katarina, Kay, Linh, Marlene, Martin, Oliver, Niklas, Sasan, Sebastian, Vanessa
für alles, was wir gemeinsam erlebt haben und dass sie mir ihr Berlin gezeigt haben.

Angelika, Babsi, Barbara, Carina, Horea, Katja, Mario, Martin B, Martin G, Oliver, Toni
für ihre Kritik, ihre Gespräche und die großartige Unterstützung – ohne die diese Arbeit
nicht so wär, wie sie jetzt ist!

